Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 17. Juni 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 139 / Ausgabe A

Potemkinsche Dörfer

In Moskau ist ein Entwurf einer „neuen Konstitution der Sowjetunion" veröffentlicht worden. Schon bevor dieser Entwurf bekannt war, hat die Sowjetpresse mit Vorschußlorbeer nicht gespart und besonders die freiheitliche und demokratische Tendenz des neuen Verfassungswerkes rühmend hervorgehoben. Offenbar legt Moskau großen Wert auf die agitatorische Auswertung der neuen Maßnahmen, weniger indessen auf einen tatsächlichen Umbau der Sowjetverfassung nach neuen, demokratischen Grundsätzen. Denn von einer Umgestaltung des staatlichen Lebens im demokratischen Sinn kann nach Inhalt und Tendenzen der neuen Verfassung keine Rede sein. Der beherrschende Einfluß und die totale und diktatorische Macht der kommunistischen Partei bleibt nicht nur bestehen; das diktatorische System erfährt, unter äußerer Anpassung an die Phraseologie der westlichen Demokratien, durch die in der neuen Verfassung vorgesehenen Aenderungen sogar noch eine Verstärkung und weitere Sicherung.

Die Tendenz, hinter einer auf die Wirkung nach außen berechneten pseudodemokratischen Fassade das bisherige durchaus undemokratische System noch fester zu verankern, wird besonders deutlich in der Einrichtung des „Obersten Rates". Dieser „Oberste Rat", der als oberste Instanz des staatlichen Lebens die Befugnisse des bisherigen Sowjetkongresses und des Zentralvollzugsausschusses vereinigen wird, soll zwar auf der Grundlage des allgemeinen direkten und geheimen Wahlrechts aller Bürger der Sowjetunion gewählt werden. Gerade diese Aenderung des Wahlmodus ist in der Sowjetpresse als ein besonderer Beweis der Demokratisierung herausgestrichen worden. Wie wenig indessen Berechtigung dazu vorhanden ist, ergibt sich schon daraus, daß nach der neuen Verfassung nur den kommunistischen Organisationen das Recht zur Aufstellung von Kandidaten zuerkannt wird. In Zukunft können also nur noch dem Regime genehme, politisch unverdächtige Persönlichkeiten als Abgeordnete gewählt werden. Oppositionelle Elemente erhalten weder organisatorische Möglichkeiten, noch können sie sich irgendwie legal zur Geltung bringen. So ist dieses Paradestück der Sowjetpresse alles andere als geeignet, etwa die Behauptung zu erhärten, daß in der Sowjetunion die Diktatur des Proletariats abgeschlossen sei und die Sowjetunion sich in ein demokratisches Staatswesen verwandele.

Aehnlich ist es um alle anderen in den neuen Entwurf eingebauten Elemente demokratischer Verfassungen, um die Freiheit der Person, die Unverletzlichkeit des Eigentums, die angebliche „Duldung der Religion" bestellt. Was es mit der angeblichen religiösen Freiheit in Wirklichkeit auf sich hat, ist zur Genüge bekannt, und es spricht für sich selbst, daß die neue Verfassung in diesem Zusammenhang das Recht zur Propaganda nur den Gottlosen-Verbänden einräumt.

Für die Auffassung, daß die Wirkungsmöglichkeiten einer im Sinne der westlichen Parlamentsdemokratie tätigen Opposition für das Staatswohl schädlich sind, lassen sich genügend gute und durchaus stichhaltige Gründe anführen. Auch wenn man den Meinungsstreit um die sogenannte beste staatliche und politische Lebensform als eine, im Hinblick auf die Verschiedenheit der Völker, schon an sich falsche Problemstellung ganz außer Betracht läßt, so zeigt doch die Vielfalt der staatlichen Systeme in der Welt, daß die Parlamentsdemokratie westlicher Prägung heute vielfach weniger denn je als der Weisheit letzter Schluß angesehen wird. Es gibt genug Staaten, die daraus keinerlei Hehl machen, daß sie sich unbekümmert um doktrinäre Kontroversen ihr staatliches Leben in den ihnen gemäßen Formen eingerichtet haben, ohne daß sie es für nötig befanden, auf die „Wahrung des Gesichts" im Sinne bestimmter Theorien bedacht zu sein. Diesen Mut zur Wahrheit und zum offenen Bekenntnis zu der im eigenen Hause praktizierten Lebensform scheint man in Moskau — allerdings aus recht naheliegenden Gründen — nicht aufbringen zu können. Um sich trotzdem bestimmte Sympathien und Freundschaften zu sichern und um die wenig anziehende Wirkung der tatsächlichen Verhältnisse in der Sowjetunion zu verschleiern, greift man so, indem man sich auf die Oberflächlichkeit der Welt verläßt, zu einem eben so ungewöhnlichen wie letzten Endes doch durchsichtigen Täuschungsmanöver. Um ein System, das eine solche Verschleierung seines wahren Gesichts für notwendig erachtet, muß es allerdings nicht gerade gut bestellt sein.

Wenn aber in der Sowjetunion alles beim Alten bleibt, so ergibt sich daraus, daß die neue geräuschvoll verkündete Verfassung gar kein Selbstzweck für den eigenen Staat, sondern in erster Linie Mittel zum Zweck ist. Es sollen mit ihr Absichten verfolgt werden, die ganz in der Linie der veränderten „grenzenlosen" Zielsetzung der Komintern liegen. Vor allem wird die Absicht erkennbar, etwa vorhandenes Mißtrauen gegen die von Moskau geschürten Volksfrontbildungen in verschiedenen europäischen Ländern durch das Vorweisen der demokratischen Fassade der Sowjetunion aus dem Wege zu räumen. Besonders deutlich ist dies in einer Entschließung des Aktionsausschusses der Kommunistischen Partei Moskaus zum Ausdruck gekommen, in der es heißt, daß die neue Verfassung die Rolle der Sowjetunion als „Basis der Weltrevolution" noch steigert, daß die Kommunisten aller Länder damit eine „Waffe von außergewöhnlicher Kraft" in ihrem Kampf für den Sieg des Proletariats und gegen die Verleumdung des Sowjetsystems erhalten. Deutlicher läßt sich die weltrevolutionäre Tendenz als der eigentliche Kern der neuen Verfassung für die Sowjetunion kaum charakterisieren.

Delbos und Eden treffen sich

Keine persönliche Teilnahme der beiden Außenminister an der Dardanellenkonferenz

Liquidation der Sanktionspolitik

Paris, 16. Juni.

Die Staaten, die im vergangenen Oktober die Sanktionen gegen Italien eingeführt haben, bereiten sich vor, diese Maßnahme wieder rückgängig zu machen und zwischen den Kanzleien der Mächte ist trotz starken sozialistischen Widerstandes dahingehende Uebereinstimmung erzielt worden. Die französische Regierung hat allerdings nicht daran gedacht, irgendwelche Schritte zu unternehmen, die der Linken, aus der sie hervorgang, mißfallen könnten. Wie verlautet, ist Frankreich vielmehr bereit, sich jeder Initiative anzuschließen, die von England ergriffen wird.

Außenminister Delbos und Eden werden sich kurz vor Beginn der Ratstagung in Paris treffen.

Da Eden, wie das Foreign Office den Quai d'Orsay informierte, nicht an der Dardanellenkonferenz in Montreux teilnehmen wird, beabsichtigt er, sich in Paris mit Delbos über das gemeinsame Vorgehen in Genf zu einigen. Um dies möglich zu machen, wird auch Delbos nicht nach Montreux gehen. An seiner Stelle wird Frankreich durch Paul-Boncour und den französischen Botschafter in Ankara, Henri Ponsot, vertreten sein. Wie verlautet, wird Paul-Boncour dahingehend instruiert sein, die türkischen Forderungen nach Wiederbefestigung der Dardanellen zu unterstützen.

Außer Delbos wird

auch Léon Blum an der Genfer Tagung teilnehmen,

wenn er nicht durch eine überraschende innenpolitische Entwicklung daran gehindert wird. Blum wird, wie verlautet, in seiner Jungfernrede Frankreichs Außenpolitik darlegen. Bei der Gelegenheit ihrer Anwesenheit in Genf werden Blum, Delbos und möglicherweise auch Unterstaatssekretär Pierre Viénot zum ersten Male mit zahlreichen europäischen Außenministern zusammentreffen und den Kontakt mit ihnen aufnehmen.

Wie verlautet, soll der Entschluß Delbos', nicht an der Dardanellenkonferenz teilzunehmen, darauf zurückzuführen sein, daß Italien nicht anwesend sein wird und Eden Lord Cranborne entsendet.

Italien will rehabilitiert werden

Rom, 16. Juni.

In offiziellen Kreisen wurde heute abend die Andeutung gemacht, daß Italien sich mit der Aufhebung der Sanktionen keineswegs zufrieden geben werde, sondern vielmehr darauf dringt, daß der Völkerbund die Feststellung, in der Italien als Angreifer bezeichnet wurde, zurücknimmt und erklärt, daß Abessinien nicht mehr Völkerbundsmitglied ist.

Wie verlautet, bereitet das Auswärtige Amt zur Zeit ein erschöpfendes Memorandum vor, in welchem Italiens Haltung aufs Genaueste dargelegt wird. Möglicherweise wird dieses Memorandum vor oder während der bevorstehenden Ratstagung in Genf vorgelegt werden, obwohl über diese Frage noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist.

In diesem Zusammenhang erklärte ein Sprecher des Auswärtigen Amtes erneut, daß Italien an keiner Besprechung über die Völkerbundsreform oder den Abschluß von Regionalpakten teilnehmen werde, solange „der Völkerbund die Irrtümer nicht richtigstellt, die er auf Kosten Italiens gemacht hat." Diese Andeutung wird in politischen Kreisen so ausgelegt, daß Italien nicht nur die Aufhebung der Sanktionen, sondern völlige moralische Rehabilitierung wünscht.

Die Politik der Dominien

Australien, Neuseeland und Kanada für die Aufhebung der Sanktionen. Südafrika dagegen

London, 17. Juni

Außenminister Eden empfing am Dienstag nachmittag im Unterhaus die Oberkommissare der Dominien, die die Ansichten ihrer Regierung zur Sanktionsfrage mitteilten. Wie in unterrichteten Kreisen angenommen wird, haben Australien, Neuseeland und Kanada mitgeteilt, daß sie gegen eine Aufhebung der Sühnemaßnahmen und gegen die Revision der Strafklauseln in der Völkerbundssatzung keine Einwände erheben würden.

Die Südafrikanische Regierung hat sich dagegen eindeutig für die weitere Aufrechterhaltung der Sühnemaßnahmen ausgesprochen.

Freundliche Worte aus Italien

über die Haltung Deutschlands im Abessinienkonflikt.

Rom, 16. Juni.

Unter der Ueberschrift „Revisionen und Orientierungen" beginnt die Zeitung „Giornale d'Italia" eine Aufsatzreihe, in der das halbamtliche Blatt jetzt, nach Beendigung des Abessinien-Feldzuges, Italiens Beziehungen zu den einzelnen Staaten in Europa prüfen will. Bei dieser Prüfung, so heißt es, richte sich die Aufmerksamkeit Italiens vor allem auf Deutschland, dessen Haltung nach der vollzogenen Trennung vom Völkerbund besondere Beachtung verdiene.

In dem Artikel, der den Direktor des Blattes zum Verfasser hat, wird zusammenfassend gesagt, daß die Haltung Deutschlands während des abessinischen Streites loyal und klar war. Am Schluß dieses Artikels heißt es: „Von dieser unabhängigen und realistischen Einstellung der deutschen Nation nimmt Italien heute Kenntnis und unterstreicht ihre besondere Bedeutung. In den großen für das Geschick einer Nation entscheidenden Augenblicken wird der tatsächliche Grad der internationalen politischen Freundschaften gemessen und die geistige Haltung der Nachbarvölker zutiefst erkannt. Dieser Augenblick ist für Italien gekommen, und die Elemente seines internationalen Urteils sind im Ueberfluß durch die Kundgebungen aller Art von Regierungen und Völkern gegeben. Italien habe mit offener Sympathie die Bildung des deutschen Wiederaufbauregimes begleitet und es stelle heute gern fest, daß es in diesem wieder erstandenen Deutschland die freimütige Zustimmung zu seiner geschichtlichen Wende gefunden hat.

Vertrauensvotum der spanischen Kammer

Die spanische Kammer hat in ihrer Dienstagsitzung den Antrag des Führers der katholischen Volksaktion, Gill Robles, von der Regierung beschleunigte und energische Maßnahmen zur Beseitigung des revolutionären Zustandes im Lande zu fordern, abgelehnt und der Regierung mit 207 Stimmen der Volksfrontparteien das Vertrauen ausgesprochen. Die Rechtsopposition hatte bereits vorher aus Protest gegen eine Aeußerung des linksrepublikanischen früheren Unterrichtsministers Domingo, der den Antrag ein dunkles gegen die Volksfront gerichtetes Manöver genannt hatte, den Sitzungssaal unter stürmischen Kundgebungen der kommunistischen und marxistischen Abgeordneten verlassen.

Balkanreise Dr. Schachts

Auf seiner Reise durch die Balkanländer stattete Reichsbankpräsident Schacht auch der griechischen Hauptstadt einen zweitägigen Besuch ab, wo ihn



(Presse-Bild-Zentrale, K.)

unser Bild bei der Ankunft auf dem Flughafen zeigt.

DNB Sofia, 16. Juni.

Am Dienstag vormittag stattete Reichsbankpräsident Dr. Schacht dem bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenminister Küsseiwanoff einen Besuch ab. Anschließend wurde Dr. Schacht von König Bories im Sommerschloß Wranja, nahe der Hauptstadt, in Audienz empfangen, und danach vom König zum Frühstück geladen, an dem auch der deutsche Gesandte Rümelin teilnahm.

Bei der Audienz, die König Boris am Dienstag dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gewährte, zeichnete er diesen mit dem Heiligen-Alexander-Orden erster Klasse aus.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte am Dienstag abend die Vertreter der bulgarischen und ausländischen Presse zu einem Empfang gebeten.

Es sei, so führte er aus, eine große Genugtuung für ihn, mitteilen zu können, daß in allen

Die Feuerkreuzler werden politisch tätig

Paris, 17. Juni.

Der Führer der Feuerkreuzler, Oberst de la Rocque, hat der Presse eine große Kundgebung übermittelt, in der er u. a. erklärt, seine Bewegung habe sich bisher der politischen Tätigkeit enthalten. Da aber heute die Einheit Frankreichs in Gefahr sei, erkläre sie sich von nun ab als politische Bewegung. Gefahren drohten sowohl innen wie außen. Frankreich brauche eine Politik der Erneuerung und der Wiedergesundung. Die Bewegung der Feuerkreuzler, die bisher lediglich sozial gewesen sei, betrete daher von un ab die politische Bühne. Sie sei Brennpunkt des französischen Nationalgedankens. Sie habe sich als stärker erwiesen denn alle Mächte der Bestechung und des Geldes und sich allgemeine Achtung erzwungen. Nunmehr sei sie größeren Aufgaben gewachsen und trete damit in den entscheiden Abschnitt ihres Daseins ein.

Fragen, die gelegentlich seines Besuches in Sofia behandelt worden seien, völlige Einigkeit erzielt wurde. Deutschland werde an der Erschließung bulgarischer Naturschätze landwirtschaftlicher und bergbaulicher Art mitwirken, so daß der Besuch zweifellos in wirtschaftspolitischer Hinsicht erfreuliche Folgen haben werde. Heute sei der Wille des Menschen, aber nicht mehr Gold und Papier entscheidend. Sovtek könnte er sagen, die Wirtschaftslage Deutschlands sei sehr viel besser als die Gegner behaupteten.

Wir erheben nicht nur Steuern

Staatssekretär Reinhardt in Ilmenau — Keine Vermögensabgabe, aber restlose Durchführung der Steuergesetze

Ausbau der Kinderbeihilfe

Berlin, 16. Juni.

Der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums, Reinhardt, hat am Dienstag einen Lehrgang an der Reichsfinanzschule Ilmenau eröffnet.

Staatssekretär Reinhardt führte u. a. aus, daß es nicht nur darauf ankomme, den Nachwuchs fachlich die bestmögliche Ausbildung angedeihen zu lassen, sondern auch auf die körperliche Ertüchtigung des Nachwuchses. Der gesamte Nachwuchs müsse der SA angehören. Eine der Voraussetzungen für die Zulassung zur Finanzanwärterprüfung, die am Schluß eines jeden Lehrganges durchgeführt werde, sei, daß der Anwärter im Besitz des SA-Sportabzeichens sei. Wer dieses noch nicht besitze, werde während der Dauer des Lehrganges genügend Gelegenheit haben, sich auf den rechtzeitigen Erwerb des SA-Sportabzeichens vorzubereiten.

Zur Finanzlage führte der Staatssekretär u. a. aus: Der erhöhte Finanzbedarf, der gerade in den gegenwärtigen Jahren bestehe, sei bekannt.

Das Steueraufkommen

habe sich über alle Erwartungen gut entwickelt, und es werde sich noch weiter gut entwickeln. Es werde im Rechnungsjahr 1936 um 3,6 bis 4 Milliarden Reichsmark größer sein als im Rechnungsjahr 1933.

Das Steueraufkommen des Reiches sei im ersten Sechstel des Rechnungsjahres 1936, also in den Monaten April und Mai, um 180 Millionen Reichsmark größer gewesen als im ersten Sechstel des Rechnungsjahres 1935. Das Mehr im ersten Viertel des neuen Rechnungsjahres gegenüber dem ersten Viertel des vorigen Rechnungsjahres werde wahrscheinlich 400 Millionen Reichsmark erreichen.

Trotz dieser günstigen Entwicklung müßte nach wie vor alles nur Denkbare getan werden, um auf der Ausgabenseite strengste Sparsamkeit zu üben und auf der anderen Seite die letzte Mark zu erfassen, die dem Staat auf Grund der bestehenden Steuergesetze zukomme.

In der letzten Zeit sei an manchen Stammtischen in Deutschland und auch in der ausländischen Presse wiederholt von Einführung einer Vermögensabgabe in Deutschland die Rede gewesen. Dazu sei einmal in aller Eindeutigkeit ausgesprochen, daß wir

weder Zeit noch Lust haben, uns mit der Erhebung einer Vermögensabgabe zu befassen,

sondern daß unsere ganze Kraft einzig und allein darauf gerichtet ist, diejenigen Beträge, die dem Staat auf Grund der bestehenden Steuergesetze zustehen, restlos zu erfassen.

Wir haben in den drei vergangenen Jahren eine Reihe neuer Aufgaben übernommen und werden noch weitere neue Aufgaben übernehmen. Die neuen Aufgaben liegen insbesondere auf der Ausgabenseite. Wir erheben nicht nur Steuern, sondern wir gewähren auch Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen und erfüllen noch verschiedene andere Aufgaben, die den Volksgenossen in der Regel angenehmer sind als Steuern zu zahlen. Wir sind nicht nur Steuerbehörde, sondern wir sind Reichsfinanzbehörde und infolgedessen nicht nur Steuerbeamte, sondern Finanzbeamte.

Die Zahl der gewährten Ehestandsdarlehen hat bereits rund 600 000 erreicht, der Betrag der gewährten Ehestandsdarlehen rund 340 Millionen Reichsmark.

Die Zahl der gewährten einmaligen Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien hat bereits 190 000 erreicht, der Betrag der gewährten Kinderbeihilfen 75 Millionen RM., die Zahl der durch die einmalige Kinderbeihilfe bedachten Kinder etwas mehr als eine Million.

Laufende Kinderbeihilfen

Mit Wirkung ab 1. Juli 1936 werden auch laufende Kinderbeihilfen gewährt werden, und zwar 10 RM. monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren. Die Gewährung laufender Kinderbeihilfen ist zunächst auf diejenigen Unterhaltsverpflichteten beschränkt, die Arbeitnehmer sind und deren Monatslohn 185 RM. nicht übersteigt. Die laufenden Kinderbeihilfen stellen noch nicht eine Verwirklichung der großen bevölkerungspolitischen Gedanken auf dem Gebiet des Familienlastenausgleichs, sondern zunächst nur eine soziale Maßnahme im Rahmen des finanziell gegenwärtig Möglichen dar. Sie stellen u. a. eine Art Erstattung der Verbrauchersteuern und der Umsatzsteuer dar, die in den Beträgen enthalten sind, die der Unterhaltsverpflichtete zur Bestreitung des Lebensunterhalts seiner kinderreichen Familie aufwendet.

Die Anträge auf Gewährung der laufenden Kinderbeihilfen sind an das für den Unterhaltsverpflichteten zuständige Finanzamt zu richten. Auch die monatliche Auszahlung der Kinder-Beihilfen geschieht durch das Finanzamt. Durch die laufenden Kinderbeihilfen ab 1. Juli 1936 werden zunächst für 300 000 bis 400 000 Kinder unter 16 Jahren monatlich je 10 RM. gewährt werden. Die Auszahlung der laufenden Kinderbeihilfen geschieht erstmalig im August 1936 für den Monat Juli 1936. Genaue Auskunft erteilt jedem, dessen Monatslohn 185 RM. nicht übersteigt, das Finanzamt.

Geheimnisvolle Ziele Kantons

Vor einem neuen Vormarsch der Südtruppen?

Kanton, 16. Juni.

Unabhängig von der Entscheidung Tschiankaischeks werden die südchinesischen Provinzen den Vormarsch nach Norden fortsetzen. Das ist der Eindruck eines Interviews der United Preß mit Litschungyen, dem Gouverneur der Provinz Kwangsi.

Die eigentlichen Hintergründe der Aktion der Kantonregierung sind bisher nie deutlich ausgesprochen worden.

Der Vormarsch nach Norden ist erfolgt mit der Begründung, daß die Nankingregierung sich endlich zu einem schärferen Vorgehen gegen „die japanischen Eindringlinge" aufraffen und der starken antijapanischen patriotischen Bewegung des Landes folgen solle. Kenner der Verhältnisse hatten sehr bald Zweifel an der Richtigkeit dieser offiziellen Begründung geäußert und dabei darauf hingewiesen, daß die Kanton-Regierung in der letzten Zeit erhebliche Waffenkäufe in Japan getätigt hat, daß Kanton ferner bei dem Beginn des Vormarsches alle ausländischen militärischen Ratgeber entlassen habe, mit Ausnahme der japanischen.

Es wurde daraus der Schluß gezogen, daß die Kanton-Regierung mit der antijapanischen Maskierung ihres Feldzuges nur die patriotische Strömung Chinas für sich gewinnen wolle, um in der Wiedereröffnung des Kampfes gegen die Zentralregierung eine stärkere Stellung zu haben. Der plötzliche Abbruch des Vormarsches nach Norden sei dann damit zu erklären, daß in Kanton angesichts der energischen Gegenmaßnahmen Tschiangkaischeks Zweifel an der Zweckmäßigkeit des ganzen Unternehmens aufgetreten seien. Offenbar seien auch innere Gegensätze zwischen den Machthabern der einzelnen südchinesischen Provinzen entstanden.

Beide Behauptungen wies Litschungyen in seiner Unterredung entschieden zurück: „Die Zurückziehung der Kwangsitruppen aus Hunan bedeutet in keiner Weise eine Aenderung unserer Politik gegenüber Japan. Wir haben kein Ultimatum von Tschiangkaischek erhalten. Es besteht keinerlei Meinungsverschiedenheit in der Kantonregierung". Obwohl der Gouverneur sich auch jetzt bemühte, jede Spitze gegen die Zentralregierung zu vermeiden, klangen seine Worte um so schärfer als er fortfuhr: „Ungefähr hunderttausend Soldaten der Zentralregierung stehen augenblicklich in Hunan und den Nachbarprovinzen. Wenn sie in Kwangsi eindringen, müssen sie als Träger des japanischen Imperialismus bezeichnet werden. Wenn wir ihnen den Durchzug verweigern, dann nur deswegen, weil wir wollen, daß Nanking seinen Irrtum einsieht und seine Politik revidiert."

Um die patriotische Tendenz ihrer Politik zu betonen, hat die Kantonregierung heute an Nanking telegraphiert und „freie Meinungsäußerung für die Patrioten ganz Chinas verlangt." Man hat hier den Eindruck, daß diese diplomatischen Manöver dazu dienen sollen, einen

neuen Vormarsch vorzubereiten.

Die Ueberlegung, von der die Kantonregierung dabei ausgeht, ist offenbar folgende: erhebliche militärische Kräfte Tschiangkaischeks sind im Norden durch die Japaner gebunden. Wenn der Nanking-General einen wesentlichen Teil dieser Streitkräfte nach Süden gegen die Kanton-Truppen werfen muß, wird er damit seine Nordfront gegen Japan öffnen und den Japanern die Gelegenheit geben, die fünf nördlichen Provinzen Chinas zu besetzen. Wenn Tschiangkaischek aber dem Druck der Kanton-Regierung nachgibt und gegen Japan ins Feld zieht, dann muß er sich den Rücken decken und Anlehnung an Sowjetrußland suchen. Das würde seine Politik unvermeidlich in eine starke Abhängigkeit bringen.

Auf jeden Fall würde also, wenn diese Rechnung der Kantonesen sich als richtig erweist,

Tschiangkaischek der verlierende Teil

sein. Ob der Beweis der Richtigkeit allerdings erbracht werden kann, ist eine andere Frage. Nach der Meinung hiesiger Beobachter scheint jedenfalls Kanton entschlossen zu sein, den Beweis zu erzwingen. Man rechnet damit, daß in kurzer Zeit der Vormarsch nach Norden fortgesetzt wird.

Neues in Kürze

Anläßlich der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde fand zwischen dem Führer und Reichsleiter Rosenberg ein Telegrammwechsel statt. Die zweite Arbeitstagung der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde stand unter dem Leitwort: „Tag des Volkstums" und brachte neben einer Reihe von Vorträgen die Eröffnung der Ausstellung „Handwerkliches Vorbildgut". Den Abschluß des Tages bildete die Uraufführung des ersten Großfilms der NS-Kulturgemeinde „Ewiger Wald" in Anwesenheit des Reichsleiter Rosenberg.

*

Das Panzerschiff „Admiral Scheer", mit dem Flottenchef Admiral Förster, an Bord, besucht mit dem Flottentender „Hela" die schwedische Hauptstadt Stockholm in der Zeit vom 23. bis 30. Juni.

*

Zum ehrenden Gedächtnis des heldenhaften Kommandanten des ersten Kreuzers „Emden", Kapitän z. S. Karl von Müller, ist am 16. Juni im Stadtpark zur Blankenburg am Harz eine in Bronze gegossene Originalbüste aufgestellt worden.

*

Im französischen Senat begann am Dienstag nachmittag die Beratung der von der Kammer verabschiedeten sozialen Gesetzentwürfe. Nach scharfen Angriffen des Senators Lemery begründete Ministerpräsident Leon Blum die vorgeschlagenen Gesetze. Der für Mittwoch vorgesehene Kabinettsrat ist verschoben worden, da die Sitzung des Senats auf Mittwoch 15 Uhr vertagt worden ist.

*

Ministerpräsident Baldwin teilte am Montag im Unterhaus mit, daß im vergangenen Jahre rund 35 v. H. der englischen Heeresanwärter (Freiwillige) wegen körperlicher Untauglichkeit von den Rekrutierungsämtern abgelehnt worden seien.

*

Außenminister Delbos empfing am Dienstag vormittag den italienischen Botschafter Cerruti.

*

Aus verschiedenen Orten Frankreichs liegen neue Streikmeldungen vor.

*

Der bisherige Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Lord Stanhope, ist zum Nachfolger des kürzlich zum Kolonialminister ernannten Kommissars für die öffentlichen Arbeiten, Ormsby-Gore, ernannt worden. Gleichzeitig hat er den Rang eines Kabinettsministers erhalten.

*

Im großen Kattowitzer Hochverratsprozeß wurde am Dienstag die Beweisaufnahme geschlossen. Mit der Urteilsverkündung ist Ende der Woche zu rechnen.

Frontmiliz neben dem Bundesheer

Wien, 16. Juni

Am Dienstag gab der Führer der Frontmiliz Vizekanzler Baar-Barenfels, vor Vertretern der Auslandspresse einige Erklärungen ab. Danach kommt eine Entwaffnung der bisherigen Wehrformationen nicht in Frage. Die wirklich waffenfähigen Mitglieder dieser Organisationen werden geschlossen in die Frontmiliz übernommen, wo sie auch, jedenfalls in den Städten, weiter als geschlossene Formationen bestehen bleiben sollen. Auf dem Lande werden die verschiedenen Formationen, wie Heimwehr, Ostmärkische Sturmscharen und Freiheitsbund, zu einem einheitlichen Gebilde zusammengefaßt werden. Alle Mitglieder der Frontmiliz bekommen die gleiche Uniform, jedoch Abzeichen, die an ihre früheren Wehrformationen erinnern. Die Gesamtzahl der Mitglieder der Frontmiliz wird ungefähr 100 000 betragen.

Die Frontmiliz wird neben dem Bundesheer bestehen, ähnlich wie die faschistische Miliz in Italien neben dem Heer, aber in enger Anlehnung an das Bundesheer arbeiten.

Der Vizekanzler hofft, wenn die Finanzlage es erlaubt, gegen 3000 Milizangehörige dauernd unter Waffen zu halten. Der Dienst wird in erster Linie in abendlichen Schulungskursen und vorübergehenden Einziehungen für einige wenige Tage durchgeführt werden.

Staatstrauer in Danzig

für den gefallenen Danziger SA-Mann Deskowski.

Danzig, 16. Juni.

Die Danziger Regierung veröffentlicht folgende Mitteilung:

Der Staat und seine Behörden senken in kameradschaftlicher Verbundenheit die Fahnen vor dem für seine Heimat und das deutsche Volk gefallenen SA-Mann Günther Deskowski. Der Präsident des Senats hat daher angeordnet, daß am morgigen Beisetzungstag der Dienstschluß bei den Behörden auf 13 Uhr festgesetzt wird. Sämtliche Gebäude des Staates und der Stadt senken an diesem Tage die Staatsflagge auf Halbmast.

An der morgigen Beisetzung wird auch Stabschef Lutze sprechen.

Politische Umschau

Die „Reichspost" widmet der Habsburger Frage einen Leitartikel, dem in journalistischen Kreisen Bedeutung zugemessen wird. Was ihn veranlaßt hat, zeigt die Feststellung des Blattes, „daß sich im Ausland Gerüchte über die Vorbereitung einer monarchistischen Restauration in Oesterreich verdichten"; ja der Gedanke an eine Habsburger Restauration flöße anderen Regierungen solche Sorge ein, daß sie unter einander militärische Abmachungen für einen solchen Fall treffen zu müssen glauben. „Zunächst muß festgestellt werden", so schreibt die „Reichspost" u. a., „daß die Ursache nicht in der Tätigkeit der österreichischen Regierung gesucht werden kann. Die Bundesregierung ist im Innern mit dem Ausbau der ständischen Verfassung vollauf beschäftigt. Auf keinen Fall würde sich eine monarchische Restauration in der Form eines Putsches vollziehen. Von diesem Standpunkt aus muß man also alle Gerüchte über eine Aufrichtung der Monarchie in Oesterreich als haltlose Kombinationen bezeichnen."

Nach diesem Dementi, das gewissermaßen nur eine rhetorische Einleitung darstellt, führt der Artikel in Gedankengängen fort, die eher auf eine Bekräftigung der Gerüchte hinauslaufen. Das Blatt schreibt nämlich: „Der tiefere Anlaß solcher Gerüchte ist allerdings eine Erscheinung, die von der österreichischen Regierung in vollem Maße beachtet zu werden verdient. Es ist die sich in weiten Volksschichten stärker geltend machende Neigung zur monarchistischen Staatsform. (!) Es ist selbstverständlich, daß sich dieser Wunsch nach Wiederherstellung der landesfürstlichen Gewalt nur an den legitimen Erben des angestammten Erbhauses wendet.

Wenn die überwiegende Mehrheit des österreichischen Volkes eines Tages in irgendeiner verfassungmäßigen Form den Willen nach der Rückkehr zur Monarchie kundgeben sollte, so wäre dies eine rein innere Angelegenheit Oesterreichs, die mit irgendwelchen Thronansprüchen außerhalb der Grenzen des österreichischen Bundesstaates nicht nur nicht das Geringste zu tun hätte, sondern auch jedes möglichen Zusammenhanges derartiger Ansprüche von vornherein entkleidet werden würde. So klar die Linie zwischen ausschließlich österreichischen Angelegenheiten und fremden Angelegenheiten gezogen wird, so entschieden muß jeder Versuch einer Einmischung in rein österreichische Angelegenheiten abgelehnt werden. Es besteht für Oesterreich keine internationale Verpflichtung, die es hindern könnte, seine Staatsform nach freiem Ermessen zu wählen; ebensowenig eine solche, die es Oesterreich verböte, wenn es sich für die Einrichtung der Monarchie entschlösse, als Träger der Krone den Erben des Hauses Habsburg-Lothringen zu berufen.

Vorbereitung zum Reichsparteitag

Der Führer hat, wie die NSK. meldet, das Programm des Reichsparteitages 1936, das ihm der Reichsorganisationsleiter vorlegte, genehmigt. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Pg. Dr. Ley, hatte in Nürnberg den Stab der Organisationsleitung der Reichsparteitage zusammengerufen, um ihnen in grundlegenden Ausführungen seine Richtlinien für seine diesjährige Arbeit zu geben. Er beauftragte seinen Stabsleiter, Hauptamtsleiter Pg. Simon, mit seiner Vertretung in allen Fragen des Reichsparteitages und bestimmte den Pg. Amtsleiter Kropp zum Geschäftsführer der Organisationsleitung der Reichsparteitage.

Verschärfte Streiklage in Belgien

Brüssel, 16. Juni.

Unter dem Vorsitz der Ministerpräsidenten van Zeeland fand Dienstag vormittag ein Kabinettsrat statt, der sich mit der Streiklage beschäftigte.

In einer vom Innenministerium ausgegebenen Mitteilung über die Ausdehnung der Streikbewegung wird hervorgehoben, daß im Bereich der Stadt Lüttich die Unruhe am stärksten ist. Die städtischen Arbeiter sind hier gleichfalls in den Streik getreten. Der gesamte Straßenbahnverkehr ist lahmgelegt worden. Die Streikenden hatten gedroht, die Wagen in Brand zu setzen, worauf die Direktion der Straßenbahn die Einstellung des Verkehrs auf sämtlichen Linien anordnete.

Das Industriegebiet von Lüttich ist bis jetzt vom Streik am stärksten in Mitleidenschaft gezogen. Die Arbeit im Bergbau und in der Metallindustrie ruht hier vollständig. Der Streik im Bergbau, der zunächst in den wallonischen Gebieten ausgebrochen war, hat sich auf andere Bergbaugebiete ausgedehnt und hat teilweise auf die Metallarbeiter übergegriffen.

Nützliche Arbeit der Palästinatruppen

Die englischen Truppen, die eingesetzt wurden zur Unterdrückung des arabischen Aufstandes, sollen gleichzeitig bei der Modernisierung verschiedener Landesteile behilflich sein. Die Regierung teilte mit, daß die Truppen z. B. neue Straßen in der Altstadt von Jaffa anlegen werden. Zur Zeit stellt die Altstadt von Jaffa ein Gewirr von engen, finsteren Gassen dar. Zunächst sollen gewisse Stadtteile und Gebäude niedergelegt werden, bevor die Anlegung der neuen Straßen beginnen kann. Die betroffenen Häuserviertel werden nicht nur als baufällig, sondern auch als sanitär vollkommen ungenügend bezeichnet. Der gegenwärtige Augenblick soll für diese Arbeiten benutzt werden, weil sich zur Zeit die Königlichen Ingenieurtruppen in Jaffa befinden, welche die Neuanlage der Straße und die damit verbundenen Maßnahmen durchführen werden.

Volksernährung und Volkswirtschaft

Fast 87 Prozent unseres Nahrungsbedarfes schon durch Eigenerzeugung

Bisher zu wenig gewürdigt: Zucker und Hafer

Auf einer Schulungstagung der Gau-Vertrauensmänner für Ernährung des Hauptamtes für Volksgesundheit referierte Dr. Ohly (Kassel) über die Beziehungen einer richtigen Volksernährung zur deutschen Volkswirtschaft. Dabei führte er aus, der deutsche Arbeiter sollte mehr als bisher zum Frühstück eine gesunde Hafersuppe mit Schwarzbrot, Magermilch und Quark genießen. An Zucker habe Deutschland Ueberfluß. Es stehe mit 1,65 Millionen Tonnen Eigenproduktion an der Spitze aller europäischen Länder. Trotzdem sei der Zuckerverbrauch bei uns gegenüber anderen Ländern relativ gering; er betrage 25 Kilogramm je Kopf und Jahr gegenüber etwa 60 Kilogramm in Amerika, Australien und England. Da Zucker nicht nur als Genuß-, sondern auch als Nahrungsmittel zu werten sei, wäre ein stärkerer Verzehr erwünscht. An billigen Gemüsen seien früher Wildgemüse, wie Sauerampfer, Brennessel, Brunnenkresse, Löwenzahn und so weiter eine sehr geschätzte Zukost gewesen. Sie seien teilweise vergessen und müßten mehr Beachtung finden. Der Referent schloß mit der Feststellung, daß die Möglichkeit der Ernährung unseres Volkes aus inländischer Erzeugung schon bedeutende Fortschritte gemacht habe, und daß heute schon fast 87 Prozent unseres gesamten Nahrungsbedarfes durch Eigenerzeugung gedeckt würden.

Schweiz-Fahrt des LZ „Hindenburg"

Das Luftschiff „Hindenburg" ist Dienstag früh, 7,55 Uhr, vom Flugplatz Friedrichshafen—Löwenthal aus unter Führung seines Kommandanten Kapitän Lehmann zu einer Fahrt nach der Schweiz aufgestiegen. An der Fahrt nahmen 52 Fahrgäste teil.

Die Fahrt führte über Winterthur, Luzern, Lausanne und den Genfer See und endete um 16,43 Uhr.

Das Luftschiff „Hindenburg" startet am 18. Juni nach Frankfurt am Main, wo es nach vollzogenem Fahrgastwechsel eine mehrstündige Rundfahrt mit Versicherungsunternehmern ausführt. Am Abend desselben Tages tritt das Luftschiff „Hindenburg" dann von Frankfurt am Main aus seine dritte Nordamerikafahrt an.

Schadensdeckung durch den Kraftfahrer

Infolge von Mißverständnissen veröffentlicht der Verband der Kraftfahrzeugversicherer zur Neuordnung der Kraftfahrzeugversicherung Ergänzungen, denen wir — nach einem Bericht des DNB. u. a. entnehmen:

Zur Klarstellung von Zweifeln sei bemerkt, daß in Zukunft die Kasko-Vollversicherung je nach Wunsch mit 100 Mk, 300 Mk. oder 500 Mk. Selbstbeteiligung abgeschlossen werden kann, wie das bisher neben der Vollversicherung auch schon möglich war. Die Prämie richtet sich nach der vereinbarten Höhe der Selbstbeteiligung. Lediglich die Möglichkeit, Kasko-Vollversicherungen ohne Selbstbeteiligung abzuschließen, ist weggefallen. Die auch bisher schon gebräuchlichste Form der Kasko-Versicherung, nämlich die Versicherung gegen Brand und Entwendung, wird von der Selbstbeteiligung nicht berührt. Die Prämie dafür ist, ebenso wie für die Kasko-Vollversicherung mit 300 Mk. oder 500 Mk. Selbstbeteiligung, ermäßigt worden.

Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß die Selbstbeteiligung nicht etwa ohne weiteres bei schon bestehenden Versicherungen angewendet werden kann, sondern nur bei solchen Versicherungsverträgen, bei denen es ausdrücklich vereinbart ist. Die Einführung der Selbstbeteiligung bei bestehenden Versicherungsverträgen hat also Kündigung dieser Verträge durch den Versicherungsträger zur Voraussetzung. Während eine Prämienerhöhung die Gesamtheit der versicherten Kraftfahrer treffen würde, berührt die Einführung der Selbstbeteiligung die Kraftfahrer überhaupt nicht, die keinen Schadensfall erleiden.

Nur die Hakenkreuzflagge

Ein Erlaß des Ministers Dr. Frick.

Der Reichs- und Preußische Innenminister Dr. Frick hat, wie das Ndz. meldet, an die nachgeordneten Behörden einen Erlaß über die Flaggenhissung durch Privatpersonen gerichtet, in dem es heißt: Nachdem durch die Bestimmung der Hakenkreuzflagge zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge die Einheit und Geschlossenheit des deutschen Volkes ihren sinnfälligen Ausdruck gefunden hat, muß erwartet werden, daß auch von Privatpersonen bei feierlichen Anlässen ausschließlich die Hakenkreuzflagge gezeigt wird.

Es widerspricht daher dem Geiste des Reichsflaggengesetzes und dem Wesen der Volksgemeinschaft, wenn von ihnen neben oder an Stelle der Hakenkreuzflagge andere Flaggen, z. B. die bisherigen Landesflaggen oder Kirchenfahnen gehißt werden. Unzulässig ist auch das Setzen und öffentliche Zeigen der alten kaiserlichen Kriegsflagge und der schwarzweißroten Kriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz durch Privatpersonen. Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, für eine entsprechende Aufklärung der Bevölkerung zu sorgen.

Das Fährunglück in Budapest

Neun Tote, 14 Verletzte

Ueber das Fährunglück auf der Donau wurden auf Grund der polizeilichen Untersuchung weitere Einzelheiten bekannt. Danach erfolgte das Unglück in einer kleinen Bucht der Donau, die nur fünf Meter tief ist. Auf der Fähre, die die Volksinsel mit dem Ufer verbindet, hatten 40 Personen, meist Angestellte der Straßenbahn, Platz genommen, die auf der Insel eine Feier veranstaltet hatten. Die Mehrzahl der Insassen befand sich, wie mitgeteilt wird, in angeheitertem Zustand. In der Mitte der Bucht brach plötzlich aus unbekannten Gründen eine Panik aus. Die Insassen der Fähre drängten auf eine Seite, sie sofort zu sinken begann. Die Bergungsarbeiten stießen bei der Dunkelheit und der starken Strömung auf große Schwierigkeiten. Ein Teil der Fahrgäste konnte an das Ufer schwimmen.

Flugzeug fliegt gegen einen Berg

Sieben Tote.

Das auf der Strecke Bergen — Trondhjem — Tromsoe verkehrende norwegische Passagierflugzeug „Havoern" der Nordsk Luftfahrtselskap ist im Nebel gegen den Berg Lihesten an der Nordküste des Sognefjordes geflogen und abgestürzt. Es wurde auf einem Felsabsatz in 400 Meter Höhe zerschmettert aufgefunden. Die vier Mann Besatzung und die drei Passagiere sind sämtlich tot.

Der Drang in die Freiheit

Ausbruchsversuch in einem amerikanischen Zuchthaus. — Ein Wärter getötet.

Im Staatszuchthause zu Richmond (Virginien) kam es zu einem mißglückten Ausbruchsversuch, der einem Gefangenenwärter das Leben kostete. Acht Sträflinge bemächtigten sich plötzlich eines im Gefängnishofe stehenden Lastkraftwagen und fuhren in rasender Fahrt mit zwei Gefangenenwärtern, die von den Verbrechern gezwungen wurden, die Fahrt als Geiseln mitzumachen, aus dem Gefängnistor fort. Der Vorfall wurde jedoch von den übrigen Wärtern bemerkt, die sofort den Lastkraftwagen unter heftiges Maschinengewehrfeuer nahmen. Der Ausbruchsversuch der Sträflinge konnte auf diese Weise verhindert werden, jedoch wurden von den mitgeführten Wärtern einer getötet und ein anderer sowie vier Sträflinge verwundet.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Deutsch-amerikanischer Handelsverkehr

Deutsche Einfuhr stark erhöht.

Der Handelsumsatz zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ist im ersten Vierteljahr 1936 gegenüber dem ersten Quartal des vergangenen Jahres von 95,6 auf 112,7 Millionen RM gestiegen. Die Steigerung ist ausschließlich auf die verstärkte Einfuhr Deutschlands aus Amerika zurückzuführen, die sich von 50,8 auf 69,9 Millionen RM, also um rund 38 Prozent, erhöht hat. Die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten ist dagegen im ersten Viertel dieses Jahres im Vergleich zu der entsprechenden Vorjahrszeit von 44,8 auf 42,8 Millionen RM zurückgegangen.

Deutschlands Handelsbilanz mit den Vereinigten Staaten hatte daher im ersten Vierteljahr 1936 einen verhältnismäßig hohen Passivsaldo von 27,1 Millionen RM aufzuweisen gegenüber einem solchen von 18,9 Mill. RM im letzten Viertel des vergangenen Jahres, von 20,9 Mill. RM im dritten Jahresviertel 1935, von 25,4 Mill. RM. im zweiten Vierteljahr 1935 und nur 6 Mill. RM im ersten Vierteljahr 1935.

	Einfuhr aus USA	Ausfuhr nach USA	Passivsaldo
	in Millionen RM		
1. Vierteljahr 1935	50,8	44,8	6,0
2. Vierteljahr	58,4	33,0	25,4
3. Vierteljahr	60,8	39,9	20,9
4. Vierteljahr	70,7	51,8	18,9
1. Vierteljahr 1936	69,9	42,8	27,1

Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung muß der in diesen Tagen gefaßte Beschluß der amerikanischen Regierung, eine Reihe wichtiger deutscher Ausfuhrwaren mit hohen Sonderzöllen zu belegen, in Deutschland als wenig verständnisvoll bezeichnet werden.

Die Mark im Auslande

London 12,51 (12,49); Amsterdam 59,56 (59.54); Zürich 124,55 (124,50); New York 40,31 (40,29).

Norddeutscher Lloyd

In der GV, in der 22 Stammaktionäre ein Kapital von 37 027 000 RM. sowie ein Vorzugsaktionär mit 918 600 RM. 370 270 bezw. 73 488 Stimmen vertraten, machte der AR-Vorsitzende Karl Lindemann zur Vorlage des Geschäftsberichts der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1934/35 längere Ausführungen: Ueber die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr sprach er sich vorsichtig aus im Hinblick auf die völlig ungeklärten internationalen Währungs- und Wirtschaftsverhältnisse. Der AR-Vorsitzende stellte aber fest, daß das Ergebnis der ersten 5 Monate dieses Jahres ein besseres als das des Vorjahres gewesen ist, so daß er hoffe, daß das ablaufende Jahr einen geringeren Verlust als das Vorjahr ergeben werde. Darauf wurden die bereits bekanntgegebenen Vorschläge zur Sanierung des Norddeutschen Lloyds, Herabsetzung des Grundkapitals um rund 42 972 000 RM. durch Zusammenlegung im Verhältnis von 5:1 und Wiedererhöhung des Grundkapitals um rund 35 132 000 auf 46 660 000 RM. einstimmig beschlossen. Angesichts der großen Opfer der Aktionäre sprach Karl Lindemann allen Beteiligten seinen besonderen Dank aus und hob hervor, daß nunmehr die Sanierung des Nordd. Lloyd durchgeführt ist. Er beschränkte sich auf die Mitteilung, daß über die weitere Entwicklung des Nordd. Lloyd noch nichts gesagt werden könne, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß das Unternehmen nunmehr einer besseren Zeit entgegengehe. In der im Anschluß an die GV stattgefundenen Aufsichtsratssitzung wurden Karl Lindemann zum Vorsitzenden und Peter F. Lentz zum Stellvertreter des Aufsichtsrates gewählt.

Erhöhte Umsätze der Auto-Union

Die Auto-Union AG in Chemnitz, legt als letzte der großen deutschen Automobilfabriken ihren Geschäftsbericht vor. Der Anteil der Auto-Union-Marken (Horch, Audi, Wanderer und DKW) an den neu zugelassenen Personenwagen entwickelte sich wie folgt: Gesamtzulassung in 1934/35 170 023 (in 1933/34 123 741), davon Auto-Union Gesamtzulassung an Wagen 37 086 (27 168) oder 21,8 (22) Prozent. An der Steigerung waren in besonderem Maße die DKW-Wagen beteiligt. Der Absatz der DKW-Motorräder gegenüber dem Vorjahre hat sich stückmäßig um über 50 Prozent erhöht. Der Anteil der DKW-Motorräder an den Gesamtneuzulassungen hat sich von 30.7 auf 36 % erhöht. Stück- und wertmäßig ist der Export gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Der Gesamtumsatz der Auto-Union erhöhte sich auf 181 (116) Mill. RM. Entsprechend dem höheren Umsatz hat sich der Ueberschuß auf 77.38 (49.75) Mill. RM. erhöht. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 6.91 (8.36) und anderen Abschreibungen von 0.72 (0.26) verbleibt einschließlich des Vortrages von 0.05 (0.04) ein Reingewinn von 1 651 693 (954 456) RM. Hieraus soll eine Dividende von 6 (4) Prozent auf die 14.5 Mill. RM. Stammaktien ausgeschüttet, an die Gefolgschaft eine einmalige Zuwendung von 0.5 (0.2), an die Hilfskasse eine einmalige Zuwendung von 0.1 (0.1) ausgeschüttet werden. 149 693 RM. verbleiben zum Vortrag.

Im neuen Geschäftsjahr ist die Beschäftigung in den Werken der Auto-Union AG weiter gestiegen. Die Gesellschaft konnte über 4000 weitere Neueinstellungen von Gefolgschaftsmitgliedern vornehmen. Die Gesamtgefolgschaft hat sich dadurch auf über 20 000 Beschäftigte erhöht.

Berliner Börse

Berlin, 16. Juni.

Bei durchweg festerem Beginn ergaben sich Besserungen von 1—1½ Prozent. Das Interesse konzentrierte sich wieder auf Stahlverein. Hier wie auf den übrigen Märkten später wieder schwächer. Kassarenten freundlich, weiteres Interesse für Pfandbriefe, teilweise Besserungen bis ¼ Prozent. Kassamarkt der Industriewerte überwiegend freundlicher. Großbanken behauptet; Verlauf und Schluß der Börse bei ruhigem Geschäft weiter abbröckelnd. Fortgesetzte Abgaben in Stahlverein, für den die Notierung vorübergehend 93⅞ lautete. — Nachbörse etwas erholt. Daimler 121¾ G, Farben 170½—⅝.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 16. Juni. Loko 1417; Juni 1233 Abr.; Juli 1234 B, 1233 G, 1236 bez., 1233 Abr.; Oktober 1237 B, 1235 G, 1235, 36 bez., 1235 Abr.; Dezember 1235 B, 1234 G, 1234 bez., 1234 Abr.; Januar 1236 B, 1235 G, 1235 Abr.; März 1238 B, 1236 G, 1237 bez., 1237 Abr.; Mai 1240 B, 1237 G, 1239 Abr. Tendenz stetig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 16. Juni. Loko: Sakellaridis 8.87 (Upper F. G. F. 7.89); Juli 8.66 (7.65); Oktober 8.58 (7.05); Novbr. 8.58 (6.93); Januar 8.46 (6.92); März 8.38 (6.93); Mai 8.34 (6.94). Tendenz stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 16. Juni. Loko 6.82, Juni 6.45, Juli 6.35, August 6.24, Septbr. 6.13, Oktober 6.02, November 5.94, Dezember bis März 5.93, April und Mai 5.92. Tendenz gut behauptet.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 16. Juni. Loko 1185, Juni und Juli 1175, August 1170, September 1168, Oktober 1128/29, November 1127, Dezember, Januar und Februar 1125, März 1126/27, April 1127, Mai 1128. Tendenz: gut behauptet.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 16. Juni. Auftrieb 1278 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter sechs Wochen 13 RM, 6—8 Wochen alte 13—19 RM, 8—12 Wochen alte 19—26 RM; Läuferschweine 3—4 Monate alte 26—33 RM, 4—6 Monate alte 33—50 RM; größere entsprechend höher. Marktverlauf sehr langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 16. Juni. Auftrieb: Großvieh 691, Kälber 2907, Schafe 5059, Schweine 17 865, ausländische 318. Es kosteten 50 kg Lebendgew.: Ochsen: a) 44, b) 40. Bullen: a) 42, b) 38, c) 33. Kühe: a) 42, b) 38, c) 30—32, d) 20—24. Fürsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27. Kälber: a) 90—100, b) 64—70, c) 56—62, d) 48—55, e) 40-45. Schafe: a) 48—52, b) 44—47, c) 39—43, d) 32-38, e) 38—40, f) 34—37, g) 25—32. Schweine: Fette Speckschweine 54.50, a) 53.50, b) 52.50, c) 50.50, d) 48.50; Specksauen 53.50, andere 50.50. Marktverlauf: Großvieh glatt, Spitzenziere über Notiz; Kälber ruhig, Schafe ruhig (Ueberstand); Schweine verteilt.

Der neue Konjunkturanstieg

Urteile des Instituts für Konjunkturforschung: hohe Beschäftigung für 1936 gesichert, steigende Ausfuhr, weitere Besserung der Weltwirtschaft

Nach einer verhältnismäßig kurzen winterlichen Ruhepause hat sich die Wirtschaftsentwicklung mit dem Beginn des Frühjahrs erneut kräftig aufwärts gewendet. Ende Mai wurden 215 000 Erwerbslose weniger gezählt, als am günstigsten Stand des Sommers 1935. Dies zeigt, daß sich, wie in dem Vierteljahrsbericht des Instituts für Konjunkturforschung betont wird, mit den saisonmäßigen Einflüssen eine

starke konjunkturelle Aufwärtsbewegung

verbindet. Auch die Produktionsentwicklung bestätigt dieses Zusammenspiel. In vielen Zweigen der Produktionsgüterindustrien, so im Maschinenbau, im Schiffbau usw., ist der Auftragsbestand gegenwärtig so beträchtlich, daß für das laufende Jahr eine hohe Beschäftigung gesichert ist. Darüber hinaus ist die jüngste Wirtschaftsentwicklung auch durch eine Belebung in den Zweigen der Verbrauchsgüterindustrien gekennzeichnet, die zeitweise hinter der allgemeinen Aufwärtsbewegung zurückgeblieben waren. Seit der Jahreswende hat die Produktion von Verbrauchsgütern des elastischen Bedarfs, also an Textilien, Schuhen, Hausrat, konjunkturell sogar stärker als die von Produktionsgütern zugenommen.

Der Einfuhrbedarf an Industrierohstoffen wird in den kommenden Monaten weiter zunehmen. Anderseits dürfte auch die Ausfuhr steigen; die steigende Aufnahmefähigkeit vieler Märkte und die verhältnismäßig günstigen Meldungen deutscher Unternehmungen über ihren Bestand an Auslandsbestellungen machen dies wahrscheinlich. Man darf erwarten, daß der Exportzuwachs auch eine gewisse Steigerung der Einfuhr erlaubt. Allerdings wird der größere Teil der benötigten Einfuhrgüter weiterhin im Verrechnungsverkehr bezogen werden müssen. Zu einem beträchtlichen Teil stellen die deutschen Exporte gegenwärtig Vorleistungen dar, auf die erst in späterer Zeit Gegenleistungen erfolgen werden. Unter Berücksichtigung aller dieser Momente wird man die Frage nach der

Deckung des künftigen Einfuhrbedarfs

dahin beantworten können, daß es zwar nicht für den Fortgang, wohl aber für die Stärke des Wirtschaftsanstiegs mit darauf ankommen wird, wie rasch sich die Weltwirtschaft erholen wird und zweitens, ob es möglich sein wird, die wirtschaftsüblichen Kreditbeziehungen zwischen Industrie- und Rohstoffländern wieder aufzunehmen.

Zu den erfreulichen Kennzeichen gehört, daß der Welthandel im ersten Vierteljahr 1936 weniger als saisonüblich gesunken ist. Dennoch liegt der Welthandel noch immer um ein volles Fünftel unter dem Stand von 1929, ja, der Welthandel an Nahrungsmitteln ist 1935 sogar auf einen neuen Tiefstand gesunken.

Um so bedeutsamer ist es, daß entscheidende Vorbedingungen dafür, daß der weltwirtschaftliche Konjunkturanstieg weiter anhält, gegeben sind.

Textil-Einzelhandelsumsätze im April 7,3 % höher.

Die Ergebnisse der Umsatzstatistik für Monat April 1936, die in Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle für den Handel beim RKW ermittelt worden sind, zeigen eine wertmäßige Umsatzsteigerung von 7,3 Prozent gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1935. Die Zahl der bedienten Kunden lag im Berichtsmonat 2,5 Prozent höher als im Vorjahre. Bei der Aufgliederung des Zahlenmaterials nach Größenklassen unter Zugrundelegung des wertmäßigen Jahresumsatzes — zeigt sich, daß die kleinsten Geschäfte mit einem Jahresumsatz bis 40 000 RM. und die mittleren Betriebe mit einem Jahresumsatz von 60 000 RM. und 150 000 RM. am günstigsten abgeschnitten haben. Ungünstiger war die Entwicklung bei den Großbetrieben mit einem Jahresumsatz von 500 000 Reichsmark bis 1 Million RM. Sachsen-Anhalt so wie Schleswig-Holstein haben mit Umsatzsteigerungen von 10 Prozent und mehr am günstigsten abgeschnitten. Allerdings lagen auch in Groß-Berlin, in den Hansestädten, in Mecklenburg, Pommern, Grenzmark sowie in Thüringen, Bayern und Württemberg die Umsätze über dem Reichsdurchschnitt.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik Dr. Herbert Müller-Werth; für den wirtschaftlichen u. allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater, Musik und Film Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten i. V. und den Provinz-Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen i.V. Willy Jüngling, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage V. 1936: 23 187, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 031, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4156

Statt besonderer Anzeige.

Ein sanfter Tod erlöste heute morgen nach langem, schwerem Leiden meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Spediteur

Wilhelm Uffmann

im 72. Lebensjahre.

Paula Uffmann geb. Kirchner
Grete Standke geb. Uffmann
Ilse Kohlschmidt geb. Uffmann
Fritz Standke Kapt.-Leutn. a. D.
Dr. med. Kohlschmidt
Hannelore Standke

Bielefeld, Welle 19, den 16. Juni 1936.

Die Beisetzung findet statt am Freitag, dem 19. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Johannisfriedhofes. Vorfeier: 2,30 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten.

Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft, nach langer Krankheit, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder Schwager und Onkel

August Behrmann

im 75. Lebensjahre.

In tiefem Leid:

Frieda Behrmann
Luise Behrmann
Karl Behrmann
Heinrich Behrmann
Amanda Behrmann geb. Nolte
Martha Behrmann geb. Krönkemeier
und 5 Enkelkinder

Bielefeld, Wittekindstr. 4, Brackwede, 16. Juni 1936.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. Juni, um 15 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst 14,40 Uhr.

Heute verschied in Neuwied plötzlich und unerwartet nach kurzem Krankenlager meine geliebte Frau und treueste Lebenskameradin, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter

Eleonore Kruse

geb. Heidenreich

Im Namen der Hinterbliebenen:
Gustav Kruse Eisenbahn-Obersekretär i. R.

z. Zt. Neuwied a. Rh., Rheinstr. 162, Bielefeld, Mailand, Berlin, den 15. Juni 1936.

Die Einäscherung findet in Mainz, die Beisetzung der Urne in aller Stille in Neuwied statt.

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Geburten:

Bad Oyenhausen: Herbert Ludewig, Rechtsanwalt, und Frau 2 Mädchen.
Herford: Gottfried Huep und Frau, 1 Sohn.

Gestorben:

Detmold: August Meyenberg.
Billinghausen: Luise Büker geb. Vogt, 30 J.
Berlebeck: Fritz Hilker, 16 J.
Ahmsen: Landwirt Gustav Wöhler, 71 Jahre.
Bünde: Pauline Keunecke, geb. Jaeger, 68 Jahre.
Holzhausen: Heinrich Heuer.
Melle: Heinrich Hohensträter, 86 J.

1 Minute
vom Jahnplatz liegt die
Stickerei Hübner
Goldstraße 22
Monogramme, Knopflöcher, Hohlsaum, Aufzeichnungen, Ketteln schnellstens Seidenwäsche nach Maß.

100 Jahre Piano-Fabrikation

seit 1836
TH. MANN & Co
BIELEFELD

Autovermietung
mit und ohne Fahrer
Bakker, Ruf 2678
Halteplatz Groß-Garage Fischer
Horst-Wessel-Straße 16.

Gesellschafts-ANZÜGE

leihweise
Hofmeister
Feine Maßschneiderei
Bielefeld, Arndtstr. 13, Tel. 3577

Donnerstag und Freitag
frisch in Qualität und Güte, fest in Eis verpackt:
Angelschellfisch
Schellfisch im Anschnitt
Kabeljau
Rotzungen
Seezungen
Filet
Flußhecht
Steinbutt
E. W. Ostmann
ALTSTÄDTER KIRCHPLATZ
RUF: 201



„Für die warme Jahreszeit bringt die Mode neben Einfarbigem besonders Vielfarbigkeit in Gestalt von lebhaften Druckmustern, wie bunten Streifen, Karos, Blümchen, Tupfen usw. Abwechslungsreich wie die Natur selbst: die Farben dagegen langlebiger. Der Mode stehen dafür die weltbekannten Indanthrenfarben zur Verfügung, damit macht sie ihre passenden Stoffe unübertroffen wasch-, licht- und wetterecht.

Was alles die Mode indanthrenfarbig für Sie geschaffen hat, sehen Sie in diesen Tagen in den Schaufenstern, die diese Marke zeigen.
Denken Sie also bei Ihren Einkäufen daran.

Beachten Sie die Indanthren-Schaufenster von
Leffers
BIELEFELD BAHNHOFSTR.


Der gute Rat 17

Wie verlobe ich mich?

Ein Liebespaar, das sich gefunden,
will durch Verlöbnis dies bekunden.
Nicht vorgeschrieben ist die Form,
Ringwechsel aber bleibt die Norm.
Maßgebend für die Gültigkeit
ist, daß im Ernste man bereit
auch eine Ehe einzugehen.
Verträge sind nicht vorgesehen,
doch ist es gut, wenn man sie schließt,
damit man allen Schutz genießt.

Zur Gültigkeit eines Verlöbnisses ist es zwar nicht notwendig, daß man es öffentlich anzeigt. Die gute Sitte verlangt es aber. Deshalb gebe jedes Paar seine Verlobung sofort bekannt durch eine Anzeige in der Westfälischen Zeitung.

Die Erdbeer-Plantage von
Gebr. Wilking, Bielefeld, Haller Weg
ist **eröffnet**, und empfehlen täglich
frische Erdbeeren
mit **Schlagsahne.** Telefon **2138**

125 jährige Tradition hat eine ideale Verbindung zwischen Leser und WZ geschaffen. Seien Sie als Inserent der Dritte im Bund

Kunst-Eis
liefert prompt zu jeder Tageszeit an Geschäfte wie Private
Eisvertrieb Walter Broscheit
Stapenhorststraße 78, Tel. 1129.

Wie kommt es, daß hierzulande
Die Blumen so üppig blüh'n?
Das macht ein erprobter Dünger:
Er nennt sich
„Immergrün"!

Miet-Gesuche

Fabrikations-
und Lagerräume, ca. 300 — 500 Quadratmeter, für Herbst zu mieten evtl. zu kaufen gesucht.
Angebote erbitte unter F A 9867 an die Westfälische Zeitung.

Verkäufe

Im Auftrage eines Kunden verkaufe ich sofort:
Schlafzimmer
neu, Eiche mit Nußbaum, kompl., mit Matratzen u. Polster, für nur 270.- Mk.
Küche, Büfett, Tisch und Stühle zu 120.- Mk. Frei Haus. Besichtigung jederzeit. **Heinrich Heilmann, Bruchmühlen 130.**

Schreibmaschinen neu und gebraucht, verkauft u. vermietet
Aug. Schoregge,
Horst-Wessel-Straße 86 Ruf 4300
Reparaturen aller Systeme.

Gelegenheitskauf!
10/50 Wanderer m. neuem Einachsanhänger, passend für Metzger und Bäcker, ferner einen **5/20 Wanderer-Sportwagen,** beide in bestem Zustande, mit neuer Bereifung,
preiswert zu verkaufen.
J. F. Quest
Herford i. W., Steinstraße 11

Büfett,
Kleiderschrank, Chaiselongue, Bettstelle mit Matratze, Sofa, gebraucht, billig zu verkaufen.
Goldstraße 5, Max Langendorf.
An- u. Verkauf v. gebrauchten Möbeln.

Heute frisch und billig!
Blumenkohl, große, feste, weiße Köpfe, Kopf 35 Pfg.
Kohlrabi, Bund zu 5 Stück Bund 15 Pfg.
Neue Holländer Kartoffeln . ½ Kilo 18 Pfg.
Bananen goldgelb . ½ Kilo 33 Pfg.
Tomaten feste . . . ½ Kilo 39 Pfg.
Vanille- und Mondel-puddingpulver ½ Kilo 32 Pfg.
Erdbeer-Puddingpulver ½ Kilo 38 Pfg.
Rote Grütze 125 gr 13 Pfg.
Schokoladen-Puddingpulver . . 125 gr 14 Pfg.
Götterspeise, Waldmeister, Erdbeer, Himbeer 125 gr 23 Pfg.
Harms Lebensmittel

Sommer-Patrone
mit Bischofa-Creme
die fettfreie Tagescreme mit verblüffender Wirkung
Gr. Topf „Silber" nur Rm. 2.-
Gr. Topf „Gold" verstärkt 2.50
Vertrieb „Bischofa-Labor" Hannover
Erhält.: Part. Sternberg, Bahnhofstr. no. Leffers, Wisbrock, Jahnplatz, Wittler, am Markt, Schaefer, Rathausstr., Drog. Voigt, Stapenhorststr. u. Drog. Nier, Ulmenstr. 5, in Brackwede: Drog. Plassmann, Ad.-Hitler-Straße.

Motten
?? mit Brut in Polstermöbeln, Teppichen und dergleichen
vernichten unter Garantie
Schultz & Steinmetz
Bielefeld. Ulmenstr. 8, Fernspr. 145

Weil wir ausverkaufen
sind Wohnzimmer, Schränke, Büfetts, Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel
billig, billig solange der Vorrat reicht im
Möbelhaus Peschke
Gütersloh, Königstraße 5

Brennabor
das Markenrad, von dem jeder weiß, woher es kommt. Beim Fahrradhändler zu haben.

Jetzt ist es Zeit!
Besichtigen Sie meine fabelhaften **Wohnzimmer,** komplett RM. 425.— RM. 525.—
am Lager in Nußbaum, Satin, Ahorn-Maser, Ebenholz.
Schlafzimmer Eiche, sehr schwere Modelle, sehr preiswert. Poliert: Nußbaum, Mahagoni, Birke.
Besichtigung und Abbildungen unverbindlich.
Kunstgewerbliche Werkstätten W. Mensching,
Bielefeld-Schildesche, Beckhausstraße 74, Telefon 1921.

Kleinere oder mittelgroße **Näherei**
mit gutem Maschinenmaterial, zu pachten oder zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote mit Preis erbeten unter S W 9857 an die Westf. Ztg.

Bettfedern-Reinigung
täglich in Gegenwart der Kundschaft
Bettenhaus Mertens

Erste Beilage
Nr. 139 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 17. Juni 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 17. Juni.

Ein Blick in Nachbars Garten

Neulich sah ich ein altes Mütterlein, das an einer Gartenmauer ein wenig ausruhte — das Gehen war nicht mehr ganz leicht. Aus dem kleinen Vorgarten aber leuchteten bunte Blütenkelche und zauberten in das müde Gesicht ein Lächeln, das die Beschwerden des Alters für einen Augenblick vergessen ließ. Was war aber auch alles auf diesem Fleckchen Erde!

Zwar steckt manche Stunde Arbeit darin. Aber nach Feierabend und in Erwartung all der Blütenpracht geht das ja noch einmal so leicht. Nun prangt in üppigen Farben der Lohn, der darum besonders schön ist, weil er auch denen zuteil wird, die kein eigenes Gärtchen betreuen können. Wir sind hier als Zaungäste gern gesehen und wollen uns vom „Gärtner aus Liebe" mal erzählen lassen.

„Wie heißen eigentlich diese roten . . da in der Ecke?"

Und dann nimmt Nachbar Rosenkamp (er heißt wirklich so) das kurze Pfeifchen aus dem Mund und vertellt gern bzw. sehr gern: „Ach so, der Strauch da. Ja, das ist eine Weigelie, benannt nach dem Pflanzenkundler Weigel. Mein Großvater hat sie gepflanzt und in jedem Jahr bringt der Strauch die vielen trichterförmigen Blüten mit dem leicht umgekrempelten Rand. Die Weigelien im Nebengarten blühen rosa, das liegt an der Sorte!"

Bei den Sträuchern verweilen wir noch. Wie Schneeball und Rotdorn nebeneinander passen! Und wie erst der Zierginster leuchtet. Gelb ist seine Farbe, einzelne Blütenteile sind rot gefärbt. Den Azaleen muß wohl das Wetter besonders zusagen. Sie blühen nun schon einige Zeit und das Auge verweilt gerne bei ihren weichen Pastellfarben. Sorgsam werden die Rosenknospen beobachtet und auf Blattläuse untersucht, wobei sich unser Blumenfreund der Mithilfe durch Marienkäfer erfreut. Vorbei ist es mit dem Flieder, aber nun müssen die Blütenstände weggeschnitten werden, denn der Strauch blüht „aus altem Holz", wie die Fachleute sagen. Die vielen kleinen Blüten in schneeigem Weiß gehören zur Deutzie, von der es eine ganze Reihe Spielarten gibt. Jasmin — ebenfalls in weiß — öffnet die ersten Blüten und duftet so auffällig stark, daß manche Leute ihn Kopfwehstrauch nennen.

Zum richtiggehenden Garten soll ja auch ein Steinbeet gehören, dessen langsam aussterbende Bezeichnung Alpinum mancher gar nicht vergessen kann. Sehr schön paßt der Mispelstrauch mit seinen hängenden Zweigen und roten Blüten dort an die Ecke. Und dann erst die vielen Polster! Die kleine hellviolette Aubrietie mit den zartgrünen Blättern findet jeder heraus. Der niedrige Mauerphlox hat viel größere Blüten, diese in roten bis weißen Farbtönen. Hier und da Blütentrauben von Purpurglöckchen, blaue Aehren der Veronica und das zierliche hellrosa Porzellanblümchen. Es hat recht feste, dunkelgrüne Blätter mit gesägtem Rand. Sonnenröschen im knalligsten Rot oder Gelb fehlen meist auch nicht und zu den häufigsten Gartenblumen gehört das Hornkraut mit den vielen weißen Blütensternen und den filzigen Blättern. Iberis oder Schleifenblume hat den Namen durchaus zu Recht. Auf dem Steinbeet lebt eine regt genügsame Pflanzengesellschaft; die Stammeltern der einzelnen Arten sind meist Bewohner des felsigen Gebirges. Beetumrandungen mit Immergrün sind ja wohl aus der Mode gekommen, aber immer noch ganz praktisch. Augenblicklich trägt die Pflanze ihre großen violetten Blüten. Kein Garten ohne Akelei! Farbenreich und formschön sind die besonderen Eigenschaften dieser Art. Dazu samt die Akelei leicht selbst an, ist aber auch ebenso leicht wieder auszurotten, beides vom Kleingärtner gern gesehene Merkmale. Hornveilchen bilden tiefviolette Rasen und die Lupinen blühen in vier hübschen Farben. Wir sehen Wucherblumen in allen Tönungen und eine ganze Reihe Spielarten der Habichtskräuter. Davon ist das orangerote sicher das allerschönste. Prächtig nehmen sich die Wiesenrauten aus. Wir finden hier meist die akeleiblättrige, und zwar in hellila, wie man sie wild kennt, und auch die gelbe. Die Staubblätter tragen diese Farbe, sie stehen wie endlos viele Quasten beieinander. Ah, wie der Feuermohn prahlt! Und doch hat man diesen Prahler gern. Aber: ach wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Neben den Zierfarnen fallen die dicken Bälle der roten Pfingstrose oder Päonien bauschig auseinander. Schon aber ist Neues am Entfalten: lange Rispen der Glockenblumen, große Prunklilien mancherlei Art und das Heer der Nelken mit dem eigenartigen Duft und den bizarren Formen ihres Festgewandes.

Gedanken um die Fachausstellung

Hinweise und Vorschläge

Der letzte Lastwagen ist soeben stampfend den Johannisberg hinuntergerollt. Es ist wieder Ruhe auf dem Berge eingekehrt. Ruhe aber auch in uns, die wir nun Zeit haben, eine Bilanz der fünf Tage zu ziehen, während der die Fachausstellung in Bielefeld war.

Wir haben mit manchem Aussteller gesprochen, wir haben diesen und jenen um seine Meinung gefragt: „Welchen Eindruck nehmen Sie von der Ausstellung mit nach Hause?" Hinsichtlich der Organisation gab es nur ein Urteil:

„Wir sind sehr zufrieden. Wir müssen die organisatorische Leistung um so mehr anerkennen, als wir wissen, daß Ihr in Bielefeld gerade auf diesem Gebiete bisher noch keine großen Erfahrungen habt sammeln können!"

Wie geben dieses anerkennende Urteil erfahrener Aussteller gern an die Adresse weiter, die es angeht, nämlich an Dr. Holzapfel, den Syndikus der Bielefelder Handwerkskammer, in dessen Händen die Leitung und Organisation der Ausstellung lag.

Man war nicht nur allgemein überrascht über die ungewöhnlich schöne Lage des Ausstellungsortes, sondern auch über die Schönheit der Stadt Bielefeld selbst, die man sich viel mehr von Fabrikbetrieben beherrscht vorgestellt hatte. „Habt Ihr denn gar keine Fremdenwerbung?", fragte uns einer der Aussteller. „Jedenfalls in weiten Kreisen Deutschlands ist über die wundervolle Lage der Stadt wenig bekannt."

Mancher wäre gern noch einige Tage über die Ausstellung hinaus in Bielefeld geblieben, wäre vielleicht in die Berge hinein gewandert oder wäre in die blauende Senne gefahren. Aber, aber . . .! Einer machte einen Vorschlag, den wir für das nächste Jahr oder auch für eine ähnliche Gelegenheit an die Hotels weitergeben wollen. Dieser Vorschlag geht dahin, daß die Hotels für etwa acht Tage einen Pauschalpreis für die auswärtigen Gäste ausmachen, der beiden Parteien, den Gästen wie auch den Hotels, gerecht würde. Der Vorschlag erscheint uns im Interesse unserer Stadt wert, von den Hotels unserer Stadt einmal wohlwollend geprüft zu werden.

Jedoch nicht alles um die Ausstellung hat den uneingeschränkten Beifall der Aussteller gefunden. In Städten, die ständig Ausstellungen bei sich sehen, hat es sich eingebürgert, daß irgendwo Stühle und Korbmöbel für die Ausstattung der Stände zu verleihen sind. Mit der Erwartung, es werde auch in Bielefeld so sein, kamen die Aussteller nach hier. Es war aber nicht so. Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß Bielefeld tatsächlich zur Ausstellungsstadt wird. Wir glauben, daß dieser Hinweis genügt: im nächsten Jahre wird es auch in Bielefeld so sein. Wir müssen und wollen eben lernen. Und kleine Freundlichkeiten erhalten die Freundschaft.

Nicht ganz den Erwartungen entsprochen hat der Ausstellungsort selbst. Man darf sich den Wünschen der Aussteller nicht verschließen, wollen wir, daß sich die Stadt der Mechaniker in Zukunft dieses Namens würdig erweist. Auswärtige Aussteller in einem Zelt unterzubringen, mag es an und für sich noch so zweckmäßig sein, geht nicht an. Doch kann man eine Besserung hier nicht nur von privater Seite verlangen. Auf diesem Gebiete sollte und könnte zum Nutzen des Fremdenverkehrs noch manches getan werden, besonders wenn die Stadtverwaltung die Gewähr hat, daß Bielefeld als Tagungsort tatsächlich öfter aufersehen würde.

Die Friese übrigens, welche die Arbeitsgemeinschaft Bielefelder Künstler gemalt hat, werden fein säuberlich abgenommen, um bei der nächsten Gelegenheit wieder Verwendung zu finden. Vielleicht denkt man dann daran, daß man in der Anordnung der Friese etwa nach der Formel verfährt, daß zu jedem Stand auch das passende „Motiv" gehört. Ueber dem Fahrradstand würde sich etwa der radelnde Jubiläumsverein sehr gut gemacht haben usw.

Der Komplex der zahlreichen Fragen, den die Fachausstellung aufgeworfen hat, ist hier in seinen Umrissen nur angedeutet. Wir hoffen aber, damit den Anstoß gegeben zu haben, die Fragen weiter zu verfolgen, um sie im Interesse unserer Stadt einer praktischen Lösung zuzuführen.

56 Häuser im Grünen

Die Rottmann-Siedlung im Bau.

Licht, Luft und Sonne.... Dieser Dreiklang für eine moderne Bauweise wird bei der neuen Siedlung, die jetzt auf dem Gelände des Rottmannschen Hofes in Angriff genommen wird, in vorbildlicher Weise erklingen. Umgeben von Wald, Feldern und Wiesen liegt das Gelände auf einer leichten Anhöhe, von der man einen wundervollen Rundblick bis zu den Dächern der Stadt Bielefeld genießt.

Von der Wertherstraße biegt man rechts in die Voltmannstraße ein. Von hier führt eine neue Fahrstraße zu dem Baugelände. Rechts und links von der Straße steht mannshoch das Getreide, vom Westwind leicht bewegt. Der süßlich-herbe Duft des Heues steigt einem prickelnd in die Nase.

Wir folgen der Straße, die sich kurz vor dem eigentlichen Baugelände teilt.. In einer ellipsenförmigen Schleife führt sie durch das Baugelände, um dann wieder zu dem Gabelpunkt zurückzukehren. Die Siedlung bezw. das Baugelände ist aber nicht nur von der Voltmannstraße zu erreichen, sondern hat auch einen Anschlußweg nach dem Wellensiek zu.

In der Mitte der Straßenschleife wird die Siedlung eine große Grünanlage erhalten. Die Häuser gruppieren sich an der Außenseite der breiten Straße, wobei sie mit der Front auf die Grünanlage schauen. Bemerkenswert ist, daß durch eine verschiedenartige Frontgestaltung eine lebendige Note in das Straßenbild gebracht wird.

Doch so weit ist es noch nicht. Zunächst ist man noch bei den Ausschachtungen für die Häuser. Insgesamt werden 28 Doppelhäuser errichtet. Die Bauten werden zweistöckig ausgeführt. Das Erdgeschoß jedes einzelnen Hauses enthält zunächst die Küchen und eine Stube. Drei Stufen tiefer liegt der Waschraum, an den sich eine Futter- und Gerätekammer und weiter ein Stall anschließen. Jedes Haus erhält selbstverständlich einen großen Garten. Zum weitaus größten Teil sind die Häuser mit je zwei Kellern, das Doppelhaus aber mit vier geräumigen Kellern ausgestattet. Das Obergeschoß erhält vier Räume, und zwar je zwei Kammern und Schlafzimmer.

Mit Hochdruck wird in der Fertigstellung der Häuser gearbeitet. Einige sind bereits im Fundament gemauert. Man hofft, daß die Häuser noch vor Beginn des Winters bezugsfertig sind.

Die Reichsmechanikerschule in Vorbereitung

Die Verhandlungen wurden eröffnet

Wir berichteten in unserer Sonnabend-Ausgabe darüber, daß die Absicht bestehe, die Bielefelder Fachschule für das Metallgewerbe in der Heeper Straße zur Reichsmechanikerschule zu erheben. Als Träger der Reichsmechanikerschule wurden die Reichsmechaniker-Innung, die Bielefelder Handwerkskammer und die Bielefelder Stadtverwaltung genannt.

Der Ankündigung ist die Tat auf dem Fuße gefolgt. Bereits gestern morgen trafen die Vertreter der in Frage kommenden Körperschaften zu einer vorbereitenden Besprechung im Rathaus zusammen. Anwesend waren die Vertreter der Stadt, des Reichsinnungsverbandes des Mechanikerhandwerks, der Bielefelder Industrie- und Handelskammer, die sich ihrerseits hinter die Betriebsfachschule stellt, u. a. m.

Wenn man sich in dieser vorbereitenden Besprechung auch zunächst darauf beschränkte, einen von der Handwerkskammer ausgearbeiteten Vertragsentwurf zur Stellungnahme entgegenzunehmen, so gab es doch nur eine Auffassung, nämlich die, daß der Gedanke, die Bielefelder Metallfachschule als Reichsmechanikerschule weiterzuführen, die größtmögliche Förderung verdiene. Der nächste Schritt ist der, eine Vertragsbasis zu schaffen, auf der eine in jeder Beziehung ersprießliche Zusammenarbeit der genannten Träger gewährleistet ist.

Wir können also mit gutem Recht erwarten, daß die schwebenden Fragen bald in positivem Sinne ihre Lösung finden werden.

Etwas für Frühaufsteher

Sonnenfinsternis am 19. Juni

Kleiner Mond stellt die Sonne in Schatten

Am Freitag, dem 19. Juni, morgens zwischen 4,22 Uhr bis 6,04 Uhr wird man, falls der Himmel nicht gerade bewölkt ist, eine teilweise Sonnenfinsternis beobachten können, die um 5,12 Uhr für Berlin ihren Höhepunkt erreicht. Dieser Höhepunkt wird in den westdeutschen Landesteilen etwas früher eintreten, in jedem Falle aber in der ersten Viertelstunde nach 5 Uhr morgens erfolgen.

Bei uns keine völlige Verfinsterung der Sonne.

Das steht jedenfalls fest: wer das seltene Naturereignis der Sonnenfinsternis am 19. Juni miterleben will, muß sehr früh aufstehen, denn schon eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang unserer mitteleuropäischen Zeit, gegen 4,30 Uhr, beginnt die Verfinsterung. Kurz nach 5 Uhr hat sich der Mond von rechts her über die Sonnenscheibe geschoben und läßt von ihr oben eine Sichel übrig, die noch etwa vier Zehntel der Sonnenscheibe ausmacht. Dieser höchste Grad der Verfinsterung kommt aber nur für die südlichsten Teile Deutschlands in Betracht, weil die totale Sonnenfinsternis nur die Länder am südlichen Mittelmeer, Südrußland und Nordasien bis zum Stillen Ozean umfaßt. Je nördlicher wir uns von dieser Zone befinden, um so geringer ist der Grad der Verfinsterung. Während man in Wien noch drei Viertel der Sonnenscheibe verfinstert sehen wird, kommt für das mittlere und nördliche Deutschland nur ein Grad von zwei Dritteln in Betracht. Einige Minuten nach 6 Uhr morgens wird das Schauspiel beendet sein.

Der Wettergott muß gnädig sein.

Schon seit Monaten sind seitens großer wissenschaftlicher Institute aus allen Teilen der Erde Vorbereitungen im Gange, um die bevorstehende totale Sonnenfinsternis mit allen ihren Begleiterscheinungen in den in Betracht kommenden Gegenden möglichst erschöpfend wahrzunehmen. Die erste Bedingung ist natürlich, daß den Morgen des 19. Juni ein wolkenloser Himmel auszeichnet. Für unsere gemäßigte Zone Mitteleuropas sind die Hoffnungen auf einen solchen wolkenlosen Morgen natürlich nicht besonders begründet. Doch die verschiedenen Expeditionen sind natürlich in jene Länder entsandt worden, die die totale Finsternis erleben und man kann sagen, daß gerade diese Länder wie zum Beispiel am Mittelländischen Meer, Südrußland, Innerasien und Japan, im allgemeinen mehr Aussicht auf wolkenlose Morgenstimmung bieten als unser deutsches Vaterland, wo leider zu gern die Westwinde den Genuß eines ungestörten Sonnenaufgangs mit Wolken stören. Immerhin wollen auch wir optimistisch sein und uns für den Freitagmorgen des 19. Juni mit Fernglas und Rußscheibe bereit halten, wenn die Sonne ihren Schein verliert, denn es ist immerhin ein besonderes Erlebnis, einmal zu sehen, wenn die Sonne, die Tag für Tag und Jahr für Jahr so majestätisch und fruchtbringend vom Himmel leuchtet, von dem kleinen, harmlosen Mond in den Schatten gestellt wird.



Telefon 5699 / Jöllenbecker Straße 56
Geprüfter Fußspezialist dauernd anwesend!

850 Bielefelder Haushalte kochen elektrisch

95 v. H. der Bielefelder Haushaltungen sind dem Stromnetz angeschlossen

Elektrische Beleuchtung, Fernsprecher, Rundfunk, Klingel und zahllose andere elektrische Hausgeräte benutzt man täglich. Welche anderen Errungenschaften der Technik uns heute oder morgen überraschen, übersieht man schon beinahe; man nimmt ihr Vorhandensein als selbstverständlich hin. Es ist gerade die Elektrizität, die uns in ihrer Verwendung immer etwas Neues bringt. So ist vor noch nicht langer Zeit die Elektrizität als Helfer der Hausfrau, insbesondere in der Küche noch unbekannt gewesen. Wenn die alten Germanen einen Hammel am Spieß gebraten hatten, oder wenn, wie zu Urgroßmutters Zeiten, eine Hammelkeule im offenen Bratentopf über den rauchenden Kamin röstete, dann werden die heutigen Hausfrauen über diese Art der Zubereitung sicherlich mit dem Kopf schütteln. Aber wenn diese Braterei auch umständlich und mit viel Rauch und Fettspritzern versehen war, so dürfte man annehmen, daß diese Bratenspeisen dem Geschmack nach vollendet waren, denn der Spießbraten ist oft genug besungen worden, und die Hammelkeule ist noch heute nach bayrischer Art ein Begriff.

In der heutigen modernen Zeit kann sich die Hausfrau aber nicht lange um die Zubereitung der Mahlzeiten kümmern; das Essen muß den Anforderungen und der Zeit entsprechend schnell auf dem Tisch sein und dabei gut schmecken. Die Errungenschaften der Technik helfen ihr dabei. Der elektrische Strom wird immer mehr zur Vereinfachung der Haushaltführung und der Küche verwendet. Aus einer Uebersicht der Elektrizitätsversorgung der deutschen Städte ersehen wir, inwieweit die deutschen Haushaltungen ihre Küchen mit elektrischen Herden modernisiert haben.

850 Bielefelder Küchen kochen elektrisch.

Neben der erheblichen Steigerung der Stromerzeugung für die Haushaltungen durch elektrische Haushaltsgeräte ist besonders die starke Zunahme der Elektroherde bemerkenswert. In Berlin kommen auf 1000 dem Stromnetz angeschlossene Haushaltungen 20 Elektroküchen, die Stadt Chemnitz steht mit 42 Elektroherden je 1000 angeschlossener Haushaltungen an der Spitze. In der Stadt Bielefeld waren am Ende 1935 rund 850 Elektroherde oder 16 je 1000 angeschlossener Haushaltungen dem Stromnetz des städtischen Elektrizitätswerks angeschlossen. In der Stromversorgung der Stadt Bielefeld waren innerhalb des Hauptversorgungsgebietes bei 54 400 Bielefelder Haushaltungen 95 v. H. mit dem Stromnetz verbunden, so daß die meisten Haushaltungen mit elektrischen Haushaltsgeräten modernisiert werden können, und dadurch der Hausfrau die Haushaltführung erleichtern und angenehm gestalten.

G. W.—c.

Appell an die Vernunft der Radfahrer

Die Pressestelle des Reichs- und preußischen Verkehrsministeriums teilt mit: 88 Tote, 3303 Verletzte sind in der vorigen Woche die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich.

Radfahrer, macht ihr euch klar, in welcher Lebensgefahr ihr schwebt, vor allem, wenn ihr in verkehrsreichen Straßen nebeneinander fahrt? Wollt ihr zurück zur Radfahrkarte, hin zum Nummernschild und zur Verkehrsprüfung? Wollt ihr für all dies jährlich Gebühren zahlen? Muß erst das Verbot, nebeneinander zu fahren, erlassen

werden, oder wollt ihr nicht endlich in Hauptverkehrsstraßen und in anderen belebten Straßen freiwillig hintereinander fahren?

Militärmusik

in die neue kommunale Musikpflege einbezogen.

Die Pflege des Musiklebens in den deutschen Gemeinden ist als wichtiger Teil der gesamten Kulturarbeit durch die Bestellung von besonderen städtischen Musikbeauftragten wesentlich gefördert worden. Der Reichskriegsminister hat nunmehr auch die Einbeziehung der Militärmusik in diese Neuregelung ermöglicht, indem er bestimmt hat, daß Berufungen von Musikmeistern usw. in die örtlichen Konzertausschüsse durch den Präsidenten der Reichsmusikkammer oder die städtischen Musikbeauftragten stattzugeben ist. In solchen Fällen sind den Musikbeauftragten auch rechtzeitig öffentliche Wehrmachtkonzerte anzuzeigen.

Bielefeld *besonders regsam in der Kultur- und Heimatpflege*

Werbung für Westfalen auf der Austellung „Die Deutsche Gemeinde"

Anläßlich des Internationalen Gemeindekongresses findet bekanntlich in Berlin bis zum 21. Juni 1936 eine Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde" statt, die ein anschauliches Bild von allen wichtigen Gebieten gemeindlichen Lebens und Schaffens vermittelt. Auf dieser Ausstellung sollen die Gemeinden als Träger der Kultur unter Beweis stellen, daß sie am Aufbau des neuen Deutschen Reiches großen Anteil haben und daß sie durch ihr Selbstverwaltungsrecht in der Lage sind, die gemeindliche Gestaltung unter Wahrung ihrer heimatlichen Eigenart weiter auszubauen.

Eine eigene Abteilung der Ausstellung ist den Fragen des Städtebaues, des Wohnungs- und Siedlungswesens gewidmet. Eine weitere Sonderschau gibt einen Einblick in die Versorgungswirtschaft der Gemeinden. Das Erziehungs- und Bildungswesen ist besonders herausgestellt. Neben anderen kommunalwissenschaftlichen Sonderschauen sehen wir erstmals auf einer Berliner Ausstellung die Kunst- und Kulturpflege der deutschen Gemeinden. In dieser Abteilung ist die

Kultur- und Heimatpflege Westfalens

als vorbildlich hingestellt. So sehen wir die Einzelleistungen der westfälischen Gemeinden auf dem Gebiete des Naturschutzes, der Archivpflege, des Theater- und Bildungswesens, der Heimatforschung sowie die Organisation des Westfälischen Heimatbundes statistisch und bildlich unter „Provinzial-Kulturpflege Westfalens" veranschaulicht. Neben diesen Darstellungen wird ein typisch westfälisches Erzeugnis, ein Blaudruck auf Leinen aus dem 18. Jahrhundert ausgestellt, als Kennzeichnung der Arbeit der Vereinigung Westfälischer Museen. Weiter sehen wir eine Aufnahme der frühgeschichtlichen Freilegungsarbeiten der Grabung Hahnenhorst. Die Stadt Bielefeld wird auf allen diesen Gebieten der Kultur- und Heimatpflege als besonders rege gekennzeichnet. In den Abteilungen „Siedlung und Städteplanung", „Straßenbau" und „Einzelleistungen deutscher Gemeinden" sind die Aufbauarbeiten westfälischer Städte als vorbildlich bezeichnet. Aus dem Archivsatz der Gemeinden sehen wir u. a. aus dem Stadtarchiv Münster eine Schrift aus dem 14. Jahrhundert, in der von einer Uebertragung des Stadtrechts von Münster auf Bielefeld die Rede ist. In der Abteilung



(WZ.-Bilddienst.)

Kulturpflege in Westfalen.



WZ-Bilddienst.

Theaterwesen und Westfälischer Heimatbund.

„Schule und Erziehung" wurde das Modell eines Schullandheimes des Reichsnährstandes aus dem Kreise Wiedenbrück ausgestellt. Die Stadt Münster stellt einen reichen Schatz westfälischen Heimat- und Kulturgutes aus, das weit in das Ravensberger Land hineinspielt. Somit hat das Ausstellungsmaterial Westfalens wichtigste Abteilungen der Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde" ausgestaltet. Ueber die Darstellung des gemeindlichen Lebens hinaus zeigt die heimische Industrie Höchstleistungen von Wasser- und Kanalisationsanlagen, Feuerwehr- und Krankenhauseinrichtungen und sonstige Erzeugnisse für den kommunalen Bedarf.

= Jeder einmal in Berlin.

Das Reichsbahn-Verkehrsamt Bielefeld fährt am 20. bis 23. Juni noch einmal einen Verwaltungssonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung nach Berlin und Potsdam. Es dürfte dies der letzte Verwaltungssonderzug sein, der in diesem Sommer nach Berlin fährt. Bald werden die Gäste aus aller Welt in Berlin eintreffen und die Durchführung von Verwaltungssonderzügen wird dann wegen der schwierigen Unterbringung der Reisenden unmöglich.

Am 21. Juni 1936 findet in Berlin das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft statt.

Die Ausstellung die „Deutsche Gemeinde" in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm ist bis zum 21. Juni 1936 geöffnet.

Es dürfte sich empfehlen, die Fahrkarte möglichst zeitig zu besorgen, da die Sonderzüge nach Berlin erfahrungsgemäß sehr früh ausverkauft sind.

Die für den 4. bis 15. Juli vorgesehene Bäderfahrt nach Hamburg—Westerland muß leider wegen des zu erwartenden starken Ferienverkehrs verschoben werden; ebenso der für den 1. bis 10. 8. vorgesehene Zug nach dem Rhein—Neckar und Bodensee, da während dieser Tage wegen des zu erwartenden starken Verkehrs zum Beginn der Olympischen Spiele keine Verwaltungssonderzüge gefahren werden können.

:: Haupttagung des Evangelischen Sängerbundes.

Zu unserer Besprechung der 38. Haupttagung des Westdeutschen Landesverbandes des Evangelischen Sängerbundes teilen wir noch mit, daß das Konzert nur von den Chören des Evangelischen Sängerbundes veranstaltet wurde.

):(Diebstahl eines Kleinkraftrades.

Am Montag, dem 15. 6. 1936, wurde in den Mittagsstunden in der Kleinen Bahnhofstraße ein Kleinkraftrad, Mark NSU., polizeiliches Kennzeichen IX 13 690, Motornummer 191 133, Fahrgestellnummer 884 650, gestohlen. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt. Meldungen nimmt die Kriminalpolizei, Turnerstraße 4, entgegen.

-:- Wem gehört das Damenfahrrad?

In Verwahrung der Kriminalpolizei befindet sich ein älteres Damenfahrrad, Marke „Dürkopp". Das Fahrrad trägt schwarz-weiß-rotes Schutznetz, schwarze Handgriffe. Die Felgen sind gelb mit schwarzen Streifen. Eigentümer kann sich Turnerstraße 4 melden.

:-: Neuer Fleischermeister.

Wilhelm Brökel, Bielefeld, Körnerstr. 12, legte vor der Handwerkskammer zu Bielefeld seine Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut" ab.

Beim Grasschnitt

auf Fasanen- und Rebhuhngelege achten!

Beim Beginn der Heuernte ist die Mahnung, auf die Fasanen- und Rebhuhngelege zu achten, sehr am Platze. Alljährlich werden viele derartige Gelege ausgemäht, weil die brütenden Hennen zu spät bemerkt werden. Damit gehen aber volkswirtschaftliche Werte zugrunde, die zu erhalten die Aufgabe aller ist, die dazu Gelegenheit haben. Man tut deshalb gut, vor dem Schnitt durch einen guten Hund die Felder und Wiesen absuchen zu lassen und die Gelege, auf die man dabei stößt, zu ummähen. Diese Mühe ist gering, hat aber oft überraschenden Erfolg. Ebenso kommt es häufig vor, daß Rehkitze von der Ricke in dem hohen Gras verborgen gehalten und dann, da sie sich allein nicht vom Platz rühren, von den Messern der Mähmaschine erfaßt werden. Auch diese werden vom Hund leicht gefunden und können so der Jagd und damit unserer Volkswirtschaft erhalten werden.

Hartenstein zum Tode verurteilt

Gerechte Sühne für den Mord an einer wehrlosen Frau

Nach fünftätiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende des Bielefelder Schwurgerichts am Dienstag abend gegen 20,10 Uhr im Mordprozeß Hartenstein dieses Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Mordes in Tateinheit mit Verbrechen nach § 1 Absatz 1 Ziffer 2 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Okt. 1933 zum Tode verurteilt. Dem Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last."

Zur Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende aus:

Der Angeklagte habe die Ehefrau Luise Reck aus Minden am Morgen des 14. August in ihrer Wohnung in der Bahnstraße getötet. Mit den Worten „Du hast auch einen Meineid geleistet" ist er auf die Frau zugetreten und hat ihr die Stiche mit dem dolchartigen Messer versetzt.

Der Vorsitzende ging dann auf die Vorgeschichte ein, die Urteile, die von den Mindener und den Bielefelder Gerichten gegen den Angeklagten ergangen sind, sowie die Anzeigen, Eingaben und Beschwerden, die der Angeklagte in der Folgezeit gemacht hat. Alles dies habe, so führte der Vorsitzende u. a. aus, das Gericht sorgfältig prüfen müssen. Hartenstein habe in diesem Prozeß nach wie vor hartnäckig behauptet, daß er in den früheren Verfahren zu Unrecht verurteilt worden sei, und zwar auf Grund der falschen Aussagen der Eheleute Reck. Das Gericht sei hier durch die sorgfältige Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung gekommen, daß

die gegen Hartenstein ergangenen Urteile richtig seien.

Es stehe fest, daß weder von Reck noch von dessen Ehefrau in einem der früheren Verfahren ein Meineid geleistet worden sei. Hartenstein sei mit Recht wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt worden und es sei durch ganz neue Zeugenaussagen bewiesen, daß der Angeklagte auch in anderen Fällen sittlicher Verfehlungen schuldig sei.

Der Angeklagte habe behauptet, daß er den Ehemann Reck habe zur Rede stellen wollen. Erst als er diesen an der Arbeitsstelle nicht angetroffen habe, sei er zur Wohnung des Reck gegangen, wo er angeblich den Mann vermutete. In der Wohnung sei ihm dann — den Angaben des Angeklagten zu folgen — die Ehefrau Reck entgegengetreten. Diese sei sehr aufgeregt gewesen und habe ihm erklärt, daß er mit ihrem Mann nichts zu schaffen habe. Die Frau habe schließlich Miene gemacht, ihn anzugreifen und er habe zur Abwehr das Messer gezogen und auf die Frau eingestochen.

Das Gericht hält die Einlassung des Angeklagten, daß er sich von der Ehefrau Reck bedroht fühlte, für widerlegt. Bei seinen ersten Vernehmungen habe er das auch selbst nicht behauptet. Erst als er erkannt habe, daß eine derartige Behauptung geeignet sein könne, ihn zu entlasten, sei er mit diesen Behauptungen hervorgetreten. Aus den Bekundungen der Kinder ergebe sich, daß Frau Reck den Angeklagten weder geschlagen noch ihn habe in irgendeiner Weise angreifen wollen. Die Behauptung des Angeklagten sei aber auch durch den örtlichen Befund widerlegt. Der Vorgang müsse sich so abgespielt haben, daß Hartenstein sich in die Wohnung eingeschlichen habe, da er die Familie noch am Tische sitzend antraf. Die Frau sei dann aufgesprungen, als Hartenstein das Messer gezogen habe. Sie sei vor seinem Angriff in die Ecke der Küche zurückgewichen und hier von den tödlichen Stichen getroffen worden.

Das Gericht sei zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß

der Angeklagte die Ehefrau Reck habe töten wollen.

Die drohenden Aeußerungen, die der Angeklagte verschiedenen Zeugen gegenüber getan habe, seien hierfür ein wichtiger Beweis. Der Angeklagte habe aber einer Reihe von Zeugen auch von bestimmten Mordplänen erzählt. Die Ausführung der Tat spreche aber auch für diese Absicht, da der Angeklagte eine größere Anzahl von wuchtigen Stichen gegen die Frau geführt habe, bis sie der letzte tödliche Stich getroffen habe.

Von entscheidender Bedeutung war für das Gericht die Frage, ob der Angeklagte die Tat auch mit Ueberlegung begangen habe. Hier spreche zwar manches dafür, daß der Angeklagte nicht mit Ueberlegung gehandelt habe. Man sei sich darüber klar geworden, daß Hartenstein ein aufgeregter, reizbarer Mensch sei, der gerade in jenen Tagen von besonderen Aufregungen betroffen wurde. Der Vorsitzende erinnerte dabei an den Zivilprozeß mit der Familie St., an die Pfändung des Schweines und an den Brief des Oberstaatsanwalts, den Hartenstein am Morgen des 14. August erhielt, worin ihm mitgeteilt wurde, daß sein Gnadengesuch abschlägig beschieden worden sei. Trotzdem sei

das Gericht nicht wankend geworden in der Ueberzeugung, daß der Angeklagte die Tat mit Ueberlegung ausführte.

Er habe also im entscheidenden Augenblick alles gegeneinander abgewogen, was für die Ausführung der Tat sprach und was eine Hemmung bedeuten mußte. In diesem Zusammenhang erinnerte der Vorsitzende an die mehrfach bekundete Aeußerung des Angeklagten, daß er Blut fließen sehen wolle. Das Gericht könne übrigens auch nicht glauben, wie der Angeklagte angegeben habe, daß er das zur Tat benutzte Messer bereits lange Jahre besessen habe; es sei undenkbar, daß dann die Frau nichts davon gewußt habe. Der Angeklagte habe die Tat am 14. August 1935 kühl und planmäßig überlegend ausgeführt. Von keinem der Zeugen, die ihn unmittelbar vor und nach der Tat sahen, sei eine besondere Erregung beobachtet worden. Er habe sich von seinem Sohne Siegfried verabschiedet und habe die Geschäftsbücher und 25 Pfennig Bargeld ins Haus zurückgebracht, offenbar aus der Ueberlegung, daß er dies vielleicht nicht mehr benötigen werde.

Die nüchterne Ueberlegung habe ihn also in keinem Augenblick verlassen.

Damit habe sich der Angeklagte des Mordes schuldig gemacht, da er vorsätzlich und mit Ueberlegung einen Menschen getötet habe. Ferner sei aber auch der Tatbestand des § 1 Absatz 1, Ziffer 2 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933 erfüllt: Der Angeklagte habe eine Zeugin wegen einer in ihrer Eigenschaft als Zeugin gemachten Bekundung getötet.

Das Gericht hatte auch noch die Frage zu prüfen, ob dem Angeklagten der Schutz des § 51 Absatz 1 oder 2 zuzubilligen war. Man sei zwar zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Angeklagte nicht vollwertig sei. Nach dem Eindruck, den der Angeklagte vor Gericht gemacht habe, aus der Art der Verteidigung und auch aus dem Verhalten in den Jahren vor der Tat ebenso wie zur Zeit der Tat sei aber nichts zu schließen, was auch nur eine erhebliche Verminderung der Zurechnungsfähigkeit andeuten könne. In diesem Sinne habe sich auch der Sachverständige geäußert.

Der Angeklagte sei also wegen Mordes nach § 211 StGB mit dem Tode zu bestrafen gewesen.

Der Angeklagte habe in Anwesenheit der Kinder eine wehrlose Frau ermordet. Auch in der Verhandlung habe er nicht die geringste Reue gezeigt. Nur zweimal seien ihm die Tränen gekommen, — ausgerechnet, als es um seine eigene Person ging. Besonders empört habe es das Gericht, daß der Angeklagte auch über die tote Frau noch beschimpfende Aeußerungen getan habe und bei der Obduktion der Leiche Worte gebraucht habe, die hier in der Oeffentlichkeit nicht wiederzugeben seien. Deshalb seien dem Angeklagten auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abzuerkennen gewesen.

*

Der Angeklagte hörte das Urteil und die Begründung ohne ein Zeichen der Erregung an. Zu dem Urteil gab er keine Erklärungen ab.

*

Der Staatsanwalt hatte am Dienstag morgen ebenfalls die Todesstrafe beantragt. In seinem letzten Wort hatte der Angeklagte nochmals betont, daß er die Tötung der Frau Reck nicht gewollt habe.



Bielefeld-Land

Das Jugendfest in Heepen.

Vom 8. bis 19. Juni 1936 werden in Heepen die großen Leistungsprüfungen der gesamten Schuljugend durchgeführt. Den Mittelpunkt des Jugendfestes bilden die Mannschaftswettkämpfe der Hitlerjugend. Das deutsche Jungvolk und die Jungmädel führen ihren Wettkampf am Sonnabend, dem Tag des deutschen Jungvolkes, die Hitler-Jugend und der Bund Deutscher Mädel am Sonntag, dem Tag der Hitler-Jugend, auf der Ochsenwiese in Heepen durch. Die Siegerehrung für die 10—14jährigen findet am Sonnabend als festlicher Abschluß der Mannschaftswettkämpfe des Jungvolkes und der Jungmädel statt, für die HJ und dem BDM am 21. Juni. Die Sonnenwendfeier auf dem Schützenberg am Abend des 21. Juni beschließt das deutsche Jugendfest.

Diebstähle in Brackwede.

Brackwede. Am Sonntag wurde aus dem Hof der Gastwirtschaft Rissel ein neuwertiges Stricker-Rad Nr. 203 344 entwendet. Angaben über den Täter, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt das Polizeibüro in Brackwede entgegen. Vor den Ankauf des Rades wird gewarnt. — Einer Besucherin der Walderholungsstätte Waterbör wurde die neue Handtasche mit einem größeren Geldbetrag gestohlen. — Auf frischer Tat ertappt wurde ein junger Mann, der seinem Arbeitgeber Gegenstände des täglichen Gebrauchs entwenden wollte.

Senne II vor Senne I

Senne I. Der auf dem Scheibenstand in Senne I ausgetragene Freundschafts-Wettkampf zwischen dem KKS-Verein Senne II und dem Turnverein „Jahn" Senne I wurde überraschenderweise von Senne II (Schützen A. Lückewille, B. Diekmannshemke, K. Brinkord, G. Fortkord, W. Oesterwinter, J. Oesterwinter, W. Wernecke) mit 597 Ringen gewonnen. Senne I (Schützen: E. Zumbansen, F. Linnenlüke, H. Goldbeck, B. Frische, H. Aschoff, W. Gebhardt, E. Esdar) erzielte 571 Ringe. Jeder Verein hatte eine Mannschaft von sieben Schützen zu stellen; jeder Schütze hatte 9 Schuß (je drei liegend, kniend und stehend freihändig, ohne Anzeigen) abzugeben.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 17. 6. 1936.

Sonnenaufgang: 4.09 Sonnenuntergang: 20.46 Wahrer Mittag: 12.27 Sonnenhöhe um 12.27: 61 Grad 50 Minuten
Mondaufgang: 2.06 Monduntergang 19 20 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen: Zwillinge

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand u. 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fest 756,4 m/m	+17.9	+14.0	+9.2	67%	—

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
O	2	0,0 Mr. pro □ meter	14,35	+20,7	+8,5	Mond in Konjunktion zu Merkur.

Von Weser bis Rhein

Tagung der Landräte und Kreisleiter

Am Montag waren die Landräte und Kreisleiter des Bezirks zu einer Besprechung im Regierungssitzungssaal unter Leitung des Regierungspräsidenten Freiherrn von Oeynhausen zusammengekommen. Eine sehr reichhaltige Tagesordnung, die den ganzen Tag in Anspruch nahm, wurde mit den politischen und staatlichen Leitern des Bezirks durchgesprochen.

In einem Referat legte der Leiter der Staatspolizeistelle, Regierungs-Assessor Bovensiepen, die Aufgaben seines Amtes dar.

Ueber die wesentliche Zusammenarbeit zwischen der Provinzial-Feuersozietät und den einzelnen Kreisen und Gemeinden des Bezirks sprach der Generaldirektor der Sozietät, S.A.-Sturmbannführer Querfeldt.

Die anderen Referate und Tagesordnungspunkte betrafen verschiedene Arbeitsgebiete der Regierung.

Die Aussprache zwischen den Teilnehmern ergab wieder einmal die gute Zusammenarbeit und volle Uebereinstimmung aller Staats- und Parteistellen im Bezirk.

Vertrauensmänner der Regierung

für Bodenaltertümer.

Zu Vertrauensmännern des Regierungsbezirks Minden sind vom Regierungspräsidenten ernannt worden

für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer: Professor Dr. Stieren, Münster, Direktor des Provinzialmuseums für Vor- und Frühgeschichte, Stellvertreter: Oberstudienrat i. R. Professor Langewiesche, Bünde;

für naturgeschichtliche Bodenaltertümer: Oberpostinspektor Deppe, Bielefeld, Mozartstraße 12, Stellvertreter: Oberstudienrat Dr. Puls, Bielefeld.

Zu Pflegern für den Kreis Halle sind ernannt worden: Lehrer H. Kuloge, Borgholzhausen; Rektor a. D. Lange, Borgholzhausen; Rektor a. D. Frederking, Halle i. W.; Hauptlehrer Vinke, Versmold; Apothekenbesitzer Witter, Werther.

Keine Abschlüsse in Neugetreide

Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft teilt folgendes mit:

„Nach den in letzter Zeit eingegangenen Meldungen sind vielfach Kaufverträge über Getreide der neuen Ernte, insbesondere Geschäfte über den Verkauf von Wintergerste abgeschlossen worden. Es wird darauf hingewiesen, daß nach §§ 13 ff., der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. 7. 1935 — RGBl. I S. 1006 — feste Preise bis zu dem jeweils bestimmten Zeitpunkt vorgeschrieben sind. Die für die spätere Zeit maßgebenden Festpreise werden noch bekanntgegeben. Es ist daher weder angebracht noch zulässig, bereits heute Getreide der neuen Ernte zu einem bestimmten Preise zu kaufen oder zu verkaufen, da der später gültige Preis noch nicht feststeht und auch nicht vorausbestimmt werden kann. Jeder, der schon jetzt vor der Festsetzung der neuen Preise Getreide zu einem bestimmten Betrag handelt, läuft Gefahr, im Falle einer Aenderung des Preises einen erheblichen Schaden zu erleiden.

Es wird deshalb nachdrücklichst vor dem Abschluß derartiger Geschäfte gewarnt und empfohlen, Verträge über die Lieferung von Getreide der neuen Ernte erst nach endgültiger Bekanntgabe der gesetzlichen Festpreise zu schließen".

Belohnungen für Wildererbekämpfung

Der Reichsjägermeister hat in einem Erlaß Maßnahmen getroffen, um eine verstärkte Bekämpfung der Wilderei zu ermöglichen. Die Bevölkerung soll in weitestem Maße dazu herangezogen werden. An Personen, die durch ihre Angaben die rechtskräftige Verurteilung eines Wilderers herbeiführen, kann deshalb eine Geldbelohnung in Höhe von 20 bis 200 RM. gewährt werden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt. Die Entscheidung über die Gewährung der Belohnung steht bei den Jagden der Forstverwaltung den Regierungsforstämtern. zu, für alle übrigen Jagden den Gaujägermeistern. Die Auslobung gilt nicht für Personen, die von Amts- oder Dienstwegen zur Anzeige von Wildfreveln verpflichtet sind. Um die Auslobung zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, wird ein besonderes Plakat hergestellt.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

×□ Werther. Hermann Gehring, Schröttinghausen b. Werther, kann in körperlicher und geistiger Frische morgen seinen 80. Geburtstag begehen.

×× Gartnisch. Heute wird der Landwirt August Achepöhler 70 Jahre alt.

×⌀ Lübbecke. Frau Henriette Schulz, Wiehenweg 93, konnte auf ein Lebensalter von 85 Jahren zurückblicken.

() Veltheim. Seinen 75. Geburtstag feierte gestern im Kreise von 7 Kindern der Einwohner Heinrich Pettenpaul vom Heckerfeld.

() Holzhausen. 75 Jahre alt wurde im Kreise von 5 Kindern der auf Gut Rothenhoff beschäftigte Arbeiter Petersen. Dem Jubilar wurden für seine treuen Dienste mehrfache Auszeichnungen zuteil.

Kreis Minden

Auto und Motorrad stießen zusammen

Ein Toter, ein Verletzter.

Minden. An der Kreuzung Hahlerstraße—Römerring, an der sich schon mehrere schwere Unfälle ereigneten, stießen ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Soziusfahrer wurde im hohen Bogen auf den Anhänger des Personenkraftwagens geschleudert. Er erlitt einen Knöchelbruch, während der Motorradfahrer mit einem doppelten Schädelbruch in das Mindener Krankenhaus eingeliefert wurde und dort seinen Verletzungen erlag.

Kreis Herford

925 Jahre „Herforder Vision"

)(Herford. Jetzt ruft wieder die „Herforder Vision" die Leute aus Stadt und Land in der Herrestadt zusammen; kurz vor der Ernte ist dieses große Volksfest mit dem schönen Namen noch einmal ein bedeutender Anziehungspunkt. Eine große bunte Zeltstadt entsteht, in der die Herforder Schausteller, weit und breit als die „Herforder Wilden" bekannt, die erste Stellung behaupten. Die „Vision", die ihre Entstehung einer schönen alten Sage um unsere Stiftberger Kirche verdankt und ehemals ein Kirchweihfest war, kann auf das stattliche Alter von 925 Jahren zurückblicken.

Die „Narrenkrankheit" um Herford

Die Pflaumenbäume gefährdet.

)(Herford. Aus dem ganzen Kreise Herford melden sich die Obstbaumbesitzer, deren Zwetschen- und Pflaumenbäume von einer seltsamen Krankheit befallen sind. Diese Bäume zeigen in erschreckendem Maße Früchte mit seltsamen Formen, länglich und platt; die Früchte besitzen keine pralle Haut, sind welk und werden zeitig bräunlich. Sie besitzen einen feinen mehlartigen Ueberzug. Auffallenderweise besitzen sie in der Regel auch keinen ausgebildeten Stein. Die Feststellungen haben ergeben, daß es sich um einen gefährlichen Pilz handelt, der die „Narren- und Taschenkrankheit" hervorruft, die in den letzten zehn Jahren kaum beobachtet wurde. An die Bevölkerung ergeht der Ruf, die von diesem Pilz befallenen Bäume nachdrücklichst zu behandeln, die Zweige zu verbrennen und diese den gesamten Bestand gefährdende Krankheit zeitig genug einzudämmen.

Pferde und PS im Stadtkreisgebiet Herford

)(Herford. Die letzte amtliche Feststellung ergibt für den Stadtkreisbezirk Herford 451 Pferde und 1838 Kraftfahrzeuge. Da bei den Pferden die Militärpferde des Standortes nicht mitgerechnet sind — ein Infanterie-Regiment braucht etwa 500 Pferde — so erhöht sich die absolute Ziffer beträchtlich.

Das Kriegerverbandsfest in Enger.

-b- Enger. Das Amtskriegerverbandsfest, das am letzten Samstag und Sonntag auf der Maiwiese in vier großen Zelten gefeiert wurde, vereinte in fröhlicher Stimmung und echt kameradschaftlichem Geiste die militärischen Kameradschaften des Amtes Enger. Das gesamte Trompeterkorps des Artillerie-Regiments Nr. 6 Minden sorgte für die musikalische Unterhaltung. Durch die aufgebauten Karussells und sonstigen Buden entwickelte sich trotz des regnerischen Wetters ein lustiges Bild. Für 25jährige Mitgliedschaft zum Kyffhäuserbund wurden den Mitgliedern: Carl Osterwald, Friedrich Mendorff, Rudolf Gröppel, durch Ueberreichung der Ehrennadel eine besondere Ehrung zuteil.

Schüler angefahren.

-b-Enger. Dienstag nachmittag fuhr an der Straßengabelung bei Möhlendor ein mit zwei Personen besetztes Motorrad einen Schüler an, der zu Boden schlug. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht allzu schwerer Natur.

Nachmittags geschlossen.

(♂) Spenge. Die Diensträume der Amts- und Polizeiverwaltung Spenge sind mit sofortiger Wirkung nachmittags für den Publikumsverkehr geschlossen. Die Diensträume sind wochentags von vormittags 7 bis 13 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet.

Ritt in den Tod

! Baldorf. Der siebzehnjährige Landwirtschaftsgehilfe Stickdorn aus Exter war seit einem Jahr bei dem Bauern Niehage (Betthauer) in Hollwiesen 7 bedienstet. Während die Familie Niehage am letzten Sonntagmorgen in der Kirche weilte, holte Stickdorn ein Pferd des Bauern aus dem Stall und legte dem Pferd aus Stricken selbstverfertigte Steigbügel an. Nachdem er das Pferd bestiegen hatte, ging es in rasendem Tempo über Wiesen und Aecker. Stickdorn verlor die Gewalt über das Tier, rutschte ab, verfing sich in den Stricken und wurde vom Pferd mehrere hundert Meter bis auf das Gehöft mitgeschleift. Der Verunglückte war schon nach einer Stunde seinen Verletzungen erlegen.

Kreis Halle

Blotenbergfest in Werther.

×□ Werther. Das diesjährige Blotenbergfest wurde am Sonntag und Montag durch die Kriegerkameradschaft durchgeführt. Nach einem am Sonnabend im „Deutschen Hause" vorausgegangenen Kommers begann die Feier am Sonntag mit dem Festmarsch durch die reichgeschmückte Stadt zunächst zum Ehrenmal, wo eine Heldenehrung stattfand. Amtsbürgermeister Ostrop hielt die Gedenkrede. Nach der Kranzniederlegung erfolgte der Abmarsch infolge des eingetretenen Gewitterregens unmittelbar zum Festplatz, dem Blotenberge. Leider war das Nachmittagskonzert der SA.-Standartenkapelle, Bielefeld 174, durch das ungünstige Wetter etwas beeinträchtigt. Den Höhepunkt des Festes bildete der Festmontag, der seit jeher die gesamte Einwohnerschaft der Stadt Werther zu einem wahren Volksfeste auf dem Blotenberge vereinigte und auch diesmal alle Erwartungen der Festteilnehmer restlos erfüllte, denn wieder waren Freude und volksverbundene Kameradschaftsstimmung das Merkmal des „Blotenbergfestes 1936".

Land Lippe

Parkbeleuchtung.

Bad Salzuflen. Unter dem Titel „Eine Johannisnacht in Bad Salzuflen" wird heute, Mittwoch abend, eine große Parkbeleuchtung durchgeführt. Zwei Militärkonzerte sorgen für die musikalische Unterhaltung. Von Bielefeld fährt heute ein Sonderzug nach Bad Salzuflen

Mit Hacke und Spaten

Das neue Arbeitsdienstlager auf der Hausheide

Heute Einzug der Soldaten der Arbeit

⌀ Diebrock. Wenn heute der Arbeitsdienst in der neu errichteten Arbeitsdienst-Station auf der Hausheide in Diebrock seinen Einzug hält, dann wird die Gemeinde den jungen Soldaten der Arbeit, den Soldaten mit Hacke und Spaten einen herzlichen Willkommengruß entbieten.

Auf der Hausheide hat sich innerhalb der letzten Zeit viel verändert. Die Gemeinde baute hier eine neue Badeanstalt, die im Mai dieses Jahres eröffnet wurde. Wenige hundert Meter davon entfernt entstand die neue Arbeitsdienststation. Im Meier zur Heideschen Holze, dem jetzigen Gemeindegrundstück, wurde Mitte März der Grundstein zum Bau des Lagers gelegt.

Um die Wasserversorgung des Lagers sicherstellen zu können, wurde zunächst ein Brunnen von 48 Meter Tiefe gebohrt, der von einem massiven Brunnenhäuschen umgeben ist. Die neuzeitliche Motorpumpanlage schafft das Wasser aus einer Entfernung von etwa 140 Meter zur Waschbaracke.

Eine 40 Mann starke Kolonne des Lagers Herford wurde in Haus Elim auf der Hausheide stationiert. Neben einigen Handwerkern und Fachleuten schafften die jungen Arbeitsmänner mit Fleiß und Mühe an einem Werke, daß ihnen und ihren Nachfolgern Schirm und Dach geben sollte. Nach harter, mühevoller fast drei Monate langer Arbeit ist das Lager nun fertiggestellt. In herrlicher Umgebung, im Walde gelegen, von allen Seiten gegen rauhe Winde und Stürme geschützt, bieten die Räumlichkeiten den Dienstpflichtigen einen behaglichen Aufenthalt.

„Ferdinand von Schill"

auf der Waldbühne Heeßen

Hamm. Seit fast 12 Jahren haben die Westfälischen Heimatspiele in Hamm sich der Pflege des Laien-Freilichtspieles mit Hingebung gewidmet, und die stete und anhaltende Aufwärtsentwicklung ihrer Heeßener Waldbühne zeigt, daß sie damit auf dem rechten Wege waren. Das zwölfte Spieljahr eröffneten die Westfälischen Heimatspiele jetzt mit der Uraufführung eines neuen, eigens für die Freilichtbühne geschriebenen Werkes „Ferdinand von Schill" von Erich Eckert.

Der Altmeister deutscher Freilichtbühnenkunst, so kann man Erich Eckert mit Fug und Recht nennen, hat sein Spiel vom deutschen Freiheitshelden Schill in acht Bildern mit einem Vor- und einem Nachspiel aufgebaut.

Unter den Vielen, das Dietrich Eckert uns schon in Dichtungen und Volksspielen gegeben hat, nimmt dieses neue Werk einen hervorragenden Platz ein. Seine Kunst, den Stoff wirksam zu gestalten, seine Beherrschung der Massen und des Raumes hat er hier voll zur Geltung gebracht. Die Sprache ist klar, kraftvoll und dem heutigen Empfinden angepaßt. Einige Längen im Dialog, die, wie wir hören, der Dichter noch zu beseitigen beabsichtigt, können den Gesamteindruck nicht beeinflussen, daß Eckert uns ein Spiel von heißer Freiheitsliebe, von deutschem Heldentum und Opfergeist geschenkt hat, das in seiner ohnehin schon starken Wirkungskraft noch gesteigert wurde durch die Kunst der Darsteller. Das sind wiederum fast ausschließlich und gerade in den männlichen Hauptrollen Laienspieler. Das hinreißende Spiel der auch in den Massenszenen bis zum letzten Mitwirkenden lebensvollen Schar, die farbfrohe, geschichtlich getreue Kostümierung und die einzigartige Szenerie machen das Spiel von Schill zu einem starken Erlebnis. Den Dank dafür zollten die Zuschauer in reichem Maße nicht nur den Darstellern, sondern auch dem Dichter, der bei der Uraufführung anwesend war. K—r.



Mit dem Häschen spielen, das macht Spaß. Tausenden von Großstadtkindern möchte die NSV. solche Freuden vermitteln. Macht auch Ihr ein Kinderherz froh und meldet der NSV. einen Freiplatz!

Die älteste und dickste Eiche Westfalens

wp. Warburg. Unweit des im Eggegebirge gelegenen Dorfes Borlinghausen steht am Feldwege nach Peckelsheim in einem Walde des Grafen Franz von Stolberg eine Stieleiche, deren Alter auf 1000 Jahre angegeben wird. Nach Schlieckmann „Westfalens bemerkenswerte Bäume" hat sie einen Umfang von 10,5 bis 12 Meter, ist 22 Meter hoch, und in 5 Meter Höhe beginnt ihre mächtige Krone, deren Durchmesser auf 25 Meter angegeben wird. Diese „Rieseneiche", wie sie allgemein genannt wird, teilt sich in 3½ Meter Höhe in zwei mächtige Stämme oder Schäfte, von denen jeder einen Umfang von acht Meter hat. Ihr unterer Stamm war im Laufe der Jahrhunderte innen hohl geworden und wurde deshalb schon um die Jahrhundertwende ausgemauert und im Jahre 1923 mit kräftigen Eisenbändern umzogen. Allgemein wird angenommen, daß es sich hier nicht nur um die älteste, sondern auch um die dickste Eiche Westfalens handelt.

WZ-SPORT-ZEITUNG

5:2 Unrühmlicher Auftakt der Pokalwoche

Arminia schlägt Westfalia Brackwede

Die Jubelwoche der Blauweißgrünen von der verlängerten Mühlenstraße fand gestern in dem Abendtreffen der Brackweder Westfalia gegen die Arminen einen Auftakt, dem man einen rühmlicheren Grundton gewünscht hätte. Das Spiel wurde ungemein hart durchgeführt und krankte an allen nur erdenklichen Uebelständen, die gemeiniglich Begleiterscheinen von Punktekämpfen örtlicher Nebenbuhler zu sein pflegen. Wenn auch nicht verschwiegen werden darf, daß der erste harte Uebergriff seitens der Arminen unternommen wurde, denen offenbar die zeitweilige Führung ihres Partners alle Selbstbesinnung geraubt hatte, so muß doch die Hauptschuld für diesen wenig sportlichen Kräftevergleich dem Schiedsrichter zur Last gelegt werden, der einerseits den Spielfluß völlig „zerpfiff", andererseits aber des Uebels Kern nicht an der Wurzel zu packen verstand. Daß es geradezu zu Tätlichkeiten auf dem Spielfelde kam, hätte jedenfalls bei pädagogisch einwandfreierer Leitung vermieden werden können.

Im Zeichen einer verkrampften Zähigkeit, den Sieg mit jedem Mittel zu erstreben, stand die Leistung beiderseits auf beschämend niedrigem Niveau. Zwar ließ sich die überlegene Spielfertigkeit der Arminen keinesfalls leugnen, aber die rücksichtslose Art, mit der sie den Eifer der in Führung liegenden Brackweder zu bändigen suchten, schadete ihrer eigenen Kampfstärke und brachte die alteingespielte Kombination letzten Endes völlig aus dem Konzept. Erst als die Brackweder durch die Feldverweisung ihres tüchtigen Halbrechten sowie durch zwei infolge von Verletzungen ausgeschiedene Spieler geschwächt waren, kamen die Schwarzweißblauen eindeutig auf und drängten den Gegner schließlich völlig in seine Platzhälfte zurück. Dieser kämpfte freilich völlig lustlos und war bereits bei der Pause nur auf inständiges Bitten des Veranstalters zu bewegen, die trotz des 2:2-Standes aussichtslose Partie fortzusetzen.

Die erste Halbzeit

verlief leidlich ausgeglichen. Arminia konnte durch ihren Linksaußen Kaiser bereits in der 11. Minute in Führung gehen, mußte sich aber schon eine Minute später den Ausgleich gefallen lassen, als Brackwedes Halbrechter einen haushoch „gekickten" Ball behend aus der Luft zwischen die Pfosten jagte. Und abermals nur zwei Minuten später

gingen die Brackweder durch ihren Linksaußen, der eine Rechtsflanke geschickt verwandelte, in Front.

Nun nahm der Kampf immer härtere Formen an. Hoffmann, Arminias linker Läufer, erlaubte sich den ersten unsportlichen Ausfall gegen den Halbrechten Westfalias, der sich kurzerhand umwandte und durch eine Ohrfeige zur unerlaubten Selbstjustiz griff. Dafür wurde er des Feldes verwiesen, indes der bereits mehrfach verwarnte Urheber des unschönen Auftritts weiter mittun durfte. Dann wurde Franke kaltgestellt. Die verbissene Kampfeswut kennt kaum noch Grenzen. „Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen". Eine sportliche Ungezogenheit der Westfalia trägt den Arminen einen Strafstoß ein, den „Schlips" unmittelbar auf flacher Bahn ins Netz befördert. Eine der wenigen Lichtblicke in diesem sportlich, ach, so trübem Kampf. Damit war der Ausgleich erzielt.

Mit innerem Widerstreben traten die Brackweder in den

zweiten Akt

des „Trauerspiels" ein, nunmehr auf acht Mann zusammen geschmolzen. Die Bielefelder gaben jetzt unumstritten den Ton an, so daß der Gegner restlos auf die Abwehr beschränkt blieb und hier Menschenmögliches leistete. Erst ein Strafelfmeter, den „Schlips" trat, brach die erste Bresche in das Bollwerk der „Unblauen". Arminias Sieg stand nicht mehr in Frage, die Anzahl der Tore hing ab von dem Glück und Geschick der gegnerischen Deckung. Zweimal noch mußten diese dem wachsenden Druck der geschlossen drängenden Arminen nachgeben. In der 33. Minute erzielte „Schlips", zwei Meter vor dem Tore frei stehend, den vierten Erfolg, und wenige Minuten später, köpfte Breuer eine Flanke von links zum fünften Tore ein. Die letzten Minuten verrannen im einseitigen Anprall hitziger Arminenstürmer gegen die verbissen wuchtende Verteidigung der Brackweder.

Es ist uns leid um die Sp.-Vg. 06/07, die sich in wochenlanger Vorarbeit um das Zustandekommen des Bielefelder Pokalturniers mühte. Wir hoffen aber, daß die folgenden Ausscheidungstreffen den wenig ansprechenden Start wettmachen und daß nunmehr alle beteiligten Mannschaften ehrlich bestrebt sein werden, der Fußballwoche des Jubilars einen würdigen Werbeinhalt zu verleihen.

Ecken: 9:1 für Arminia.

Zuschauer: 1250.

Heute: V.f.B. — Sp.-Vg. Schildesche

Die letzten Siege der Klein-Berliner lassen ein großes Spiel erwarten, dessen Bedeutung vor allem auch dadurch erhöht wird, daß der Ostwestfalenmeister erstmals mit Schuster und Hager, den beiden vielgenannten Verstärkungen, in Aktion tritt. Auf das Ende darf man gespannt sein.

S. V. Grün-Weiß — Tv. Oldentrup

Die Grün-Weißen empfangen heute abend den Tv. Jahn Oldentrup zum Rückspiel. Die Oldentruper werden versuchen, die Niederlage vom ersten Spiel wieder wettzumachen. Beide Mannschaften erscheinen in ihrer besten Aufstellung.

W. Schlöter und K. H. Brünger

Vereinslandesschießen der V. T. G.

Die K. K. S. Abteilung der Bielefelder Turngemeinde 1848 hielt auf den „Clemens-Schießständen" am Schürbusch ihr Vereinslandesschießen ab. Die Schützen plazierten sich wie folgt: Altschützen: 1. W. Schlöter 88 Ring, 2. E. Kralemann 82 Ring, 3. H. Wichmann 82 Ring, 4. K. Neumann 81 Ring, 5. W. Consbruch 81 Ring. — Jungschützen: 1. K. H. Brünger 74 Ring, 2. Rottmann 59 Ring, 3. K. Brünger 54 Ring.

Wir hören ...

... daß Lettlands Weltrekordgeher Dahlin in Warschau ein Olympia-Vorbereitungsgehen über 40 Kilometer in der ausgezeichneten Zeit von 3:27:40 Stunden gewann.

Der Bielefelder Triumph an der Nürburg

Kleine Nachlese vom Eifelrennen

Hunderttausende waren am Sonntag Augenzeugen der Entfaltung phantastischer Leistungen von Maschinen und Fahrern auf dem Nürburgring, Millionen erlebten als Ohrenzeugen durch die plastische und spannende Darstellung der Rundfunksprecher wirklicher Großkämpfe auf dieser Rennstrecke; auch die Hörer unseres Heimatgebietes waren Zeuge des schönsten Sieges, den bisher ein Bielefelder auf einer internationalen Rennstrecke erfochten hat.

Für den, der den Weg des jungen Bielefelders Hermann P. Müller aufmerksam verfolgte, war es nicht schwer, einen solchen Erfolg zu prophezeien. Sein „Werdegang" ist geradezu das Musterbeispiel des Fahrers, der von sich aus ohne Protektion und Begünstigung seine Bahn geht.

„Müller, wenn Ihr Bruder noch einmal so um die Ecken herumfährt und ich sehe ihn, zeige ich ihn der Polizei an!"

Diese Worte eines Klassenlehrers, vor mehr als zehn Jahren gesprochen, stehen ungefähr am Anfang seiner Laufbahn als „schneller Mann", die Hermann Müller auf kleineren Maschinen in jenen Jahren antrat. Der Aufstieg zur Lizenz-Klasse ist bald geschafft, es folgen kleinere und größere Rennen. Auf dem Nürburgring hat sich Hermann P. Müller eine gute Streckenkenntnis erworben; nur mit Hilfe einer umfassenden Kenntnis der Strecke, und zwar nicht nur ihrer hauptsächlichen Punkte, sondern jeder Bodenwelle, jedes kleinen Höckers, man möchte sagen, jeden Steinchens, ist es überhaupt möglich, bei Regen, Sturm und Nebel einen derartigen Durchschnitt wie am Sonntag zu fahren. Diese Streckenkenntnis ist die Erfahrung zahlreicher Rennen, die hier ausgetragen wurden und deren ständiger Gast Müller war, die ihn oft in aussichtsreicher Position und nicht weniger oft von einer zähen Pechsträhne bedacht sahen. Ab und zu nur lachte das unerläßliche Glück: Die deutsche Meisterschaft der Seitenwagen bis 600 ccm sicherte sich Müller 1932 auf Viktoria. Vorübergehend wurde die Grasbahn das Hauptbetätigungsfeld des jungen Bielefelders. Aber Grasbahn- und Straßenrennen vertragen sich nicht, beide bedingen einen anderen Fahrstil.

Nach der Lösung des Vertrages mit den Viktoriawerken erstand H. P. Müller ein Fahrgestell, das von A bis Zeigene Arbeit ist. Und der Jap-Motor, der in ihm seinen Platz findet, wird getunt und getrimmt, mit Erfolg. Mit diesem Fahrzeug, das in seinen Abmessungen und seinem Aufbau auf eigenen Erfahrungen und Austifteleien basiert, geht es dann Schritt für Schritt vorwärts. In diese Zeit fällt der „Große Preis von Deutschland 1934", der an einem eher kalten als kühlen Julitag ausgetragen wird und bei dem Müller auf den vierten Platz kam.

Immer mehr geht's vorwärts. Im Teutoburgerwald- und Hohensyburgrennen 1934 stellt sich Müller jeweils mit der Tagesbestzeit der Räder seinen Landsleuten vor. Die Eilenriede 1935 bringt einen sehr guten dritten Platz, in der Solitude bei Stuttgart langt es nicht ganz, weil die Fußschaltung die übertriebene Schräglage genau wie das Auspuffrohr übelnimmt. Dann kommt das Eifelrennen 1935 mit dem ersten Start auf dem DKW-Versuchsmodell, mit großen Hoffnungen und einem Verlauf, der den Eingeweihten beachtliche Aufschlüsse gibt, wenngleich es „nur" nach einem um Minuten verspäteten Start — wir erwähnten schon früher Ursache und Wirkung — zu einem vierten Platz reichte. Die Leistung, ein Feld von zirka 70 Fahrern zu überholen und doch die Geschwindigkeit der Spitzenleute zu halten, sagt genug. In diesem Rennen ereignete sich auch der n. W. bisher einzig dastehende Fall, daß ein Fahrer einen anderen auf der Steilwand, die den Innenrand der 180 Grad-„Karussellkurve" bildet und eine Höhe von ungefähr 80 bis 100 Zentimetern erreicht, überholte. Darüber geriet sogar der Rundfunksprecher aus dem Häuschen. Der Ueberholende war H. P. Müller.

Wohl lag Müller

in diesem Jahre

ständig in der Spitzengruppe der großen Rennveranstaltungen, wohl gelang es ihm, in den maßlos harten heutigen Auseinandersetzungen mit Maschinen und Fahrern seinen Platz zu behaupten; „seinen" Platz, den dritten. Müller — der „ewige Dritte"? Das Eifelrennen hat das Gegenteil bewiesen, hat gezeigt, daß

Müller heute eins der Asse

ist, das Deutschland in internationalen Kämpfen einzusetzen hat. Dieses Wissen um seine Qualitäten als Fahrer — das werden unsere Leser bestätigen — ist uns nicht mehr ganz neu. Die nasse Strecke des Ringes ist ein unbestechlicher Prüfstein ...

Das Eifelrennen 1936 für Soloräder bis 500 ccm vom Zuschauer aus gesehen: Bei stärker einsetzendem Regen geht ein Feld auf die Reise, in dem bis auf den augenblicklich auf der 22. weilenden Steinbach die besten deutschen Fahrer vertreten sind. Vom Start weg liegt Müller an der Spitze, gefolgt von Ley und Gall auf BMW. und seinem Stallgefährten Mansfeld. Nach der ersten Runde hat Ley auf BMW. die Führung übernommen, Gall deckt ihn, dann erst kommt Müller und hinter ihm Bodmer auf DKW. Nebel liegt auf den Berghängen und behindert die Sicht. Das hindert Müller nicht, in der dritten Runde wieder vorn zu sein mit 1,5 Sekunden Vorsprung vor Ley, hinter dem sich Gall und Mansfeld befehden. „Vorn" wird weiter aufgedreht und die Spitzengruppe zieht sich mehr und mehr auseinander. Die vierte Runde beendet Müller mit 24,2 Sekunden Vorsprung vor dem Zweiten, der diesmal Gall vor Ley und Mansfeld ist. Dann muß Ley wegen Magnetschadens (Wasser) aussteigen. Die fünfte Runde geht weiter eindeutig für Müller: 54 Sekunden Vorsprung trennen ihn von dem Zweiten, Gall, hinter diesem Mansfeld und Bodmer (DKW). In dieser Reihenfolge geht das Rennen mit einer klaren Ueberlegenheit Müllers und einem Vorsprung von über 1½ Minuten zu Ende. Man kann die Fahrweise des jungen Bielefelders, der sich seiner körperlichen Konstitution nach viel eher für die 250 ccm- als für die 500-ccm-Maschine eignet, als „draufgängerisch mit Kopf" bezeichnen, eine auf die Dauer bessere Taktik als „nurdraufgängerisch". — Erwähnt sei, daß zu den Monteuren, die die Maschine betreuen, auch ein Bielefelder zählt, der mittelbar an dem Erfolg auch seinen Anteil hat: W. Kappe.

Dieser Sieg war ein Erfolg, gewiß ein stolzer, aber kein Enderfolg, Etappe, aber nicht Ziel. Das wissen wir.

Wir sind nicht abergläubisch und verzichten auf das „Hals- und Beinbruch", aber ein herzliches „Glückauf" zu neuen Taten, Hermann Müller, zum „Großen Preis von Ascona"!

Meisterschaften weihen das Freibad Rheda

Ostwestfalens Schwimmer zeigten gute Leistungen

Rheda. Mit einer eindrucksvollen Feier wurde, wie schon kurz berichtet, das neue Freibad in Rheda eingeweiht und eröffnet. Schon zur Eröffnung hatte das Bad am Werl einen großen Tag durch die Austragung der Kreisgruppenmeisterschaften, wobei ein außerordentlich reger Publikumsbesuch den besten Resonanzboden für die Wettkämpfe gab.

Acht Vereine hatten zu diesen Meisterschaften gemeldet; von ihnen waren aber nur der Bielefelder Schwimmverein und die beiden Gütersloher Vereine in fast allen Wettkämpfen vertreten, so daß es fast ein Kräftemessen zwischen diesen beiden Vereinen bedeutete. Von den zu vergebenden Meisterschafteen fielen in der Gruppe der Vereine mit Winterbad acht den Bielefelder Schwimmern und Schwimmerinnen zu, je eine Meisterschaft ging nach Paderborn und nach Detmold. Die beiden Gütersloher Vereine holten sich insgesamt neun Meisterschaften. An ersten Siegen verbuchten einschließlich der Meisterschaftssiege:

Bielefeld 02 = 14
Gütersloh = 17
Bielefelder Turngemeinde = 2,
Paderborn = 3
Detmold = 1.

In den Pausen dieser Wettkämpfe wurden auch einige Schaunummern vorgeführt, die lebhaften Beifall fanden. Lothar Lütgert vom Bielefelder Schwimm-Verein führte verschiedene Kunstsprünge vor, die von Kreisgruppenführer Pellmann in der Ausführung erläutert wurden. — Eindrucksvoll war auch der Sprung von fünf SS-Männern in vollem Marschgepäck und mit Karabiner vom Sprungturm. Einer dieser SS-Männer führte dann auch in der gleichen Ausrüstung ein Streckenschwimmen vor. — Eine ausgezeichnete Leistung boten die Schwimmerinnen vom Damen-Schwimmklub „Blau-Weiß"-Paderborn, die ein exaktes Figurenlegen zeigten.

Am Abend war man zur Siegerverkündung und einer fröhlichen Nachfeier in der Gastwirtschaft Neuhaus versammelt.

Die Ergebnisse

(VmW = Verein mit Winterbad; VoW = Verein ohne Winterbad.)

4×200-Meter-Bruststaffel für Männer-Meisterschaft: VmW 1. Bielefeld 02 (Mannschaft: Reese, Knappke, Zisgen, Lütgert), Zeit: 13,22,2 Min.; 2. Bielefelder Turngemeinde, Zeit 13,36,4 Min. (Mannschaft: Fißmer I, Kottmann, Böckstiegel, Fißmer II); VoW 1. Gütersloh 06, Zeit: 14,33,5 Min.

3×200-Meter-Bruststaffel für Frauen-Meisterschaft: VmW 1. Bielefeld 02 (Mannschaft: Hütte, Steinkamp, Hüttemann) 11,26 Min.; VoW 1. Nixe-Gütersloh (Mannschaft: Müller, Bergemann, Büterötwe) 11,34,8 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 1500 Meter: VoW 1. Fingberg (Gütersloh 06) 31,18,8 Min.

Kraulschwimmen für Männer 200-Meter-Meisterschaft: VmW 1. Jensen (Bielefeld 02) 2,43,8 Min.; VoW 1. Kottmann (Gütersloh 06) 2,59,2 Min.; 2. Böckstiegel (Gütersloh 06) 3,05,8 Minuten.

Kraulschwimmen für Männer 100-Meter-Meisterschaft: VmW: 1. Jensen (Bielefeld 02) 1,08,2 Min.; 2. Zisgen (Bielefeld 02) 1,10,2 Min.; 3. Siegmund (Paderborn) 1,18 Min.; VoW 1. Kottmann (Gütersloh 06) 1,16,2 Min.; 2. Fißmer (Gütersloh 06) 1,17,2 Min.; 3. Fingberg (Gütersloh 06) 1,24 Min.

Brustschwimmen für Frauen 200-Meter-Meisterschaft: VmW 1. Hütte (Bielefeld 02) 3,41,4 Min.; 2. Hüttemann (Bielefeld 02) 3,42,9 Min.; VoW 1. Büterötwe (Nixe Gütersloh) 3,46 Min.; 2. Müller (Nixe Gütersloh) 3,48,2 Min.

Brustschwimmen für Männer, 100 Meter: VmW Klasse 2a: 1. Reese (Bielefeld 02) 1,27,5 Min.; 2. Arndt (Bielefelder Turngemeinde) 1,29 Min.; Klasse 2b: 1. Schildmann (Bielefelder Turngemeinde) 1,30,4 Min.; Klasse 3: 1. Ruthe (Bielefelder Turngemeinde) 1,37 Min.; VoW Klasse 2b: 1. Poggenklas (Gütersloh 06) 1,30,1 Min.

Kraulschwimmen für männliche Jugend, 100 Meter: VmW Klasse II: 1. Haase (Paderborn) 1,18,1 Min.; Klasse III: 1. Schreiber (Bielefeld 02) 1,20 Min.; 2. Horstkotte (Bielefeld 02) 1,22,7 Min.; 3. Bartusch (Bielefeld 02) 1,23 Min.; 4. Boberg (Bielefelder Turngemeinde) 1,23,9 Min.; 5. Seelen (Bielefeld 02) 1,24,8 Minuten; VoW Klasse II: 1. Kottmann (Gütersloh 06) 1,17 Min.; Klasse III: 1. Fißmer (Gütersloh 06) 1,23 Min.; 2. Röbke (Gütersloh 06) 1,24,2 Min.

Kraulstaffel 4mal 100-Meter-Meisterschaft: VmW: 1. Bielefeld 02 (Mannschaft: Knappke, Lütgert, Meier, Jensen) 4,58,6 Min., VoW: 1. Gütersloh 06 (Mannschaft: Kottmann, Fißmer 1, Böckstiegel, Fißmer 2) 5,39 Min.

Kraulschwimmen für Frauen 100-Meter-Meisterschaft: VoW 1. Güse (Detmolder SV) 1,44,2 Min. 2. Willeke (Nixe Gütersloh) 1,46,2 Minuten.

Kraulschwimmen für Männer 400-Meter-Meisterschaft: VmW: 1. Jensen (Bielefeld 02) 6,14,3 Min. 2. Bartusch (Bielefeld 02) 6,51,4 Min. VoW: 1. Böckstiegel (Gütersloh 06) 6,57,2 Minuten.

Brustschwimmen für männliche Jugend 100 Meter: VmW: 1. Heidbrede (Bielefeld 02) 1,38,7 Min. 2. Bolle (Bielefelder Turngemeinde) 1,38,8 Min. 3. Wehmhöner (Bielefelder Turngemeinde) 1,42,4 Min. VoW: 1. Wagner (GüSV) 1,41 Min. 4. Möller (Bielefelder Turngemeinde) 1,42,4 Min. Vow: 1. Wagner (Gütersloh 06) 1,37 Min. 2. Stücken (Gütersloh 06) 1,38 Min.

Lagenstaffel für männliche Jugend 3mal 100 Meter: VmW: 1. Bielefeld 02 (Mannschaft: Wittler, Heidbrede, Schreiber) 4,41,4 Min. 2. Bielefelder Turngemeinde 5,08 Min. VoW: 1. Gütersloh: 06 (Mannschaft: Kottmann, Stücken, Fißmer) 4,46 Min.

Brustschwimmen für Männer 200-Meter-Meisterschaft: VmW: 1. Zisgen (Bielefeld 02) 3,14,2 Min. 2. Kühn (Paderborn 3,18 Min. VoW: 1. Poggenklas (Gütersloh 06) 3,22,5 Min.

Brustschwimmen für weibliche Jugend 100 Meter: VmW: Klasse II: 1. Steinkamp (Bielefeld 02) 1,47,1 Min. Klasse III: 1. Dedekind (Bielefeld 02) 1,56,2 Min. 2. Lotze (Paderborn) 1,57,6 Min. 3. Westerhold (Bielefelder Turngemeinde) 1,59 Min. VoW: Klasse II: 1. Büterötwe (Nixe-Gütersloh) 1,42,1 Min. Klasse III: 1. Gottenströter (Nixe Gütersloh) 1,52 Min.

Mädchenbrustschwimmen 100 Meter: VmW: 1. Hermes (Paderborn) 1,58,2 Min. 2. Redecker (Bielefeld 02) 1,58,4 Min. VoW: 1. Bergemann (Nixe Gütersloh) 1,49,4 Min.

Rückenschwimmen für Männer 100-Meter-Meisterschaft: VmW: 1. Siegmund (Paderborn) 1,26 Min. 2. Kattenbraker (Bielefeld 02) 1,30,4 Min. VoW: 1. Fingberg (Gütersloh 06) 1,43 Min.

Wasserballspiel: Bielefeld 02 gegen Paderborn 2:3 (0:2).

Heute: Rennen in Düsseldorf

Unsere Voraussagen

1. Max — Bockerode — Schwede
2. Wellenberg — Freiherr — Odenwald.
3. Laputz — Perdita — Janina.
4. Chorherr — Natur — Freigeist.
5. (Ventre à Ferre) — Selim — Natango — Arglist.
6. Imperator — Manoli — Bärbel.
7. Mississippi — Gamin — Thuribert.

Nereide nicht im Derby!

Erlenhof läßt Idomeneus starten.

Das Gestüt Erlenhof wird die bisher ungeschlagene Nereide nun doch nicht im Derby starten, sondern sich im Kampf um das Blaue Band auf Idomeneus (E. Grabsch) stützen, der über 2400 Meter besser ist als die Stute. Außerdem will ihr Trainer, von Borcke, ihr das schwere Rennen ersparen, zumal sie am Mittwoch vorher das Nickel-Eintracht-Rennen bestreitet und hier voraussichtlich auf Walzerkönig und einige gute andere Altersgefährten trifft.

Zweite Beilage
Nr. 139 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 17. Juni 1936

Conchita und Maria

Die „siamesischen Zwillinge" von Budapest

Vor einigen Wochen trafen in Budapest „die zusammengewachsenen Zwillinge Conchita und Maria" ein. Ein bekannter ungarischer Artist und seine Frau sollten sie aus Spanien mitgebracht haben. Gleich am Bahnhof veranstaltete ein geschäftstüchtiger Manager, namens Jaminszky, einen „Presse-Empfang", bei dem die siamesischen Zwillinge vorgestellt wurden. Jaminszky erklärte dabei, man habe die unglücklichen Mädchen auf einer Wundermenschen-Börse

in Spanien für tausend Pengö gekauft.

Im Budapester Volkspark durfte jeder die neuen siamesischen Zwillinge für zehn Heller betrachten.

Dem Mitarbeiter einer Budapester Abendzeitung, der an dem „Presse-Empfang" teilgenommen hatte, kam aber die Geschichte doch nicht „spanisch" vor. Er beschloß also, den Dingen nachzugehen. Zunächst hatte er selber versucht, die beiden Mädchen von einander zu trennen, worauf beide alsbald furchtbar zu schreien anfingen. Er hätte seinen Verdacht fast aufgegeben, wenn nicht die Umgebung, in der sich die beiden Mädchen bewegten, einen so „vertrauenerweckenden" Eindruck gemacht hätte. Schließlich gelang es ihm auch,

die beiden Zwillinge in getrenntem Zustande

zu überraschen, als sie gerade einen freien Tag hatten. Und da platzte nun die Bombe. Der Artist und seine Frau, die die Mädchen angeblich aus Spanien mitgebracht hatten, hatten zufällig Verwandte in Barcelona. Von dort ließen sie sich einen Brief schreiben, in dem die Ankunft der „Zwillinge" angekündigt wurde. Diesen Brief legte Jaminszky dem ungarischen Artistenverband vor, worauf man den großartigen Empfang auf dem Bahnhof inszenierte. Eine Station vor Budapest setzte man die „Zwillinge" in den Wiener Schnellzug, um sie dann auf dem Hauptbahnhof gebührend empfangen zu können. „Technisch" hatte man das Problem höchst einfach gelöst: man hatte die beiden Mädchen ganz einfach

mit Gurtenzusammengebunden

und ihnen einen schwarzen Mantel umgehängt. Man klebte die beiden Mädchen vor Untersuchungen mit Kollodium, Mastix und englischem Pflaster so geschickt an den Hüften zusammen, daß der Betrug zunächst gar nicht entdeckt wurde. Für diese „Verzwillungsprozedur" hatte man sich einen Spezialisten vom Theater kommen lassen. Als man die Mädchen, die die gut ungarischen Namen Horvath und Teri Kovacs tragen, in „getrenntem Zustande" überraschte, gaben sie an, daß man sie jedesmal so gut zusammengeklebt hätte, daß man sie mehr oder weniger auseinandersägen mußte. Deswegen hatten sie auch so furchtbar geschrien, als der Journalist versucht hatte, sie zu trennen.

Schätze des Meeres

Ueberall lesen wir, daß die deutsche Produktion so gesteigert werden muß, daß das deutsche Volk sich hauptsächlich auf deutschem Boden ernähren kann. Also die deutsche Landwirtschaft möge dafür sorgen, daß der Bedarf an Fleisch, Milch, Butter, Eiern, Obst, Gemüse usw. gedeckt wird. Die deutsche Hochseefischerei kann dafür sorgen, daß jeder Bedarf an preiswerten Nutzfischen aus dem Meere befriedigt wird.

Jedoch wie sieht es mit dem Verbrauch von Seefischen gerade im Sommer aus! Schon im März, wenn die Sonne etwas wärmer strahlt, hört ein Teil der Bevölkerung mit dem Seefischgenuß auf. Im April, wenn Ostern vorbei ist, geht es weiter abwärts. Noch schlimmer wird es in den Monaten ohne R. Keinem Wissenschaftler, keinem Fachmann ist es bisher gelungen, zu begründen, weshalb in den Monaten ohne R kein Fisch gegessen werden soll. Und doch stellt ein großer Teil des deutschen Volkes den Seefischgenuß im Sommer ein.

In den Wintermonaten ist die Nachfrage gut. Jedoch sowie es wärmer wird und auf See ebenfalls gutes Wetter herrscht, läßt die Nachfrage auch sofort nach. Die Dampfer kehren mit riesigen Fängen heim aber der Fisch findet keine Abnahme. Deutsche Fischdampfer müssen aufgelegt werden, wodurch die Arbeitslosigkeit vermehrt wird. Es steht zweifelsfrei fest, daß eine weise Abwechselung in der Ernährung der Gesundheit sehr dienlich ist, und da ist es gerade der Seefisch, der, wenn er mit Gemüse als Mahlzeit auf den Tisch kommt, ausgezeichnete Dienste leistet. Es ist unverantwortlich, wenn nun aus lieber alter Gewohnheit der größte Teil der deutschen Bevölkerung auf den Seefischgenuß verzichtet und Deutschland gezwungen ist, hunderte von Millionen von dem Geld, das unter den harten Lebensbedingungen in Deutschland so schwer zu verdienen ist, für die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Auslande auszugeben. Die deutsche Seefischpropaganda ist infolgedessen von nationaler und volkswirtschaftlicher Bedeutung. Darüber, daß eine Steigerung des Seefischverbrauches in Deutschland möglich ist, besteht kein Zweifel. Der Deutsche ißt im Jahre durchschnittlich auf dem Kopf der Bevölkerung gerechnet, 19 Pfund Seefisch, der Engländer z. B. zirka 50 Pfund. Ueberhaupt sind uns die nordischen Länder im Fischverzehr weit voraus. In verschiedenen nordischen Staaten kommt täglich der Fisch auf den Tisch. Ohne Zweifel ist der Seefisch, wie hervorragende Aerzte und Wissenschaftler festgestellt haben, ein ganz vorzügliches und preiswertes Nahrungsmittel für Gesunde und Kranke, Jung und Alt.

Die größte Organisation der Welt

25 Millionen Mitglieder in der DAF.

In einem Ueberblick über die gesamte Verwaltung der DAF. und ihre wirtschaftlichen Unternehmungen, den Schatzmeister Brinkmann auf der Ordensburg Crössinsee den Kreiswaltern der DAF. gab, sagte er u. a., daß die DAF. heute 25 Millionen Mitglieder umfasse und damit die größte Organisation der Welt sei. Fast eine Million ehrenamtlicher Mitarbeiter seien in der DAF. tätig, ein Beweis, wie stark die dynamischen Kräfte der Arbeitsfront sind und welche Begeisterungsfähigkeit in ihr ruht.

Ein Treudienstabzeichen

Auszeichnung für treue Arbeit.

Die wehrpolitische Halbmonatszeitschrift „Wehrfront" gibt den Inhalt einer ausführlichen Besprechung wieder, die die zuständige Stelle für Ordensfragen im Reichs- und preußischen Innenministerium einem ihrer Mitarbeiter gewährte. Darin heißt es u. a., es werde Freude auslösen, daß ein Treudienst-Abzeichen für Auszeichnung und Anerkennung für langjährige Treue in der Arbeit an nicht im Beamtenverhältnis stehende Arbeitnehmer geschaffen werden würde; alles weitere sei dem Reichsinnenministerium vorbehalten. Ein Ehrenkreuz für Frontkämpfer komme jedoch, entgegen den im vergangenen Jahre verbreiteten Mutmaßungen, nicht in Frage.

Als Grundsatz gelte im übrigen, daß nur solche Orden und Ehrenzeichen getragen werden dürften, die durch das Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen und das Ergänzungsgesetz sowie die Ausführungsverordnung ausdrücklich anerkannt und ordnungsgemäß verliehen sind, und über die der Beliehene ein Besitzzeugnis innehat.

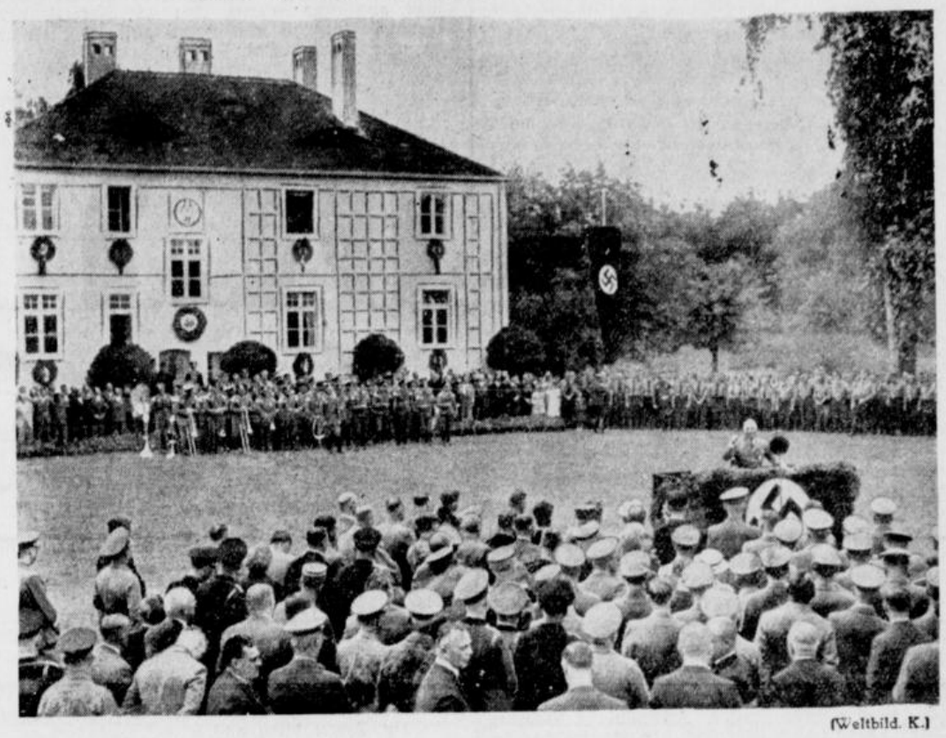
Bei Erörterung der verbotenen „privaten Orden" wird festgestellt, daß noch immer bei Aufmärschen usw. die preußischen, bayerischen, württembergischen, sächsischen usw. Ehrenkreuze des ehemaligen Deutschen Kriegerbundes zu finden seien. Es wird hier auf die strengen Strafbestimmungen des Ordensgesetzes hingewiesen.

Olympia-Zeltlager der HJ

Die ausländischen Gäste sollen unsere Jugendarbeit kennenlernen.

In der Zeit vom 26. Juli bis 16. August 1936 findet, wie der Reichsjugendpressedienst meldet, in Berlin-Grunewald ein Olympia-Zeltlager der Hitler-Jugend statt. Zu diesem Lager werden von der Reichsjugendführung 1000 verdiente Hitler-Jungen nach Berlin gerufen, die an der körperlichen Schulung ihrer Einheiten arbeiten. Die HJ wird die ausländischen Jugenddelegationen und die Abordnungen aller Länder in dieses Olympia-Lager einladen und den ausländischen Gästen ein Bild von der Breitenarbeit körperlicher Ertüchtigung zeigen. Das Lager vermittelt den ausländischen Jugenddelegationen zugleich eine Vorstellung vom gesamten Dienst der Hitler-Jugend. Die Gäste werden neben Schau- und Massenvorführungen auch die Einzelschulung kennenlernen. Ferner werden drei große Morgenfeiern in dem Lager veranstaltet, an denen ebenfalls ausländische Gäste teilnehmen. Durchschnittlich werden aus jedem der 25 HJ-Gebiete etwa 40 Hitler-Jungen, aus Westfalen und Schlesien jedoch über 60 an dem Olympia-Lager teilnehmen. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die erste Reichssiedlerschule



(Weltbild. K.)

In Erlangen wurde in Anwesenheit von Vertretern des Staates, der Partei und der Wehrmacht die erste Reichssiedlerschule durch den Leiter der DAF., Dr. Ley, eingeweiht.

Kindesentführung in Bonn

Ein in Deutschland glücklicherweise seltenes Verbrechen ist am Dienstag in Bonn verübt worden. Das Kind eines Bonner Geschäftsmannes wurde entführt, um von dem Vater eine größere Summe als Lösegeld zu erpressen. Der Vater, der brieflich zur Hergabe des Geldes aufgefordert worden war, benachrichtigte sofort die Kriminalpolizei, der es gelang, den Kindesentführer unschädlich zu machen. Das entführte Kind wurde nach dem Geständnis des Verbrechers von einem Kriminalbeamten in einem Versteck, wo es seit sechs Stunden gelegen hatte, gefesselt vorgefunden. Er wurde sofort in das Elternhaus zurückgebracht. Es handelt sich um einen schon mehrfach vorbestraften 32jährigen Mann, der u. a. schon wegen Kindesentführung zwei Jahre im Zuchthaus gesessen hat.

Zuchthaus für einen Massenbrandstifter

Der Massenbrandstifter Ludwig Vocht aus Friesheim wurde vom Schwurgericht Regensburg entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts zur höchstzulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde gegen ihn die Sicherungsverwahrung ausgesprochen und sind ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abgesprochen worden.

Vocht hatte über zehn Jahre lang an zahlreichen Ortschaften, besonders in Friesheim, rachsüchtige Brandstiftungen verübt und dabei einen nachgewiesenen Schaden von mindestens 270 000 Reichsmark angerichtet.

Die Verfehlungen des Bruders Angelinus

Der Sittlichkeitsprozeß in Koblenz gegen die 276 Ordensbrüder der Franziskanerbrüderschaft nahm am Dienstag seinen Fortgang. Auf der Anklagebank saß der 26 Jahre alte Franz Gielczynski (genannt Bruder Angelinus) aus dem Kloster Ebernach, der sich seit Dezember 1935 in Untersuchungshaft befindet.

Der Angeklagte trat mit 14 Jahren im Mai 1924 in das Franziskaner-Mutterhaus in Waldbreitbach ein. Er war dann in verschiedenen Klöstern u. a. auch wiederholt im Ausland, so in Lugano (Schweiz) und Dublin (Irland). In Ebernach leitete er die Krankenabteilung VI, in der besonders schwere Krankheitsfälle behandelt wurden.

Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte, ähnlich wie der Bruder Alexander, von Pater Leovigild schon mit 16 Jahren zu homoseruellem Verkehr verführt worden ist. Er hat dann mit einer Reihe anderer Ordensbrüder, die als Zeugen aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden, widernatürliche Unzucht in verschiedenen Klosterniederlassungen der Franziskanerbruderschaft getrieben. Auch während der Exerzitien im Kloster Waldbreitbach ist es wiederholt zu derartigem Verkehr gekommen. Einem Bruder, der ihm sein Keuschheitsgelübde vorhielt, hat der Angeklagte Bruder Angelinus erwidert, daß das nichts zu sagen habe. Unter Freisprechung im übrigen wurde der Angeklagte wegen widernatürlicher Unzucht in drei Fällen und wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht in einem Fall zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

In der Begründung führte der Vorsitzende aus, strafmildernd sei berücksichtigt worden, daß der Angeklagte in jungen Jahren dem Gift, das in den Klöstern geherrscht habe, erlegen sei.

Ein unreifes Projekt?

Der Berliner Baugrubenunglückprozeß.

In der neuen elften Verhandlungswoche wurde die Beweisaufnahme im Berliner Bauunglücksprozeß fortgesetzt. Als Zeuge kam der Tiefbautechniker Heinrich Kumlehn zur Vernehmung, der neben Rammplänen und Zeichnungen für die Hauptunterfahrung am Pariser Platz vor allem die Konstruktionszeichnungen für die Eisenbetonarbeiten in der Hermann-Göring-Straße angefertigt hat. Der Angeklagte Roth hat sich ihm gegenüber mehrfach darüber beschwert, daß er mit seinem Bau nicht vorwärts komme, und daß er bauen müsse, ohne daß die genaue Tiefe der Tunnelsohle und der Schienenoberkante festliege. Der Zeuge bekundete weiter, daß der erste Plan, den er von der Reichsbahn erhalten habe, ohne Maßstab gewesen sei. Die Regelblätter der Reichsbahn für die Baustelle Hermann-Göring-Straße habe er erst nach dem Einsturz zu sehen bekommen. Es sei davon gesprochen worden, daß die Rammträger zu kurz waren, und daß man darüber verhandele, wie dem abzuhelfen sei. Mit den Angeklagten Roth und Hoffmann hat der Zeuge über diese Fragen aber nicht gesprochen. Der Baumeister Walter Kempa, der zur Zeit des Einsturzunglückes der Geschäftsleitung der Berlinischen Baugesellschaft angehörte, hatte das Gefühl, daß das Projekt nicht reif sei.

Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vormittag vertagt.

Ein Mädchen verschüttet

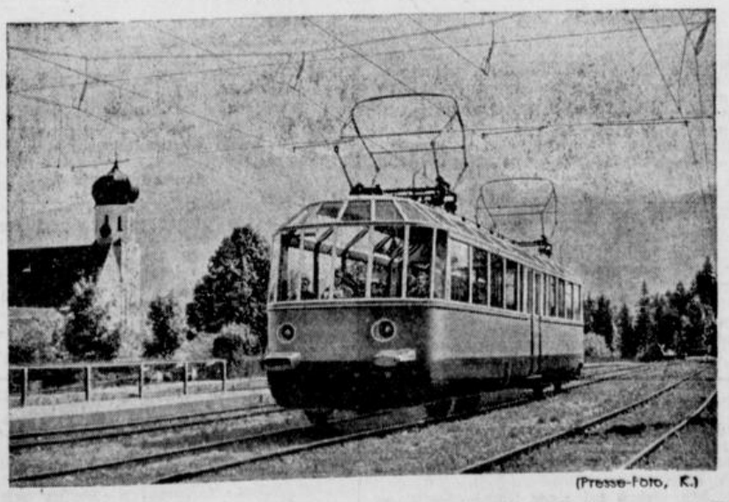
Erdrutsch im Aosta-Tal.

In der Gemeinde Chambave (Aosta-Tal) erfolgte ein Erdrutsch. Ein Mädchen wurde verschüttet. Das Unglück hat um so größeres Aufsehen erregt, als ein Nachbarort schon seit einiger Zeit durch einen Erdrutsch bedroht wird, der das ganze Dorf in die Tiefe reißen würde.

Todesopfer polnischer Streikkundgebungen

In Krasnostaw bei Lublin veranstalteten streikende Verkehrsarbeiter eine Kundgebung. Die Polizei schritt ein und mußte wegen der drohenden Haltung der Ruhestörer von der Waffe Gebrauch machen. Hierbei wurden zwei Personen verwundet, von denen eine bald darauf starb. Die Drahtzieher des Streiks wurden verhaftet. Die Ruhe konnte bald wiederhergestellt werden.

Ein „gläserner Zug"



(Presse-Foto, K.)

Die Reichsbahn-Direktion München hat den „gläsernen Zug", einen Triebwagen, dessen Oberteil fast ganz aus Glas besteht, in Dienst gestellt. Er verkehrt als Aussichtswagen nach Bad Reichenhall, Berchtesgaden, Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald und Cochel.

Immelmanns erster Luftsieg

Zum Gedächtnis des deutschen Fliegerhelden, der am 18. Juni 1916 den Heldentod starb

Nun jährt sich zum zwanzigsten Male der Tag, an dem der „Adler von Lille", der Fliegerleutnant Max Immelmann, für immer von uns ging. Das junge Fliegerdeutschland und vor allem die junge deutsche Luftwaffe wird diesen Jüngling nie vergessen, dem sein Bruder in dem Buche „Immelmann, der Adler von Lille" Verlag von K. F. Köhler, Leipzig, ein schönes literarisches Denkmal gesetzt hat.

Ueber seinen ersten Kriegsflug, der zugleich sein erster Luftsieg war, berichtet Max Immelmann an seinen Bruder aus Douai u. a.:

Für den 1. August hatte ich mit meinem Beobachter einen Fernauftrag. Wir sollten um 4 Uhr mit dem Auto abgeholt werden. Das Auto wurde aber abgesagt, weil kein Flugwetter sei. Also konnte man weiter schlafen.



(Scherl Bilderdienst, K.)

Immelmann.

Um ¾5 Uhr französischer Zeit (¾6 Uhr deutscher Zeit) erwache ich von einem wüsten Geknalle. Ich eile ans Fenster und da sehe ich den Scherz: etwa zehn Flugzeuge (feindliche) schwirren in etwa 2500 bis 3200 Meter Höhe über unserem Platz herum und lassen fortwährend Bomben fallen. Dazu das Schießen der Fliegerabwehrkanonen. Es war ein Lärm und ein Krachen wie seit langer Zeit nicht mehr. Also muß doch wohl Flugwetter sein. Ich lasse sofort nach einem Auto telephonieren, ziehe mich an und fahre ins Kasino, um zu frühstücken. Unterwegs treffe ich Boelcke, der auf dem Motorrad rausfährt, um die Feinde mit seinem Kampfeindecker zu vertreiben. Nach etwa zehn Minuten fahre ich auch raus. Mein Beobachter sagt mir, er hielte es für aussichtslos, aufzusteigen, die Fernsicht sei zu schlecht. Das ärgerte mich, denn nun war ich einmal draußen, nun wollte ich auch fliegen.

Es waren noch mindestens zehn Feinde in der Luft.

Boelcke sah man in der Ferne einen anderen Eindecker verfolgen. Ich, nicht faul, ziehe den anderen Fokker aus dem Stall und brumme ab. Als ich zweitausend Meter hoch bin, ziehen über mir zwei Feinde dahin, etwa 2600 Meter hoch. Sie fliegen in Richtung Arras, ich komme von da. Ich war froh, daß sie mich nicht angriffen, denn 600 Meter tiefer wäre ich wehrlos gewesen. Als ich fast in Douai war, war ich 2400 Meter hoch, als ich abermals zwei Feinde und außerdem Boelcke traf. Sie waren 3200 Meter hoch. Alle drei flogen in Richtung Arras. Ich flog nun auch nach Arras, in der Hoffnung, bis dahin ebenso hoch zu sein, um Boelcke zu helfen, denn ich hörte das Knattern der Maschinengewehre.

Plötzlich sah ich Boelcke steil runtergehen. Wie ich später erfuhr, hatte er eine schwere Ladehemmung, so daß er nicht mehr schießen konnte. Ich war gerade halbwegs zwischen Douai und Arras, als ich weit vor mir einen dritten Flieger sah. Wir waren etwa in gleicher Höhe. Ich konnte nicht sehen, ob es ein feindlicher, oder ein eigener war. Ich flog auf ihn zu. Da sah ich, wie er über Vitry Bomben abwarf. Nun war es klar: Es war ein Feind. Ich stieg noch etwas und flog auf ihn zu. Etwa 80 bis 100 Meter war ich höher, in der Geraden etwa 50 Meter entfernt. Groß und deutlich sah ich die französischen Abzeichen: blau-weiß-rote Ringe. Nun war kein Zweifel mehr. Die beiden anderen kamen jetzt auch auf mich zu, wenngleich sie auch noch viel höher waren. Ich mußte also schnell handeln. Wie ein Habicht stürzte ich mich auf ihn und schoß mit meinem Maschinengewehr. Für einen Augenblick glaubte ich, in ihn hineinzufliegen. Ich hatte etwa 60 Schuß verfeuert, als ich eine Ladehemmung hatte. Das war recht unangenehm, denn zum Beseitigen brauchte ich beide Hände, ich mußte also völlig freihändig fliegen, ohne die Steuerhebel bedienen zu können. Dies war mir noch neu und fremd, aber es gelang. Das ist mir im Laufe des Kampfes dann noch zweimal passiert.

Inzwischen hatte der Feind Richtung Arras genommen. Schnell setzte ich mich neben ihn und schnitt ihm den Rückweg ab, indem ich ihn zwang, eine Linkskurve zu machen, d. h. Richtung Douai zu nehmen. Dabei waren wir etwa 400 Meter tiefer gekommen. In meinen Feuerpausen hörte ich nur noch leise das Maschinengewehrknattern der über mir befindlichen Feinde. Ich hielt mich beständig möglichst senkrecht über meinem Opfer, weil kein Doppeldecker senkrecht nach oben schießen kann.

Nach 450 bis 500 Schuß — der Kampf hatte etwa 8—10 Minuten gedauert, ging der Feind in steilem Gleitflug runter.

Ich ihm nach. Schießen konnte ich nicht mehr, das Maschinengewehr versagte. Als ich sah, daß er gelandet war, landete ich sofort neben ihm, stieg aus und ging auf ihn zu. Kein Mensch war in der Nähe, ich ohne jede Waffe. Werden die Insassen Widerstand leisten? Es war ein unangenehmer Augenblick. Schon von Weitem rief ich: „Prisonniers (Gefangene)!" — Erst jetzt sah ich, daß nur einer drin saß. Er hatte die rechte Hand erhoben, zum Zeichen, daß er keinen Widerstand leisten wolle.

Ich ging zu ihm hin. Ich gab ihm die Hand und sagte: „Bon jour, monsieur" (Guten Tag, mein Herr!) — Er antwortete englisch.

Ich: „Ah, you are Englishman?" (Sie sind Engländer!) — „Yes" — (Ja) — „You are my prisoner" (Sie sind mein Gefangener).

„My arm is broken, you shot very well" (Mein Arm ist gebrochen, Sie schossen sehr gut.)

Jetzt sah ich erst, daß er am linken Arm schwer verwundet war. Ich half ihm beim Aussteigen und legte ihn ins Gras, zog ihm die Handschuhe aus und schnitt ihm die Aermel vom Lederrock, Uniform und Hemd auf. Der Unterarm war durchschossen.

Schon kamen von allen Seiten Autos an, denn man hatte den Kampf von Douai aus beobachtet, Deutsche und Franzosen. Ich schickte sofort nach einem Arzt. Allerseits wurde mir herzlichst Glück gewünscht. Nun hatte ich endlich Zeit, die Maschine anzusehen.

Ich hatte gut geschossen.

Im Propeller zwei Schuß, im Motor keiner. Im Benzinbehälter drei Schuß, im Rumpf vier bis fünf, in den Tragflächen sechs, die ganzen Meßapparate, wie Höhenmesser, Windmesser, Tourenzähler, alles war zerschossen. Mehrere Drahtseile, die die Maschine versteifen, einige Seile, die die Steuerorgane betätigen, die Bombenabwurfvorrichtung, das linke Laufrad — fast alles war kurz und klein geschossen. Es waren etwa vierzig Treffer im Apparat.

Als ich den erbeuteten Apparat unter militärische Bewachung gestellt hatte und den Verwundeten in ärztlicher Behandlung und Obhut wußte, flog ich wieder ab, um meine Maschine nach Hause zu bringen. Ich fuhr dann nochmals mit dem Auto zu meinem erbeuteten Flugzeug, weil der Hauptmann inzwischen dorthin gefahren war. Er freute sich riesig und war sehr stolz, daß nun schon drei Maschinen von seiner Abteilung heruntergeholt waren.

Der verletzte Führer des erbeuteten Flugzeuges, ein junger englischer Leutnant, William Reid mit Namen, war ins Lazarett gebracht worden.

Auf dem Platz wieder angekommen, stieg ich gleich noch einmal auf, diesmal mit meinem 150-PS-Doppeldecker, und warf über St. Pol eine Mitteilung ab, daß wir einen heruntergeholt haben.

Im Kasino war ich nun der Held des Tages. Die Glückwünsche der Kameraden waren neidlos. Boelcke, der den Kampf von unten beobachtet hatte, ist auf dem Platz herumgelaufen und hat gerufen: „Die schießen uns den Immelmann kaputt!" Sie haben ihn aber nicht kaputtgeschossen. Meine Kurven und Gleitflüge, überhaupt mein ganzes Fliegen soll ausgesehen haben, als flöge ich schon wochenlang auf Fokker, nicht erst drei Tage.

Als Auszeichnung habe ich gestern das E.K. I erhalten. Nun habe ich den schönsten Orden, den ein junger Offizier überhaupt bekommen kann.

OLYMPISCHE Siege

EIN TATSACHENBERICHT VON HERMANN TIMMERMANN

Copyrigth by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935.

(9. Fortsetzung.)

Als er mit ungefähr zwei Metern Verlust gegen die drei neben ihm an der Spitze liegenden Amerikaner in die Zielseite einbog, hielt das deutsche Lager den Atem an, denn dies war der Augenblick, der einzige Augenblick, in dem er zu seinem gefürchteten Spurt hätte ansetzen können.

Sein Spurt blieb aus.

Er vermochte es nicht mehr. Es war unmöglich, heranzukommen.

In den letzten Metern gab der Deutsche das Rennen verloren.

Er war geschlagen.

Er war in diesem Rennen von Läufern geschlagen, die wußten, daß dieser Deutsche an diesem Tage nur durch den Zusammenschluß einer eisernen Notgemeinschaft besiegt werden konnte.

*

Noch heute wird bisweilen in den Kreisen der „Alten" über dieses Rennen gesprochen. Was aber auch darüber gesprochen wurde und nach welcher Seite man auch den Verlauf des Rennens drehen und untersuchen wollte... konnte man den Amerikanern Vorwürfe machen?

Man konnte ihnen keine machen.

Von ihrer Seite aus war nicht das geringste geschehen, um den deutschen Rivalen direkt am Laufen zu hindern.

Es war nichts geschehen, was gegen die vorgeschriebenen Wettkampfbestimmungen verstoßen hätte.

Sie hatten ihn nur eingeschlossen, weiter nichts.

Und wenn man das Rennen untersucht, das sie unter sich gelaufen sind, so kann jeder Sportsmann nur aufrichtigste und höchste Bewunderung empfinden. Sie hatten das ideale Bild eines Mannschafts-Zusammenhalts gegeben. Man wußte nicht, sollte man die blendende Leistung von Sheppard mehr bewundern, oder die von Davenport, die beide eine ganze lange und riskante Kurve lang schrägestellt, mit zur Seite gebogenen Körpern mit beinahe rutschenden Sohlen hinter ihrem Landsmann Meredith liefen und auf diese raffinierte Weise fächerartig die Laufbahn gegen jeden Vorstoß des Deutschen sicherten und abschlossen.

Eine letzte und einzigste Chance für Braun kam noch einmal in der letzten Kurve. Aber es war eine Chance, die nur ein Erzengel mit Schwingen hätte ausnützen können. Braun hätte noch einmal in der letzten Kurve aus der Umzingelung herausgehen und nach außen schnellen können, ganz nach außen. Es war unausführbar, denn dieses Rennen wurde in einem rasenden Tempo gelaufen und in Weltrekordzeit gewonnen.

Ja, je genauer man die amerikanischen Läufer in diesem Rennen betrachtet, um so großartiger erscheint ihr Verhalten unter sich und ihr Mannschaftsgeist, der keinen persönlichen Ehrgeiz zuließ, sondern alles einsetzte zur Ehre und zum Ruhme der Vereinigten Staaten.

Sheppard und Meredith zum Beispiel hielten sich trotz der Kurven während des ganzen Rennens immer ganz außen und liefen so eine etwas längere Strecke, nur und allein nahmen sie dieses Risiko auf sich, um den Deutschen nicht vorzulassen. Jeder von ihnen riskierte dabei den Einzelsieg.

Das höchste, sportliche Lob aber gebührt dem blutjungen Meredith.

In geradezu heroischer Selbstbeherrschung behielt er seinen Platz neben Sheppard außen. Er hätte es sich leichter und bequemer machen können. Er lag in Führung. Er hatte die Spitze. Er hatte niemand vor sich. Er hätte die ganze Kurve an der Innenkante laufen können. Es fiel ihm nicht ein, sich die Erleichterung zu verschaffen. Er verlor keinen Augenblick die Nerven. Er benahm sich wie ein antiker Kämpfer. Er stritt für sein Vaterland. Er ließ seinen Landsmann Sheppard nicht im Stich, er sperrte mit diesem zusammen den Deutschen ab. Er formte den eisernen Fächer gegen den gefährlichen Mann.

Ein Amerikaner mußte siegen, nur ein Amerikaner, gleichgültig wer dieser Amerikaner war.

Und es siegte nicht nur ein Amerikaner, es siegten drei und es war Meredith vergönnt, für USA die goldene Medaille zu holen.

Die Siegerliste sah so aus:

1. Meredith-Amerika in der Zeit von 1:51,9. Es war Weltrekordzeit.
2. Sheppard-Amerika in der Zeit von 1:52.
3. Davenport-Amerika in der Zeit von 1:52.

*

Am Start dieses 800-Meter-Rennens war eine winzige Episode passiert, die erst nachher bekannt wurde.

Ein älterer deutscher Herr schoß kurz nach dem Startschuß geängstigt von seinem Sitz hoch und brüllte mit aller Kraft seiner Lungen Hanns Braun zu: „Führen!"

Dieser ältere Herr war der einzige im deutschen Lager, der vorausgesehen hatte, was sich später ereignete. Ob aber Braun die Kraft aufgebracht hätte, das ganze Rennen zu führen, darüber läßt sich schwer streiten.

Der ältere Herr aber hat recht behalten.

*

Hanns Braun in den 400 Metern

Die Deutschen waren sehr niedergeschlagen.

Ihre ganze Hoffnung war Braun gewesen, dem es endlich einmal gelingen sollte, im Kernprogramm der Olympischen Spiele, der Leichtathletik, eine Medaille nach Hause zu bringen.

Es war leider nicht gelungen.

Aber er traf noch einmal auf die Amerikaner.

Es geschah das völlig Unerwartete: im dritten Vorlauf zu den 400 Metern hatte Braun den Weltrekordmann und 800-Meter-Olympiasieger Meredith gegen sich . . . und schlug ihn im Endspurt überraschend leicht.

Die Deutschen im Stadion wagen nicht einmal zu brüllen, so überwältigt sind sie.

Schon bei den Zwischenläufen geht es ziemlich gesund zu: sie werden zum Teil in den Zeiten unter 49 Sekunden gewonnen. Und die Bedingungen für die Zwischenläufe werden von den erstaunten Teilnehmern schon beinahe als ungesund empfunden: nur jeweils der erste Sieger konnte in die Entscheidung kommen.

Im 5. Zwischenlauf hat Hanns Braun anzutreten.

Er trifft, wie immer, in Stockholm auf einen auserlesenen und entschlossenen amerikanischen Sturmtrupp.

Und dieser Sturmtrupp tut ungesäumt für USA. seine Pflicht: die Amerikaner sind derart ungeduldig, den Deutschen einzukesseln, daß sie in ihrer Aufregung zwei Fehlstarts verursachen.

Beim dritten Start braust Davenport mit mörderischen Sätzen an die Spitze und hinter ihm arbeiten seine Landsleute an Hanns Braun herum, sie sind dabei, ihn wiederum in die Zange zu nehmen. Aber in der ersten Kurve liegt Hanns Braun trotzdem schon an zweiter Stelle. Bei diesem unerträglichen Anblick verliert der Amerikaner Young seine Nerven und seine ganze sportliche Erziehung, er geht rücksichtslos nach vorne und rempelt den Deutschen hart an. Braun läuft das Rennen hinter dem heiter davonstiebenden Young weiter, überholt Davenport, den Spitzenmann, und geht als Zweiter durchs Ziel.

Dem Schiedsgericht aber ist seinerseits Young heftig auf die Nerven gegangen, er wird sofort disqualifiziert und scheidet aus und Braun wird als Sieger des Zwischenlaufs erklärt.

Es gibt im Lager von USA. Explosionen ohne Ende. Der Generalsekretär hebt seinen Regenschirm und es braust wie ein Taifun durch das Stadion.

„Buuuuuhhhhh . . . . . Buuuuuhhhh . . . . . Buuuuuuuuuuhhhhhhhh!"

Das Schiedsgericht läßt sich nicht beirren.

Es gibt lange Auseinandersetzungen und am Ende dieser Auseinandersetzungen haben die kommandierenden olympischen Fachmänner einen vorzüglichen Gedanken: nach allen bisher gemachten üblen Erfahrungen (mit wem, wird diskret verschwiegen) entschließt sich das Kampfgericht, die Entscheidung über die 400 Meter in gestreckten Bahnen laufen zu lassen.

Damit wird zum ersten Male in der Geschichte der Olympischen Spiele der 400-Meter-Lauf in abgesteckten Bahnen durchgeführt und dieser Brauch ist später beibehalten und von allen Ländern übernommen worden.

Es kam die Stunde, in der die Vorbereitungen für die Entscheidung über die 400 Meter beendet waren.

Inzwischen ist Hanns Braun im Stadion so populär geworden und so beliebt wie kein anderer Sportsmann, wie nicht einmal eine der gewaltigen und siegreichen amerikanischen Kanonen. Es beginnt sich eine unerhört herzliche Sympathie für den bescheidenen, heroischen deutschen Läufer auszubreiten, der in seiner sauberen, ehrlichen Weise immer wieder gegen die amerikanische Uebermacht antritt, die ihn nicht anders besiegen zu können scheint, als durch eine unfaire, wenn auch nicht immer faßbare und strafbare Kampfmethode.

(Fortsetzung folgt.)

Reichssender Köln sendet

Donnerstag, 18. Juni.

5,55: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Volksliedsingen.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Die Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Kleine Musik.
16,00: Lieder und Tänze aus neuen Tonfilmen.
17,00: Das Kaiserbuch von Paul Ernst.
17,20: Musik unserer Zeit.
18,00: Abendkonzert.
19,00: Das deutsche Jugendfest 1936.
19,15: Schallplatten.
19,30: Reichstreffen der Radfahrer in Bonn.
20,10: Rigoletto.
22,15: Stippvisite.
22,30 bis 24,00: Tanzmusik.

Freitag, 19. Juni.

5,55: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: „4711". Ein Besuch bei einer Kölner Weltfirma.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Die Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
16,00: Die Plauderstunde.
18,00: Unterhaltungskonzert.
19,00: Auch kleine Dinge können uns entzücken.
20,10: Soldaten, Kameraden. Wo bist du, Kamerad?
22,30: Das Schatzkästlein.
23,00 bis 24,00: Unterhaltungskonzert.

Sonnabend, 20. Juni.

5,55: Leibesübungen.
6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Deutsches Schicksal auf rheinischer Straße.
10,30: Fröhliches Spiel für die Kleinsten.
11,00: Was ist los im Sport?
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Buntes Wochenende.
14,15: Wochenendkonzert.
15,15: Für unsere Kleinen.
16,00: Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln.
18,00: Gedanken zum Hafentag in Duisburg.
18,15: Tanzmusik.
19,00: Feuer über Deutschland zur Sommersonnenwende.
19,45: Reichstreffen der deutschen Radfahrer in Bonn: Sechser-Rasenradball-Meisterschaft von Deutschland.
20,10: Westdeutsche Funkauslese.
22,30: Und morgen ist Sonntag.
23,45 bis 0,15: Feuer flamm auf!

Welt und Wissen

Nr. 139 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 17. Juni 1936

Ewald Keller:

Drama in einem Aufzug

Verträumt sandte die untergehende Septembersonne des Jahres 1836 ihre letzten Strahlen in die Wehmstraße in Detmold. Außer ein paar Jungen belebte niemand die Straße, wenn auch in den Häusern und hinter den Gardinen viel getuschelt wurde. Die Jungen auf der Straße treiben unbekümmert ihr Spiel. Als sie jedoch zu laut werden, kommt ein anderer Junge mit finsterem Blick aus einem der Häuser und mahnt zur Ruhe: „Still! Grabbe liegt im Sterben!"

„Was kümmert es uns, ob Grabbe stirbt!", versetzt einer der Jungen trotzig. „Es sind schon so viel Menschen gestorben. — Das ist doch nichts!"

Der neu Hinzugekommene springt seinem Widersacher an den Kragen, reißt ihn zu Boden, hämmert mit den Fäusten auf den Frechdachs ein, während die anderen beklommen beiseite stehen, und keucht: „Nichts soll das sein?! — Wenn ein großer Dichter stirbt, in dessen Macht es stand, Kaisern und Königen, Marschällen und sogar ganzen Armeen ewiges Leben einzuhauchen?! — Dessem Willen Gothland und Berdoa, Marius und Sulla, Barbarossa und Heinrich VI., Hannibal und Hermann, ja, dem selbst Napoleon gehorchen mußte?! — Napoleon — der der ganzen Welt befahl und vor dem Kaiser und Könige zitterten — er mußte Grabbe gehorchen! — Und das soll nichts sein?! — Warte nur, du Lümmel, ich werde es dir heimzahlen!" Und damit hämmert er erneut auf seinen Gegner ein.

Vielleicht würde die Prügelei noch fortgedauert haben, wenn nicht in diesem Augenblick im Eingang der Straße der alte Hofrat Piderit und Grabbes Mutter erschienen wären. Sofort läßt der Junge von seinem Opfer ab, drückt sich scheu an die gegenüberliegende Häuserfront und grüßt stumm die Vorübergehenden. Ganz von selbst folgen die anderen Jungen seinem Beispiel..

Nun treten der alte Hofrat und des Dichters Mutter in das alte Clostermeiersche Haus, wo hinter verhängten Fenstern der Dichter Christian Dietrich Grabbe mit dem Tode ringt. Das heißt, eigentlich nur sein siecher Körper, denn sein Geist entwirft noch auf dem Sterbebette neue Dramen.

Das Getuschel hinter den Gardinen und auf den Hausfluren der Nachbarhäuser nimmt noch zu, nachdem man Grabbes Mutter und Hofrat Piderit hat ins Haus eintreten sehen. Plötzlich lockt ein wüster Lärm alle an die Fenster. Grabbes Frau lamentiert in ihrem Hauseingang, während sie Grabbes Mutter des Hauses verweist. Hofrat Piderit sucht zu vermitteln, indem er Grabbes Frau beschwichtigend zuredet. Aber da gebärdet sich die Grabbin noch wilder, verweist nun auch ihn des Hauses und schlägt die Haustür zu.

Die Mutter weint, weil sie ihren Christian, den großen Dichter, in seinem Sterben nicht einmal sehen darf. Auch Hofrat Piderit kommen die Tränen in die Augen. Zum Sprechen ist er jetzt nicht aufgelegt. Er bietet der Mutter den Arm: „Komm, Mutter!"

So schreiten sie ihren Weg durch die kleine Straße zurück. Da treffen sie den Kanzleirat Petri. Der weiß um Grabbes Krankheit und seine Frau, sieht den beiden auch sofort ihren Kummer an. „Oh!", macht nun Piderit seinem Herzen Luft, „es ist fürchterlich! Das Weib ist eine Furie, und Grabbe liegt im Sterben!"

Petri bedeutete den beiden, einen Augenblick zu warten. Nun geht er zu Grabbes Frau, redet ihr ins Gewissen, daß in diesem Augenblick aller persönlicher Haß gegenüber Grabbes Mutter zu schweigen habe, andernfalls sie die Nachwelt anspeien würde. Dem Einfluß des energischen Petri vermag Grabbes Frau ihren Trotz nicht aufrecht zu erhalten. Nun erlaubt sie, daß die Mutter ihren sterbenden Sohn besuchen darf. Petri tritt vor die Haustür und winkt die beiden an der Straßenecke heran. Er selbst aber bleibt zugegen, damit sich ein so häßlicher Auftritt nicht noch einmal wiederholt.

Die Mienen Grabbes hellen noch einmal auf, als die Mutter in das Zimmer tritt. Sprechen konnte er nicht mehr. So drückt er der Mutter nur die Hand, als Zeichen seiner Freude für ihre Anwesenheit. Die schlichte Frau, die in ihrem Jungen nicht nur den Sohn, sondern auch den Dichter verehrt, wenn sie auch kaum begreift, was das eigentlich zu bedeuten hat, nimmt ein Taschentuch und trocknet damit dem Sterbenden den Schweiß von der Stirn. Und während der Sohn in seinen letzten Todeskrämpfen stöhnt, umarmt sie ihn und flüstert ihm ermunternd zu: „Sui, Krischan! Diu bist ja muin leuve Krischan! Für jümmer werd' düin Namen tiejen den van Napoleon stohn! Hunnert, diusend Johr und näo soider! —Sui man getraust, diu kriegst et ja niu baule bedder — sui, diu kümmst ja niu teon Baddern — muin leuve, leuve Krischan!" Da verscheidet der Dichter in den Armen seiner Mutter. Sie legt das Haupt in das Kopfkissen zurück, betet still und verläßt dann das Sterbezimmer.

Endlich mochte auch wohl Grabbes Gattin die volle Bedeutung des Tages klar werden. Sie suchte und fand in ihrem Schrank eine Tüte mit Lorbeerblättern, die wohl ursprünglich als Gewürz für die Bratensoße gedacht waren, näht davon einen Kranz, umwindet ihn mit einem weißen Atlasband, auf dem die Worte stehen: Non omnis moriar! Da tritt sie damit in das Sterbezimmer und setzt dem Dichter des „Napoleon" den Lorbeerkranz auf den gewaltigen Kopf, ihn so noch im Tode krönend.

Grabbe aber — war tot!

Amphitryons Fernglas und anderes

Ein Tag in Neubabelsberg

Unser Rundgang durch das Ufagelände in Neubabelsberg beginnt in der Film-Lehrschau, jener mit Fleiß zusammengestellten Dauerausstellung, die zugleich, wenn auch vorläufig noch in kleinerem Rahmen, eine Art akademischer Arbeitsstätte für alle diejenigen ist, die am Film und für den Film arbeiten, sich über Teilgebiete unterrichten wollen und bestimmte ihnen gestellte Aufgaben zu bewältigen haben: für den künstlerischen und technischen Nachwuchs, für Darsteller, Spielleiter, Architekten, Presseleute u. a. Ihnen allen steht neben der großen Zahl vorbildlich geordneter Modelle, Zeichnungen, Tafeln usw. auch eine ständig in weiterem Aufbau begriffene Bücherei zur Verfügung, die kein sachliches Sondergebiet unberücksichtigt läßt und bereits eine weitgehende Kenntnis der Geschichte des Films in allen maßgebenden Filmländern vermittelt.

Es ist nicht möglich, hier auf die Einzelheiten der Lehrschau näher einzugehen, einige kurze Andeutungen mögen genügen, um eine Vorstellung von dieser mit so dankenswertem Fleiß errichteten Lehrstätte zu geben. Da können wir z. B. den gesamten Entstehungsgang des Filmmanuskripts verfolgen von der Konzeption, dem ersten kurzen Entwurf bis zum fertigen Drehbuch, das dem Spielleiter für jede Szene das unentbehrliche Handwerkszeug ist. Links sind die bildhaften Vorgänge bezeichnet, rechts stehen die Worte der Darsteller. Gezeigt werden all diese Einzelheiten am Manuskript aus dem Film „Flüchtlinge", der seinerzeit den Staatspreis erhielt. Von der Filmarbeit im Atelier geben viele Modelle aus bekannten Filmen Kunde, eine Aufnahmeszene ist mit allen Einzelheiten, der gesamten Szenerie, den Jupiterlampen und dem gesamten technischen Stab, den Darstellern und dem Spielleiter — wie fabelhaft echt ist Adele Sandrock! — aufgebaut. Kostümkunde aus allen Zeiten, der Werdegang der Kopien, die wunderbaren Wandlungen des Tons durch Licht- und Elektrizitätsschwingungen hindurch und wieder zurück bis zum Lautsprecher der tönenden Leinwand, aber auch so fesselnde Dinge wie das — Fernglas, das Willy Fritsch = Jupiter im Amphitryon-Film benutzte, um vom hohen Olymp auf die schöne Alkmene herabzublicken — das sind einzelne Kostbarkeiten aus dem hier zusammengetragenen reichen Material.

Nach einer kurzen Besichtigung des in einem besonderen Raum aufgestellten Panoramas der Ufastadt Neubabelsberg geht es zur Ufa-Kulturabteilung, wo die Geheimnisse des Tier- und Pflanzenlebens mit unendlich mühevoller Kleinarbeit und mit oft geradezu genialen Mitteln von der Kamera eingefangen werden. Hier entstehen die beliebten und in zwanglos unterhaltender Art so ungemein lehrreichen Kulturfilme von Ulrich K. T. Schulz und Junghans. Herr Junghans läßt es sich nicht verdrießen, uns verschiedene Einrichtungen der Kulturabteilung zu zeigen und eingehend zu erklären.

Gerade ist eine Aufnahme fällig für den Film, der das Wachstum der Erbsen zeigen soll. Alle zwei Stunden wird durch eine präzise arbeitende Apparatur, den Zeitraffer — der natürlich auf die verschiedensten Zeiträume arbeitet — eine Aufnahme gemacht. Die große Glasveranda, in der die Aufnahme vor sich geht, wird plötzlich durch schwarze Rollvorhänge gegen das Sonnenlicht abgeschlossen, die grellen Lampen flammen auf — wieder ist eine winzige Phase aus der Entwicklung des Wachstumsvorganges auf den Bildstreifen gebannt.

Es ist phantastisch, was Herr Junghans hier alles betreut: Affen und Eulen, erotische Fische von schillernder Farbenpracht, einen mit ungeheurer Mühe aufgebauten Ameisenstaat, dessen Inneres an der Glaswand des Terrariums so zutage liegt, daß von hier aus das Leben der Ameisen beobachtet werden kann — ein schöner, klug blickender Polarhund läuft hin und her — Zoo, Aquarium und Terrarium sind hier mit einer großen Zahl interessanter Tiere vertreten, dazu kommen die biologischen Experimente — Wunder des Lebens, vom Wunderinstrument Kamera belauscht und enthüllt, wie es auf keinem anderen Wege auch nur annähernd belauscht und enthüllt werden könnte.

Nach einem Blick in die Werkstatt der fertigen Filme, wo wir die Zusammenfügung von Bild- und Tonstreifen kennen lernen, werden wir nun auch mit zwei großen Spielfilmen bekannt gemacht, die z. Zt. gedreht werden. Wir stehen plötzlich in einem riesigen amerikanischen Redaktionsbüro und lassen uns von dem Regisseur Paul Martin, der hier Szenen zu dem Film „Glückskinder" dreht, erklären, daß diese seltsamen Redaktionsräume, die alle Abteilungen in einem Riesensaal vereinen, keine Phantasiegebilde sind, sondern bis auf die kleinsten Ausstattungsstücke peinlich genau der Wirklichkeit nachgeformt sind. Die Hauptdarsteller: Lilian Harvey, Willy Fritsch, Oskar Sima, Paul Kemp, sind sämtlich anwesend; es wird gerade eine Szene der französischen Version gedreht. Ohne Zweifel werden uns die „Glückskinder", Fritsch und Harvey, wie so oft, auch diesmal wieder recht viel Freude machen.

Ein besonderer Genuß erwartet uns schließlich bei der nun folgenden Nachtaufnahme zu neuem Film der Karl-Ritter-Produktion der Ufa „Achtung, Verräter!" einem Film, der in die dunklen Bezirke der Spionage führt und von abenteuerlichen Spannungen erfüllt ist. Ein Film, der nicht nur außerordentlich unterhaltend zu werden verspricht, sondern zugleich auch mahnend und warnend die Schliche zeigt, mit denen der Verräter harmlose Menschen in sein Netz zu ziehen sucht. Wehrmacht, Flotte, Polizei wirken mit bei den packenden Außenaufnahmen zu diesem Film, in dem u. a. Willy Birgel, Paul Dahlke, Irene von Meyendorff, Grete Weiser, Joseph Dahmen, Heinz Welzel zu sehen sein werden. Wir sind Zeugen einer Nachtaufnahme. Weithin steht leuchtender Schein über dem freien Felde hinter Bornim, wohin uns die Wagen bringen. Flucht über die Eisenbahnschranke, Einsatz des (echten) Ueberfallkommandos mit Auto und Motorrädern — es ist ein wahrhafte mitreißendes Bild von wilder Abenteuerlichkeit

Max Ingolf.

Oper und Tragödie

Uraufführungen in Chemnitz.

Die Intendanz der Chemnitzer städtischen Theater ließ an zwei aufeinanderfolgenden Abenden die Oper „Die Brücke" von Max Richard Albrecht und die Tragödie „Verrat" von Otto Sobbe zur Uraufführung bringen.

Das Buch zu der neuen Oper von Albrecht, der als freischaffender Musiker in Dresden lebt, stammt von Rudolf Gahlbeck. Aus der Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart ergibt sich ein reizvoller stofflicher Vorwurf. Im Mittelteil der Oper erlebt ein junger Künstler, inspiriert durch einen Totenschädel, als Traumhandlung die tragische Liebesgeschichte seines Ahnen und sein eigenes späteres Schicksal. Dieses Geschehen ist in einem Rahmenspiel eingebettet. — Die Musik von M. R. Albrecht gründet sich auf impressionistische Formen, bedient sich gelegentlich handfester Instrumentaleffekte, ist aber in der Schilderung der unwirklich spukhaften Atmosphäre der Handlung glücklich und überzeugend.

Otto Sobbe, der Dichter der Tragödie „Verrat", fand seinen Stoff in der Geschichte des Verfalls des römischen Kaiserreiches. Sein Thema heißt „Verrat durch Treue" und sein Held ist jener Vandale Stiliche, der als Staathalter und Feldherr des Kaisers Honorius Rom vor der germanischen Gefahr verteidigte. Das tragische Motiv, daß ein Deutscher in fremden Dienst gegen Deutsche kämpft und kämpfen muß, um seinen Schwur zu halten, ist, nachdem unsere Zeit die Nutzanwendung aus solchem geschichtlichen Geschehen gezogen hat, ein recht zeitgemäßes Thema von mahnender Eindringlichkeit. Sobbes Gestaltungskraft zeigte sich dem tragischen und gültigen Stoff noch nicht ganz gewachsen.

Dr. W.

Starkbier in vorgeschichtlicher Zeit

Eine Untersuchung vorgeschichtlicher Bierkrüge durch J. Grüß ergab, daß die Alten durch Honigzusatz den Alkoholgehalt des Bieres zu steigern verstanden. Den Hopfen als Bierwürze kannte man zu damaliger Zeit noch nicht, trotzdem legte man aber besonderen Wert auf die „Stärke" des Bieres. Ein Fund bei Elsfleth aus der frühgermanischen Zeit ließ erkennen, daß man hier Weizenbier mit Honigzusatz braute. Dasselbe ging aus einem Fund hervor, der der späteren Eisenzeit entstammt und jetzt in Hannover aufbewahrt wird. Ebensolche Biermischungen zeigen Funde aus der La Tène-Zeit aus Nördlingen und solche aus Neuenburg im Schwarzwald. Am interessantesten ist das Bier, das man in Burgberg in Nordböhmen nachweisen konnte. Dieses altslawische Bier war mit Myrrhen gewürzt, die aus dem Orient stammen, also wohl die teuerste bisher bekannt gewordene Bierwürze darstellen.

Die ganz großen Torheiten

Roman von Marianne von Angern

16

„Küß d' Hand, Herr Doktor," empfängt ihn die wohlbeleibte Wirtin; „Leberknödelsuppe gibts und g'füllte Kalbsbrust mit Salat... Die Fräul'n Iren ist auch schon da..." Sie weist auf den Eingang des Hinterstübls.

Irene... Eigentlich wäre er heute lieber allein gewesen... Na — Irene stört nicht. Sie hat sogar was wohlwollend Ablenkendes mit ihren spaßhaften Einfällen... Da trägt die dicke Türangl immer noch die Biermarke aus Messing an ihrem Busen, die ihr unlängst von Irene als goldene Medaille für Mehlspeiszubereitung verliehen wurde. Hoffentlich hat sie nicht gerade ihren philosophischen Tag...

„Grüß Gott," sagt er, das Stübl betretend. „Sie sind aber auch der einzige Mensch, den ich heute vertragen kann."

Irene lächelt in ihrer freundlich spöttischen Art mit geschlossenem Mund und ein wenig vorgeschobenen Lippen:

„Genieren Sie sich nicht... Ich bin fertig mit Essen. Schicken Sie mich ruhig fort..."

„Nein, nein... Sie gehören zu den wenigen Frauen, die einem nie auf die Nerven fallen. Jetzt bin ich schon froh, daß Sie da sind," sagt er und läßt freimütig durchblicken, daß er es nicht von allem Anfang an war.

Tatsächlich — wie ein kleiner Kamerad wirkt sie, wie sie da, die Beine übereinandergeschlagen, in ihrem sportlichen Anzug mit Hemdbluse, Schlips und Weste sitzt. Man empfindet sie so gar nicht als Dame, die anspruchsvoll auf Unterhaltung wartet.

„Na ja — ich bin halt bequem," erklärt sie, seine Gedanken gleichsam bestätigend. „Mit mir braucht man keine G'schichten zu machen — populär ausgedrückt... wie? Eigentlich, Dahlen, sind Sie der geborene Ehemann."

„Weil ich so unhöflich bin?" sagt er lakonisch und macht sich über seine Kalbsbrust.

„Auch das..." Das mokante Gesichtchen in beide Hände gestützt, blickt sie mit ihrem schiefen Lächeln herausfordernd zu ihm hin. „Daß Sie eingefleischter Junggeselle sind, hat gar nichts damit zu tun. Fast alle eingefleischten Junggesellen sind verdrängte Ehemänner. Zum Hagestolz bedarf es keiner besonderen Voraussetzungen, wohl aber zum Ehemann oder zum Geliebten. Und als Geliebter sind Sie doch vollkommen hoffnungslos."

„Woraus schließen Sie das?"

„Weil Sie Ihre Geliebte über irgendeine Sache, die Sie gerade beschäftigt, einfach vergessen würden. Eine Ehefrau aber läßt sich nicht übersehen; die gehört eben organisch dazu..."

Dahlen zuckt die Achseln. „Lassen wir das Problem auf sich beruhen. Seine Lösung liegt mir heute weiß Gott nicht am Herzen. Halten Sie mich nur ruhig für einen Asketen..."

Irene lacht ihr leises gurrendes Lachen.... „Dafür halte ich Sie ganz und gar nicht. Nur glaube ich, daß Sie zu schnell wieder ausrücken. Mir wenigstens ist keine, auch noch so lose Beziehung Ihrerseits zu irgendeiner Frau bekannt. Ich zähle ja nicht..."

„Kokettieren Sie wieder..."

„Gar nicht... Wir beide haben uns von Anfang an anders eingestellt und auf dem dürren Boden der Freundschaft gedeiht die Liebe nicht. Nur aus einem Flirt kann sich Liebe entwickeln, vorausgesetzt, daß er nicht schon zu weit gediehen ist, ehe die Liebe sich einstellt."

Dahlen legt Messer und Gabel aus der Hand und schiebt seinen Teller zurück...

„Gott sind Sie klug," sagt er mit einem Anflug von Gereiztheit; „Sie gehören also auch zu den Mathematikerinnen der Liebe, die mit ihren Reserven so ängstlich haushalten?"

„Lassen wir mich aus dem Spiel... Ein wenig vorsichtige Erwägung wäre jeder Frau nur anzuraten. Ihr Männer seid zu gedankenlos in diesen Dingen. Ohne zu überlegen stürzt ihr euch in das Abenteuer, das sich gerade bietet. Und wenn ihr dann entdeckt, daß die vermeintlichen Gefühle keine Gefühle mehr sind, ist die Angelegenheit für euch beendet. Wir Frauen tragen schwerer an solchen Erlebnissen. Uns demütigt ein vorzeitig abgebrochenes Abenteuer... Und deshalb — mögen wir auch noch so vorurteilsfrei denken — irgendwo liegt eine tiefe Weisheit in der bedingten Zurückhaltung der Frau. Eine Frau, die rasch gewährt, läuft immer Gefahr, den Mann ebenso rasch zu verlieren."

„Was verstehen Sie unter ‚rasch gewähren'. Gibt es da etwa vorgeschriebene Termine?" wendet Dahlen mit gewollt spöttischer Ueberlegenheit ein.

„Zu rasch gewähren, heißt, den Zeitpunkt nicht abwarten, zu dem zwischen Mann und Frau schon eine menschliche Verbundenheit besteht. Uebereilte Annäherung hat stets Entfremdung im Gefolge. Dies gilt schon für die Freundschaft und für die Liebe erst recht. In beiden Fällen ist es geboten, eine Entwicklung nicht zu überspringen, die notwendig ist, um die letzte Erfüllung nicht in Ernüchterung zu verwandeln."

Dahlen kräuselt die Lippen. „Wie alt sind Sie, Irene? Fünfzig, sechzig? Man möchte wirklich nicht glauben, daß eine junge Frau so skeptische Lebensweisheit verkündet."

Irene strahlt vor Angriffslust. Sie ist jetzt sehr in ihrem Element...

„Diese Erkenntnisse, lieber Freund, erwirbt eine Frau zeitig oder nie. Und nur, weil meist das letztere der Fall ist, habt ihr Männer so leichtes Spiel."

„Dazu kommt noch," stimmt Dahlen ihr sarkastisch bei, „daß auch die Theorie der Neunmalklugen in der Praxis des öfteren versagt..."

„Leider, leider..." Irene stößt einen komischen Seufzer aus... „Ach was — geben Sie mir eine Zigarette..."

„Ja, ja", fährt sie nach einer kleinen Weile fort, „selbst die Gewitzteren unter uns begehen Fehler über Fehler... Zum Beispiel war es eben eine Riesendummheit von mir, dieses Thema anzuschneiden. Trotz Ihrer spöttischen Ablehnung hat es Sie irgendwie nachdenklich gemacht... Widersprechen Sie nicht — mir können Sie nichts vortäuschen... Was habe ich also erreicht? Daß Sie aus dem reichen Schatz Ihrer Erfahrungen einen Fall herausgegriffen haben, an dem Sie nun das Für und Wider meiner Behauptungen erwägen. Mit einem Wort, Ihre Gedanken sind augenblicklich bei einer anderen Frau..."

„Das macht Ihnen ja nichts aus, Irene?"

„Doch — es verletzt meine Eitelkeit... Uebrigens — Sie schielen so sehnsüchtig nach der Mittagszeitung. Lesen Sie ruhig."

„Darf ich?"

„Aber immerzu..."

In sich zusammengekuschelt raucht Irene ihre Zigarette. Unter gesenkten Lidern streift sie Dahlen hin und wieder mit einem Blick. Zweifellos hat ihn das vorhergegangene Gespräch irgendwie persönlich berührt... In gewisser Beziehung durchschaut sie ihn wie Glas, wenn er ihr auch andererseits unlösbare Rätsel aufgibt...

Trotz seiner verschiedenen Mucken hat sie ihn eigentlich immer richtig zu nehmen verstanden. Deutlich entsinnt sie sich noch ihres Interviews bei ihm, das sie sich seinerzeit, nach dem großen Erfolg seines ersten Werkes fast erzwungen hat. Von einer geradezu verblüffenden Unliebenswürdigkeit war er da gewesen. Bis sie dann endlich die Geduld verlor und ihm recht drastisch zu verstehen gab, daß es nicht sehr vergnüglich wäre, ihm Satz für Satz gleichsam mit der Zange herauszuziehen. Und wenn er meine, daß es Neugierde sei, die sie hierherführe, dann täusche er sich gewaltig, denn ihr persönlich wäre sein Entwicklungsgang vollkommen schnurz. Schließlich brauche man einem das Handwerk nicht noch saurer zu machen, als es ohnehin schon sei...

(Fortsetzung folgt.)

Besucht den

Johannisberg

Johannisberg

Heute, Mittwoch, nachmittags 4 Uhr

Konzert

des Städt. Orchesters.

Mitglieder haben gegen **Vorzeigen** der **Mitgliedskarte 1936 freien Eintritt.** Nichtmitglieder zahlen 20 Pfg.

Heute abend bei gutem Wetter

Konzert und Tanz im Freien

im

Lindenhof-Garten

Heute nachmittag

Freikonzert Freudental

Abends: **Tanz im Freien**

Flotte Musik.

Zur schönen Aussicht

Jeden Mittwoch und Sonntag ab 4 Uhr:

Familien-Konzert

RUF 2107



Autoverleih Vollmer

empfiehlt seine neuen Wagen und Motorräder

Großes Kofferlager fachmännische Beratung billige Preise

Leder-Remmert, Gehrenberg 22, besondere Ausstellung, Gehrenberg 31 Bielefeld

Autobus-Sonderfahrt

Höxter—Karlshafen—Kassel—Wilhelmshöhe

Sonntag, 21. Juni, Abfahrt 5½ Uhr ab Haus der Technik. Preis **6.50.**

Die Fahrt wird ausgeführt mit **gutem** Magirus-Stromlinien-Omnibus.

Anmeldung **nur** im Zigarrengeschäft Adam, Niedernstraße 39. Telefon 828.

Peter zum Plaß, Gütersloh.

Telefon 3220.

19. Bundeshauptversammlung

vom 18.—23. Juni im

Lindenhof, Bethel.

Programme sind zu haben in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Bielefeld-Stapenhorststraße 5, im Städtisch. Verkehrsamt und im Pförtnerhaus Bethel.

Es ladet ein:

Der Deutsche Frauenbund für alkoholfreie Kultur

Leihen Sie sich nur ein **Motorrad** welches unter ständiger fachmännischer Kontrolle steht. Deshalb gehen Sie zum ältesten Bielefelder Motorrad-Verleih Gütersloher Straße 41 . Telefon 5469 **E. Fischer**

Vergnügungs-Anzeigen

gehören in die

Westfälische Zeitung

Kunst-Eis

hygienisch einwandfrei, unbedingt zuverlässige Lieferung auch in der heißen Jahreszeit. Für den Haushalt und für den Gewerbebetrieb gibt es nichts **Billigeres, Bequemeres und Zuverlässigeres als Eiskühlung.**

Lieferung ab Werk und frei Haus. Kostenlose sachverständige Beratung bereitwilligst. m

Eiswerk H. Grabe

Kronenstraße 18 Fernsprecher 347

Geschäftsraum

mit Zentralheizung, auch als Laden geeignet, Herforder Straße 8, zum 1. Juli d. Js. **mietfrei.**

Koppe, Werther Straße 53, Telefon 3021.

Bergluft

Heute 16 Uhr

Familien-Konzert

Mitwirkend: Heinz Kersten

Ab 20 Uhr

Gesellschaftsabend

Tanz im Freien

Voranzeige: Donnerstag 25. Juni

Große Musikal-Revue

von

Antonie Bazzanella

und seinem

Attraktions-Orchester

13 Solisten — 50 Instrumente

3 Wege führen zum **Fichtenhof**

TRINKEN SIE IHREN KAFFEE IM

I. Jahnplatz - Ziegelstr. Autobuslinie 5

II. Straßenbahn Linie 2

III. Fußweg an den Stauteichen entlang

Zwangsversteigerung

Am 4. August 1936, 10 Uhr, soll an der Gerichtsstelle, Detmolder Straße 9, Zimmer 23, das Grundstück des Maurermeisters **Wilhelm Ouendiek, Theesen Nr. 67,** am Kirchplatz Nr. 23 belegen, versteigert werden.

Bielefeld, den 10. Juni 1936.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Am 11. August 1936, 10 Uhr, soll an der Gerichtsstelle, Detmolder Str. 9, Zimmer 23, das Grundstück des Arbeiters **Wilhelm Ahlemeyer** in **Babenhausen Nr. 72** belegen, versteigert werden.

Bielefeld, den 15. Juni 1936.

Das Amtsgericht.

KLISCHEE-U. STEMPEL Kind & Co. Bielefeld

Offene Stellen

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird

Hochbautechniker

guter Zeichner und Statiker, mit Erfahrung und Praxis auf der Baustelle sowie im Büro, zum sofortigen Antritt oder 1. Juli dieses Jahres gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Skizzen sow. Gehaltsansprüchen unt. S V 9849 an die Westfälische Zeitung. !

Gesucht für sofort einen tüchtigen, jungen

Schneidergehilfen

welcher mit allen Arbeiten vertraut ist. Zu melden an

Heinrich Brecht

Uniform- und Zivil-Maßschneiderei

Essel über Schwarmstedt

Kreis Fallingbostel

Holz-Rolladen-Fabrik, sucht fachkundigen

Vertreter

für Bielefeld u. Umgegend.

Angebote unter T D 3093 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung



Die leichte

Herren KLEIDUNG

für den Sommer

Lüster-Sakkos, 9.- 12.- 15.- 18.-

Tussor-Sakkos, 5.- 7.- 9.-

Bayern-Jacken blau, grün und weiß 5.- 6.- 7.- 8.- 9.-

Leinenjoppen, 8.- 10.- 12.- 16.-

Hillenkötter u. Mirow

Bahnhofstr., Ecke Arndtstr.

Junges, ehrliches Hausmädchen

für sofort gesucht.

Pension Wiehle, Bad Oeynhausen

Adolf-Hitler-Straße 72.

Junger Gärtner

gesucht, möglichst auch Kraftfahrer. Angebote unter T B 9871 an die Westfäl. Zeitung. b

Stellen-Angebote

gehören in die

Westfälische Zeitung

Zuverlässige, branchekundige **Verkäuferin**

für Bäckerei und Konditorei auf sofort gesucht.

Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter R 3040 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 2

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik **nicht** aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihre Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Mädchen,
sauber und kinderlieb, welches zu Hause schlafen kann, zum 1. 7. gesucht. Strothmann, Fröbelstr. 30, I.

Mädchen,
ruhiges, solides, für kleinen Geschäftshaushalt zum 1. oder 15. Juli gesucht. Näh. Kenntnisse erwünscht. Frau Schneider, Obernstraße 41. c

Zweitmädchen
fleißig, sauber, ehrlich, für Privat- und Wirtschaftsbetrieb für sofort gesucht. Frau Blome, Bielefeld, Fichtenhof. c

Hausgehilfin
Wegen Heirat meiner jetzigen, suche ich zum 1. Juli oder später tüchtige Hausgehilfin mit guten Zeugnissen. Frau Stern, Laerstr. 9.

Mädchen
schulentlassen, 14—15-jährig, für leichte Hausarbeit für sofort gesucht. Wohnung Melanchthonstraße. Nachzufragen bei Vogt, Jöllenbecker Str. 211.

Mädchen
junges, zuverlässiges, für kleinen Haushalt tagsüber zum 1. Juli gesucht. Meldungen bitte vormittags. Wez, Am tiefen Weg 3. g

Putzfrau,
nicht unter 45 Jahren, gesucht. Angebote unter S L 9828 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitg. 219

Hausgehilfin,
die völlig selbständig arbeiten und kochen kann, 45jährig, wegen Erkrankung der jetzigen evtl. für ¾ Tag, bei gutem Lohn für sofort gesucht. Vorstellung abends nach 8 Uhr erbeten. Frau Meyer, Stapenhorststr. 81 I.

Tüchtiges
älteres Mädchen für Aushilfe sofort gesucht. Bahnhofstr. 40 II.

Gehilfin
für seine Damenschneiderei sucht E. Heine, Bahnhofstr. 7. d

Mädchen,
nicht über 17 Jahre, für Kolonialwarengeschäft und Haushalt für sofort oder später gesucht. Angebote unter D 3103 an die Westfäl. Zeitung. b20

Hausgehilfin,
ältere, im Kochen und Hausarbeiten erfahren, zum 1. Juli f. Geschäftshaushalt in Dauerstellung gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Angebote an Frau Wilh. Fritzenkötter, Gütersloh, Strengerstr. 2, Telefon 2665. e

Tankwart
für Sonntags gesucht. Angebote unter W 3070 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. 3

Vermietungen

Wohnung,
2 Zimmer und Küche, im Westen, Monatsmiete 43.— RM zum 1. Juli zu vermieten. Angebote unt. S T 9846 an die Westfäl. Ztg. c

Einfamilienhaus,
6 Räume, Küche und Mädchenzimmer, zu vermieten. Preis 240.— Angebote unter E 3109 an die Westf. Ztg. b19

Zimmer
2 kleine, außerhalb, sofort zu vermieten. Angebote unter S R 3081 an die Westf. Ztg. t

Wohnung
3 Räume bei Kauf von neuen Möbeln zu vermieten. Angebote unter S Z 9864 an die Westfälische Zeitung. t

Werkstattraum,
trocken, auch als Lager, ca. 75 qm. Nähe Zentrum (Heeper Str. 12), evtl. mit Büroraum zu vermieten. Besichtigung jederzeit. Näheres: Telefon 2817. c

Wohn- und Schlafzimmer,
gut möbliert, mit Morgenkaffee, sofort zu vermieten. Reichspoststraße 9 b. (Eingang neben dem Kyffhäuser.)

Zimmer
sonnig und freundlich möbliert. zu vermieten. Besichtigung ab 14 Uhr Wüstefeld, Ravensbergerstraße 65.

Zimmer
freundlich möbliert, z. 1. Juli frei. Steffens, Oberntorwall 15, 1. Etg.

Zimmer
zu vermieten. Hermannstraße 17. 23028

Zimmer,
kleine Mansarde, frei. Turnerstr. 11 a. 23023

Zimmer, 2
möbliert, an berufstätigen Herrn sofort zu vermieten. Brüderstr. 15.

Miet-Gesuche

Wohnung
3—5 Zimmer und Küche für sofort oder Juli. August v. Dauermieter gesucht. Angebote unter T C 9879 an die Westfälische Zeitung. t

Beamtenwitwe
sucht 4-Zimmerwohnung zum 1. Juli. Angebote unter L 3027 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. 2

Werkstatt
für Schlosserei, etwa 100 qm, zum 1. Juli gesucht. Angebote unt. B 3085 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
2 bis 3, sucht junges Ehepaar. Angeb. unter T 3065 an d. Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 2

Lagerraum,
ebenerdig, zirka 50 qm, mit Garage oder Unterstellraum für Lieferwagen, evtl. mit Wohnung (4 Zimmer und Küche) zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F 3112 an die Westfälische Zeitung.

Wohnung,
herrschaftliche, 5 Zimmer Küche, Bad, Balkon und Heizung, wenn möglich Garten, in ruhiger Lage gelegen, zum 1. Oktober gesucht. Angeb. unter R V 9744 an die Westfälische Zeitung. i17

Suche
kleines Haus mit kleinem gewerblichen Raum, Einfahrt usw., wenn auch außerhalb, zu mieten. Angebote unter P 3032 an die Westfäl. Zeitung. c20.

Zimmer,
großes, mit Keller oder Nebenraum gesucht. Angebote unter M 3031 an die Westfälische Zeitung. 2

Verkäufe

Wohnhaus,
Friedenstraße, bei Freiwerden einer Wohnung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen u. S S 3075 in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitg. c

Motorfahrrad
Sachs, 74 ccm, billig zu verkaufen. Königstraße 64, III. Etg. r.

Fahrrad
zu verkaufen. Siechenmarschstr. 13, 2. Etg. r.

Reisekorb
großer, elektr. Apparat, Tischlampe, Majolikavasen, sehr billig zu verk. Friedrichstr. 30, p. rechts

Lebensmittel-Spezial-Geschäft,
erstklassiges, gegen Kasse zu verkaufen. Angebote unter Z 3072 an d. Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung 2

Bauernhaus,
3 Wohnungen. 9 Scheffelsaat Land u. Wiesen, Westen, für 16 000 Mk. zu verkaufen. Angebote unter S 3050 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 2

Gaskocher,
2flammig für 6.00 Mk. verkäuflich. Alleestr. 14, 3. Etg. 23042

Küche,
Geschirr, Bade-Ofen-Wanne, Beleuchtungskörper, verkauft billig Bergstraße 18. t

Kauf-Gesuche

Frauenhaar
ausgekämmtes auch abgeschnittene Zöpfe, kauft Herm Sixtus, Goldstr. 2 g??

Auto
in tadellosem Zustande, mögl. steuerfrei, gegen Kasse zu kaufen gesucht, eventuell auch neuerer Zweisitzer. Ausführliche Preisangebote unter F 2646 an die Westfälische Zeitung.

Eiswagen.
1—2teiligen und 8—10teiligen, guterhaltene, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an Curt Götze, Enniglob-Bünde i. W. 32. i

Bauplatz,
etwa 500—600 qm, im Westen zu kaufen gesucht Angebote unter C 3102 an die Westfäl. Zeitung. d

Kleiderschrank,
eintürig, kauft Holdhaus, Stapenhorststraße 87.

D-Motorrad,
500 ccm, in sehr gut. Zustande, vollkommen neu überholt, preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen Fahrradwache Epa-Hof.

Geldverkehr

Teilhaber
mit 2000 Mark für einfache Fabrikation eines ganz großen Verkaufsschlagers gesucht. Schriftl. Angebote unter V 3069 an die Westf. Zeitung. g

Verschiedenes

Sommerirische,
Privatpension, gute, in unmittelbarer Nähe Bielefelds, im Walde, gesucht. Angebote mit Preisangabe u. A 3083 an die Westfäl. Ztg. c19.

Auto
Viersitzer, von Selbstfahrer Anfang August auf 14 Tage zu mieten gesucht. Angebote mit Preis und näheren Angaben unter K S 21 an die Westf. Ztg. f

Auto
an Selbstfahrer zu vermieten, auch für Ferienfahrten. Gütersloher Straße 43, Ruf 29.

Wellensittich,
blauer, entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Detmolder Straße 69 II. l

Goldene Nadel
glatt, mit drei Perlen, Freitag vor Pfingsten verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Fundbüro.

Foto-Apparat
Marke Codak-Retina, am Sonntag beim Aussteigen aus dem Auto auf dem Johannisberg verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen 10 Mk. Belohnung Düppelstr. Nr 16, ptr., abzugeben.

Gefunden
zwei Restaurations-Schirme. Abzuholen bei Dellbrügge, Schillerplatz

Wellensittich,
grüner, zahmer, entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Königstraße 66, part.



Der gute Rat

Wie behandele ich kranke Tiere?

Dein Kätzchen oder auch dein Hund
sind sicherlich nicht ganz gesund,
zeigt sich bei ihnen Mattigkeit
auch wenn der Freßnapf steht bereit.
Ist bei dem Hund die Nase warm,
hat vielfach Würmer er im Darm,
Wurmsamen mische in sein Fressen,
und Abführmittel nicht vergessen!
Doch will das deinem Hund nicht frommen,
laß unbedingt den Tierarzt kommen.

Ein Tier bedarf nicht geringerer Pflege als ein Mensch. Dafür bereitet sein naturhaftes Wesen dem Tierfreunde unendlich viel Freude. Wer ein schönes Tier kaufen will oder aus irgendwelchen Gründen abgeben muß, bedient sich am besten der Kleinanzeige in der Westfälischen Zeitung.